

Die
größeren Jahrbücher von Altaich.

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

übersetzt von

Ludwig Weiland.

Zweite Auflage.

Preis: 1 Mark 80 Pfennig.

Leipzig,

Verlag der Dykschen Buchhandlung.

1893.



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

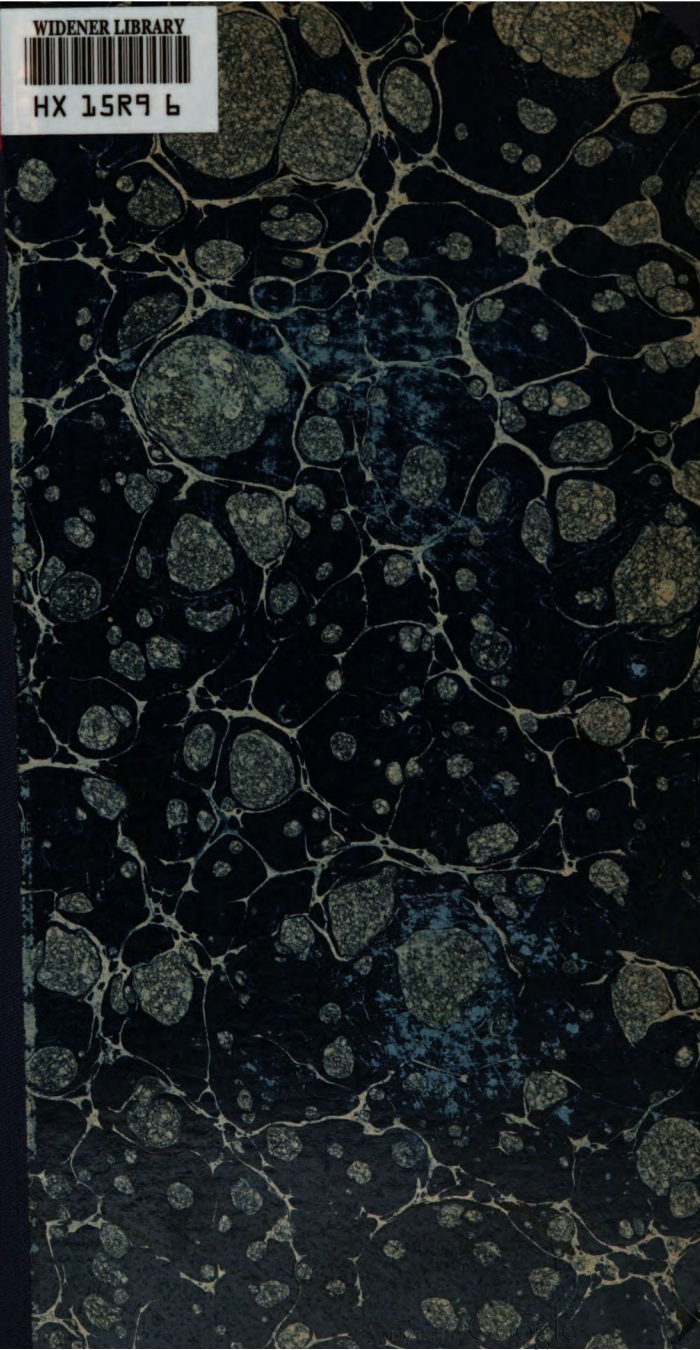
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

WIDENER LIBRARY



HX 15R9 6

Gen
85.76
46



See 85.76.46



Harvard College Library

FROM THE

J. HUNTINGTON WOLCOTT FUND

Established in 1891 by **ROGER WOLCOTT** (H. U. 1870), in memory of his father, for "the purchase of books of permanent value, the preference to be given to works of History, Political Economy, and Sociology," and increased in 1901 by a bequest in his will.

Die
größeren Jahrbücher von Altaich.

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

übersetzt von

Ludwig Weiland.

Zweite Auflage.

Preis: 1 Mark 80 Pfennig.

Leipzig,

Verlag der Dykschen Buchhandlung.

1893.

**Die
größeren Jahrbücher von Altdich.**

(Geschichtschreiber. XI. Jahrhundert. Achter Band.)

Die Geschichtschreiber
der
deutschen Vorzeit.

Zweite Gesamtausgabe.

Elftes Jahrhundert. Achter Band.

Die größeren Jahrbücher von Altdach.

Zweite Auflage.

Leipzig,

Verlag der Deutschen Buchhandlung.

Annales altarienses majores.

o

Die

größeren Jahrbücher von Altaiç.

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

übersetzt von

Ludwig Weiland.

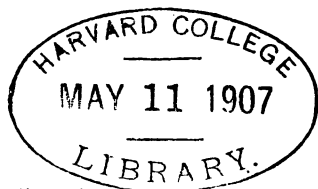
Zweite Auflage.

Leipzig,

Verlag der Dybschen Buchhandlung.

1893.

Ger 85.76.46



Wolcott fund.

Einleitung.

Ein günstiges Geschick hat über der wichtigen Geschichtsquelle, die wir hier zum zweiten Male in Uebersetzung bringen, gewaltet. Sie war lange die Sehnsucht der Geschichtsforscher unseres Jahrhunderts, welche aus ihr Gewinn besonders für die Erkenntniß der Geschichte Kaiser Heinrichs III erhofften und wehmüthig ihre in historischen Werken des 16. und 17. Jahrhunderts enthaltenen Bruchstücke betrachteten. Im Jahre 1841 unternahm es Wilhelm Giesebrecht, aus diesen Bruchstücken, sowie aus abgeleiteten Quellen die Annalen von Altaich wiederherzustellen, alles das zu fixiren, was etwa in unserer historischen Ueberlieferung auf diese Annalen zurückzuführen war¹. Die Resultate seiner mit Geist und Scharfsinn gepflogenen Untersuchung, welche seitdem als mustergültig auf diesem Felde galt, ergaben unter anderem auch, daß der Vater der bairischen Geschichtschreibung, Johannes Turmair, von seiner Vaterstadt Abensberg Aventinus genannt², im Jahre 1517 im Kloster Altaich selbst die historischen Schätze der dortigen Bibliothek abgeschrieben und excerpirt hatte, und daß diese Sammlung des gelehrten Humanisten noch am Ende des vorigen Jahrhunderts nicht untergegangen war. Die hierauf gegründete

¹) Annales Altahenses, aus Fragmenten und Excerpten hergestellt von W. Giesebrecht. Berlin 1841. — ²) Gestorben 1586.

Hoffnung Giesebrechts, doch noch wieder in den Besitz des Textes der Jahrbücher zu gelangen, hat nicht getrogen. Ein Schüler Giesebrechts, Freiherr E. von Desele, war es, der im Februar 1867 die Collectaneen Aventins in dem Nachlasse seines um die bairische Geschichte sehr verdienten Urgroßvaters, Felix Andreas von Desele, wieder auffand und die darin enthaltenen Jahrbücher von Altaich im Vereine mit seinem Lehrer im 20. Bande der Monumenta Germaniae historica zum ersten Male herausgab. Der wieder bekannt gewordene Text bestätigte in überraschender Weise die Combinationen, durch welche Giesebrecht vor beinahe dreißig Jahren die Annalen wiederherzustellen versucht hatte. Nach des Meisters Tode hat Freiherr von Desele dann 1891 nach sorgfältigster Vergleichung der Handschrift die zweite Ausgabe in den *Scriptores rerum Germanicarum* veranstaltet.

Die Geburtsstätte unserer Jahrbücher, die Benediktiner-Abtei Altaich (später Niederaltaich genannt zum Unterschiede von dem Tochterkloster Oberaltaich), an dem linken Ufer der Donau, im Sprengel von Passau, in Niederbaiern gelegen, verehrte als ihren Stifter den bairischen Herzog Odilo aus dem Agilolfingischen Hause, der im Jahre 741¹ sich die Mönche von dem Glaubensboten Pirminius aus dessen Stiftung Reichenau ausbat. Schon Odilos unglücklicher Sohn Tassilo konnte aus Altaich die Brüder für das von ihm begründete und reich begabte Kloster Kremsmünster entnehmen, ein sicheres Zeichen, daß das Mönchsleben und mit ihm Wissenschaft und Cultur des Landes alsbald in der Neugründung festen Fuß gefaßt. Nach dem Sturze der Agilolfinger stand Altaich unmittelbar unter den deutschen Königen und blieb lange Zeit in enger Verbindung mit dem Hofe. Der Abt Gozbalb, der als Lehrer Berühmtheit erlangte, war von 829 bis 833 Kanzler Ludwigs

1) Dieses Jahr haben unsere Jahrbücher; 731 dagegen Herimann von Reichenau.

des Frommen, und es ist wohl nicht zufällig, daß die älteste Handschrift der bairischen Fortsetzung der Fulder Jahrbücher (882—901), welche den Standpunkt der Reichsannalistik überall festhält, aus unserer Abtei stammt, obschon der Verfasser wohl schwerlich sein Leben hinter den Klostermauern verbracht hat. Auch nachdem das Kloster während der Minderjährigkeit Kaiser Ottos III durch den bairischen Herzog Heinrich II¹, der wie die Herzoge vor ihm das königliche Recht der Investitur der Bischöfe und Äbte im Bereiche des Herzogthums in Anspruch nahm, dem Erzbischofe Friedrich von Salzburg (958—991) gegeben, und in Folge dessen die Benediktinermönche vertrieben und Weltgeistliche in ihre Pfründen eingesetzt waren, erhielt sich trotzdem der gute Ruf der Altaicher Schule, aus welcher in kurzem ein Stern erster Größe am religiösen Horizont aufgehen sollte. Nachdem Erzbischof Friedrich und Herzog Heinrich 990 das Kloster seiner ursprünglichen Bestimmung wiedergegeben und Mönche aus Schwaben unter dem Abte Erchanbert berufen hatten, blühten Frömmigkeit und Wissenschaft bald in solchem Maße auf, daß Godehard, der Nachfolger Erchanberts, die mustergiltige Disciplin Altaichs auch in anderen Klöstern herzustellen berufen ward. Der heilige Godehard, ein Sohn eines Altaicher Dienstmanns Ratmund, der unter Erzbischof Friedrich dem Kloster als Laienpropst vorgestanden, hatte seine Studien zu Altaich begonnen und zu Salzburg fortgesetzt, hatte 991 das Mönchskleid angezogen und ward 997 an Stelle Erchanberts zum Abte erwählt. Als solcher ließ er sich neben Herstellung der klösterlichen Zucht vornämlich die Verbesserung der Schule angelegen sein, deren Ruf denn auch bald aus allen Gegenden Deutschlands Lernbegierige heranzog. Nachdem Godehard mehrere Klöster nach seinem Systeme

¹) Den Vater Kaiser Heinrichs II. Er regierte in Baiern 955—976 und wieder 985—995. In den letzten Zeitraum fällt wohl diese Verleihung.

reformirt hatte, ward er 1005 zum Abte des hessischen Klosters Hersfeld ernannt, um hier die gänzlich verfallene Zucht wiederherzustellen. Seine redlichen Bemühungen waren auch in kurzer Zeit von Erfolg gekrönt: im Jahre 1012 konnte er nach dem heimathlichen Altaich zurückkehren in dem Bewußtsein, daß Zucht und Schule in Hersfeld auf festem Fundamente wiederbegründet, und daß die Mönche seiner Abteien weithin durch das deutsche Reich bis nach Italien hinein geschätzt und als Abte reformbedürftiger Klöster gesucht seien. Nach abermaligem zehnjährigen Wirken in Altaich ward er endlich 1022 von Heinrich II zum Bischof von Hildesheim ernannt, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1038 eine segensreiche Thätigkeit entfaltete.

Der Gewinn, welcher der Abtei durch eine Persönlichkeit wie sie Godehard war, erwuchs, bestand nicht zum geringsten aus der engen und lange andauernden Verbindung mit geistlichen Anstalten anderer Reichstheile, welche vorzüglich in literarischer Beziehung von bedeutendem Einflusse sein mußte. Unter den Männern, welche diese Verbindung aufrecht erhielten, ragt besonders hervor der Hildesheimer Wolfhere, der, von Godehard ausgesandt, zuerst die von diesem hergestellte Schule in Hersfeld besuchte, später sich eine Zeitlang in Altaich aufhielt. Hier wurde er von dem Abte Ratmund, einem Neffen Godehards, zum öfteren dringend gebeten, das Leben ihres verehrten Meisters noch bei dessen Lebzeiten zu schreiben. Nachdem Wolfhere sich lange gegen das Ansinnen des Abtes gewehrt hatte, gab er ihm nach seiner Rückkehr nach Hildesheim, etwa um das Jahr 1035 nach. So entstand das frühere Leben Godehards von Hildesheim, das dem Abte Ratmund gewidmet ist. Nach dem Tode des Bischofs arbeitete Wolfhere, da ihm sein erstes Werk nicht mehr genügen mochte, um das Jahr 1054 eine neue Biographie aus, in welcher die Alt-

aicher Verhältnisse merkwürdiger Weise eingehender berührt werden als in der älteren.

In diesem Wolfshere nun haben Giesebrecht und von Desele den Verfasser des ersten Theiles unserer Jahrbücher bis zum Jahre 1032 zu erkennen geglaubt¹. Sie stützen ihre Ansicht vor allem darauf, daß die Nachricht, welche die Jahrbücher zum Jahre 1007 über die Beendigung des Streites zwischen Mainz und Hildesheim um das Stift Gandersheim bringen, nur von einem Hildesheimer geschrieben sein könne, was durchaus zugegeben ist; daß ferner die genauere Benutzung der Hildesheimer Jahrbücher in den Altaichern mit dem Jahre 1032 aufhöret, demnach mit dem Jahre 1033, von wo an jene Jahrbücher seltener und in freierer Weise benutzt sind, ein anderer Verfasser anzunehmen sei; und endlich, daß die spätere Lebensbeschreibung Godehards Benutzung des ersten Theiles der Altaicher Jahrbücher zeige, daß also Wolfshere diesen Theil im Jahre 1054 bereits gekannt, seine eigene in Altaich verfaßte Compilation also ausgeschrieben habe. Die Vermuthung, so ansprechend sie ist, scheint mir nicht erwiesen zu sein. Die Nachricht des Jahres 1007 kann ebensogut ein anderer in Altaich weilender Hildesheimer eingezeichnet haben, oder was noch wahrscheinlicher ist, sie ist aus der verlorenen Hildesheimer Quelle unserer Jahrbücher, von der unten die Rede sein wird, gedankenlos übernommen. Die Verschiedenheit in der Benutzung der Hildesheimer Jahrbücher seit dem Jahre 1033 mag sich damit erklären, daß seit diesem Jahre dem Verfasser anderswoher mehr Stoff zufloß als früher. Die Benutzung der Altaicher Jahrbücher endlich in dem späteren Leben Godehards scheint mir mit nichts sicher zu sein².

¹) Giesebrecht hat seine Ansichten hierüber und überhaupt über die Zusammensetzung der Altaicher Jahrbücher gegen andere Aufstellungen eingehend vertheidigt in einem Excurs zum II. Bande der Geschichte der deutschen Kaiserzeit S. 583—589.

²) Eigentlich wäre sie doch nur für das Cap. 2 (nicht auch für die Cap. 1. 3—5)

Wahrscheinlicher ist also, daß die Jahrbücher nicht in zwei Theile zerfallen, sondern vielmehr bald nach dem Jahre 1073 von einem Verfasser in einem Zuge niedergeschrieben wurden¹.

Als Grundlage für die frühere Zeit benutzte der Verfasser zwei verlorene Annalenwerke: die Hersfeldener und die größeren Hildesheimer Jahrbücher. Jene enthielten besonders für die Zeit von 968 bis 993 werthvolle gleichzeitige Nachrichten; vor allem für die Geschichte Kaiser Ottos II haben die Altacher Jahrbücher aus ihnen wichtige Angaben aufgenommen. Ein Exemplar mag wohl durch Godehard oder Wolfhere nach Altach gelangt sein.

Die Hildesheimer Jahrbücher, wie sie uns erhalten sind, beruhen Anfangs zum guten Theile auf den Hersfeldern, von 995 bis 999 sind sie selbständig und gleichzeitig; diese beiden Theile sind unmittelbare Quelle der Altacher Jahrbücher. Der dritte Theil der uns erhaltenen Hildesheimer Jahrbücher, von 1000 bis 1040, ist nur ein Auszug aus einem reichhaltigeren verlorenen Annalenwerk, den größeren Hildesheimer Jahrbüchern. Diese selbst, nicht den Auszug, hat der Altacher Verfasser benutzt.

Zweifelhaft scheint mir die Benutzung der Chronik des Hermann von Reichenau bis 1054². Daß einzelne die schwäbischen Verhältnisse betreffenden Notizen vom Beginn der Jahrbücher bis zu Ende des 10. Jahrhunderts auf die sog. Alemannischen Annalen oder eine Ableitung derselben zurückgehen, scheint

anzunehmen. Aber kann denn nicht Wolfhere ältere Altacher Aufzeichnungen, wie sie ohne Zweifel existierten (s. unten), nach Hildesheim mitgebracht haben? muß hier Benutzung der Jahrbücher in ihrer jetzigen Gestalt angenommen werden?

¹) Diese Ansicht ward zuerst energisch geltend gemacht von Ehrenfeuchter, die Annalen von Niederaltaich. Eine Quellenuntersuchung, Göttingen 1870.

²) Giesebrecht statuirt directe Benutzung im späteren Theile von 1033 an; für den früheren Theil nahm er eine gemeinsame Quelle an. Ganz abweisen möchte ich jetzt die Benutzung Thietmars von Merseburg, des Liber pontificalis (zu 800), des Lebens des hl. Bonifacius von Willibald (zu 750) und verschiedener anderer größerer Quellen, aus welchen nach Ehrenfeuchters Meinung der Verfasser einzelne Nachrichten herausgepfückt hätte.

zweifellos: Abt Erchanbert mochte diese Jahrbücher seiner schwäbischen Heimath in die Altaicher Bibliothek gebracht haben. Zweifelhafter scheint mir das Verhältniß zu den Annalen von Salzburg und St. Emmeram in Regensburg, mit welchen sich Verwandtschaft in manchen Notizen des ersten Theiles zeigt. Wenigstens einige dieser Notizen könnten sehr wohl auch zu Altaich selbst unabhängig aufgezeichnet sein, und wir haben dieselben daher in die Uebersetzung mit aufgenommen¹.

Daß nämlich zu Altaich ältere annalistische Aufzeichnungen existirten, scheint außer Zweifel: die Anmerkung von Naturereignissen, wie sie sich vielfach in unseren Jahrbüchern mit genauer Angabe des Datums finden, kann der Verfasser unmöglich der mündlichen Ueberlieferung entnommen haben. Immerhin waren aber diese älteren Aufzeichnungen sehr dürftiger Natur: ohne System merkten zu den verschiedensten Zeiten verschiedene Klosterbrüder an, was ihnen der Erinnerung werth deuchte; neben der kurzen Erwähnung der wichtigsten Reichsangelegenheiten finden wir Naturereignisse, Witterungsberichte und Lokalnachrichten des Klosters² in bunter Mischung. Alles dies verleihte der Annalist gewissenhaft seinem Werke ein. Hier mußte natürlich Manches zweifelhaft bleiben; wie schon oben erwähnt, gehen möglicherweise auch noch andere in dem ersten Theile der Jahrbücher enthaltenen Nachrichten auf die ältere Altaicher Quelle zurück.³

Besondere Beachtung verdienen die Nachrichten, die der Verfasser unter Heinrich III über die Lothringischen Verhältnisse und die Beziehungen des Kaisers zu Böhmen und Ungarn bringt.

¹) Zu den Jahren 741—743, 815, 819, 911, 943, 948, 949, 995, 1000.

²) Vor allem Wahl und Tod von Aebten.

³) Außer den Anmerkung 1 aufgeführten z. B. die letzte Nachricht zu 800, was schon Giesebrecht bemerkt, 822, 870, 889, welche Ehrenfeuchter S. 52 dem Regino vindicirt, 1030. Dagegen scheint mir 995: Malolus abbas obiit, was auch Lambert von Hersfeld hat, eher auf die Hersfelder Annalen zurückzugehen.

Schwerlich haben wir aber hier anzunehmen, daß der Verfasser geschriebene Quellen benutzt habe. Er konnte in seinem Kloster, welches damals weitverzweigte Verbindungen mit anderen Klöstern in Deutschland, Böhmen und Italien hatte, auch über die Begebenheiten in entfernteren Reichstheilen sichere Nachrichten einziehen. Besonders über die Ungarischen Verhältnisse konnte man in Altaich gut unterrichtet sein; der Ort war die natürliche letzte Station der deutschen Heere vor den Grenzgebieten, hier nahmen die Könige beim Vor- und Rückmarsch Quartier, ebenso die deutschen und ungarischen Gesandtschaften. Die Verbindung Altaichs mit Böhmen scheint vor allem auch in dieser Zeit ein Mönch vermittelt zu haben, der seinem Namen nach zu schließen, böhmischen Ursprungs war: Wenzeslaus, der von 1062 bis 1068 dem Kloster als Abt vorstand. Mit ihm scheint der Annalist in einem näherem Verhältnisse gestanden zu haben¹; ihm verdankte er wohl Vieles was er über böhmische Dinge berichtet.

Auch zu dem Bischofe Gunther von Bamberg scheint der Verfasser Beziehungen gehabt zu haben. Dieser hervorragende Mann war früher königlicher Kanzler für Italien gewesen, war dann von Heinrich III im Jahre 1056 zum Bischof ernannt worden und starb an der Schwelle der Heimath auf der Rückkehr von jener großen Pilgerfahrt deutscher Herren nach Jerusalem im Jahre 1065. Der Brief, in dem Gunther von dem Zuge an die Bamberger Kirche berichtete, hat unzweifelhaft dem Annalisten vorgelegen; der warme Nachruf, den er dem Abgeschiedenen widmet, läßt aber auch auf ein persönliches Verhältniß schließen.

Die Verbindung Altaichs mit Italien, in welchem Lande zahlreiche Mönche des Klosters in angesehener Stellung lebten, bot dem Verfasser Gelegenheit, auch die Angelegenheiten dieses

¹) Vergl. die Worte, die er Wenzel als Nachruf widmet, s. S. 1068.

Reichstheiles eingehender zu behandeln. Schon 1038 hatte Kaiser Konrad II den Altaicher Richer, der damals Abt zu Lenno in der Diöcese Brescia war, zum Abte von Montecassino ernannt. Als dieser 1055 die Abtei Lenno aufgab, erhielt dieselbe wieder ein Altaicher, der vorgenannte Wenzel, der 1062 als Abt nach dem Heimathskloster zurückberufen ward. Seinen Erzählungen entnahm der Annalist wohl einen guten Theil seiner italienischen Nachrichten, besonders auch über das Papstschisma zwischen Alexander II und Kadalo und die Synode zu Mantua 1064, auf welcher Wenzel zugegen war, und der vielleicht auch unser Verfasser in Begleitung seines Abtes beigewohnt hat. Möglich wäre auch, daß er selbst einige Zeit in Italien sich aufgehalten.¹

Betrachten wir die Art der schriftstellerischen Thätigkeit unseres Verfassers, der es bald nach dem Jahre 1073 unternahm, seine Jahrbücher zusammenzustellen, im Ganzen, so leuchtet zunächst ein, daß er, wie so viele mittelalterliche Chronisten, die vor seiner Zeit geschehenen Ereignisse nur deshalb berührte, um eine formale Grundlage zur Erzählung der Begebenheiten der Gegenwart zu gewinnen. Aus den reichhaltigen Quellen, welche ihm für die früheren Jahrhunderte vorlagen, entnimmt er daher mit Flüchtigkeit und ohne jedes System seine wenigen Notizen. Auch in den späteren Jahren ist er durchaus abhängig von seinen Quellen: daher die ungleichmäßige Behandlung der einzelnen Jahre, welche je nach seinen Vorlagen dürftiger oder reichhaltiger ausfielen. Erst in den sechziger Jahren fließt die Erzählung gleichmäßiger dahin, doch auch hier werden die Ereignisse in den Reichstheilen, welche dem Gesichtskreise des Verfassers ferner lagen, z. B. in Sachsen, auffallend vernachlässigt. Bei alledem hält der Verfasser den

¹) In dieser Beziehung ist mit Recht hingewiesen worden auf des Verfassers Kenntniß des Charakters der Lombarden (1064), sowie der Stadt Rom (1068).

Gefichtspunkt, Reichsgeschichte zu schreiben, überall fest: der König ist der Mittelpunkt, um dessen Thaten und Thaten sich alles andere gruppirt; ihm ist der Verfasser aufrichtig ergeben; das Wohl des Reiches steht ihm über den speciellen Stammesinteressen. Sein Urtheil über das Verhältniß von Kaiser und Papst ist noch nicht getrübt durch die Leidenschaft des Kampfes, der zwei Jahre nach dem Schluß der Jahrbücher entbrannte; ihm kommt noch kein Zweifel bei der Erwähnung der königlichen Rechte den Papst zu bestätigen, die Reichsbischöfe einzusetzen. Er zeigt uns, wie ein frommer Mann, dem das Wohl der Kirche am Herzen liegt, der die eingerissenen Schäden, die Simonie und Habgucht der geistlichen Würdenträger verdammt, der, mit einem Worte, der strengen Richtung angehört, doch den Standpunkt des reichs- und königstreuen Unterthanen festhalten kann. Doch begiebt er sich keineswegs des freien Urtheils über die Handlungen des Herrschers: er tadelt freimüthig den jungen König Heinrich IV, daß er auf den Rath der Fürsten nicht höre, daß er leichtfertig vieles zugleich im Auge habe. Auch gegen Alexander II, den er von Anfang an als rechtmäßigen Papst anerkannte, blickt nicht undeutlich das Bedauern unter seinen Worten hervor, daß er sich von der Leidenschaft des Kampfes zu weit habe fortreißen lassen¹.

So zeigt sich der Verfasser überall da, wo ein Schluß auf seinen Charakter erlaubt ist, als ein ernster, frommer, maßvoller und wahrheitsliebender Mann.

Wir geben die Jahrbücher von ihrem Anfangsjahre 708 bis 1031 nur im Auszuge. Bei der Auswahl aus diesem ersten Theile konnte selbstverständlich kein Princip streng durchgeführt

¹) Zum Jahre 1063: „So verklagten und verteidigten sie (Alexander und Rabalo) sich gegeneinander in gehässiger Bissigkeit.“ Dagegen muß ich die Stelle z. B. 1060, aus der Ehrenfeuchter S. 81 folgert, daß Alexander die römischen Großen durch Geld bestochen, vielmehr auf Rabalo beziehen.

werden, da Vieles bei der Untersuchung der Quellen des Verfassers zweifelhaft ist. Wir nahmen von den aus den Hersfelder Jahrbüchern abgeleiteten Nachrichten nur diejenigen auf, welche seither noch nicht bekannt waren, so vor allem das auf Otto II Bezüglihe. Ferner alles, was etwa auf ältere Altaiicher Aufzeichnungen zurückgehen konnte. Alles aus anderen Quellen Abgeleitete blieb weg; wo die Ableitung zweifelhaft sein konnte nur dann, wenn die betreffende Notiz unwichtig war. Vom Jahre 1032 an ist der ganze Text wiedergegeben.

Göttingen, im Februar 1893.

F. Weiland.

Die größeren Jahrbücher von Altaich.

741. Thaffilo ward geboren. Das Kloster Altaich¹ wird dem heiligen Mauricius erbaut.

742. Karl der Große ward geboren.

743. Karlmann und Pippin kämpften mit Dutilo² am Lech.

750. Die Sprengel von Baiern werden mit Zustimmung Utilos und auf Befehl des Zacharias³ eingetheilt, Bivilo wird Bischof von Passau, Johannes von Salzburg, Gaibalt von Regensburg, Ermbert von Freising,⁴ Wilibald von Eichstädt.⁵ [Auf einem Unterbau steht auf Anordnung des Herzogs Utilo zu Altaich ein Bild von Backstein: Herzog Utilo, Gründer. Virgilius und Sydonius schreiben dem Papste wider Bonifacius von einem Geistlichen, der in nomine patria et filia et spiritus sancti⁶ taufe. Zacharias schreibt nach Deutschland über den Bonifacius.]⁷

800. Karl kam nach Rom und brachte zum Geburtsfeste des Herrn dar 500 Pfund des feinsten Goldes in goldenen Gefäßen, ein große, runde Tafel⁸ von Silber; am Feste der Beschneidung brachte Karl dar eine goldene Krone von 50 Pfund; 1. Jan. sie ist aufgehängt an Ketten über dem Petersaltare und mit

1) Altaich im Originaltext. — 2) Herzog von Baiern.

3) Des Papstes. — 4) Frisingin im Text.

5) Epistat. Diese Notiz entstammt nur zum Theil dem Leben des Bonifacius von Willibald Cap. 7. Vergl. auch das spätere Leben Godehards von Hildesheim Cap. 2.

6) D. i. im Namen des Vaterlandes, der Tochter und des heiligen Geistes, anstatt: in nomine patris et filii u. s. w.

7) Dieser eingeklammerte Zusatz, der in der Handschrift von Aventin in einem Zuge mit dem Vorhergehenden geschrieben ist, ist wohl eine Glosse. Von einem Bilde Dutilos ist sonst nichts bekannt.

8) discus.

verschiedenen Steinen auf's Köstlichste ausgeschmückt; am Feste
 6. Jan. der Erscheinung am Grabe des Petrus drei Kelche, zwei für
 seine Kinder, einen für sich, von 42 Pfund des feinsten Goldes;
 eine goldene Schale von 22 Pfund, für die Armen dreitausend
 Pfund Silber. Es kamen von Jerusalem Gesandte mit Zacha-
 rias, dem Gesandten Karls, und brachten die Fahne, die Lanze,
 zwei Tafeln, die von zwei Schreibern beschrieben waren, die
 Schlüssel vom Grabe Christi, vom Calvarienberg, vom Del-
 berg, von der schönen Pforte, die sich von selbst dem Petrus
 öffnete. Sie wünschten, daß Karl Alles klar würde zur Be-
 freiung des Christenvolkes.¹

815. Der König Lutharius wird nach Baiern geschickt.

819. Liudvit² empört sich. Bernhard³ kommt um. Eine
 große Heerfahrt gegen . . .⁴

822. Der Kaiser Ludwig theilt das Reich unter seine
 Söhne.

835. Der Erzbischof Ebo von Reims wird abgesetzt, nach
 Hildesheim verbannt und wird daselbst Bischof.

836. Der Kaiser Ludwig mit dem Heere an den Lech⁵
 wider seinen Sohn Ludwig.

840. Der Abt Hun⁶ starb.

852. Uebertragung des heiligen Erzbischofs Lullus am
 Gründonnerstage, den 26. März.

857. Zu Trier in der Kirche auf dem Sitze des Bischofs
 erschien ein Hund.

863. Der Einsiedler Megintrad erleidet den Märtyrertod.

870. Das Reich wird unter Ludwig und Karl getheilt.

889. Die Ungarn kamen von Scythien her.

¹) Ähnliches erzählen die größeren Vorherer Jahrbücher.

²) Herzog des unteren Pannoniens.

³) Der 817 abgesetzte König von Italien, Brudersohn Ludwigs des Frommen.

⁴) Zu ergänzen ist 'Liudvit'. — ⁵) Lehc. Das Ereigniß fällt 832.

⁶) Von Herzfeld.

911. Schlacht mit den Ungarn bei Loiching¹.

935. Hagano wird zum Abt von Hersfeld gewählt.

943. Schlacht mit den Ungarn bei Weles², und sie wurden von den Baiern geschlagen.

944. Der Priester und Mönch Abwin, ein gottesfürchtiger Mann, starb am 20. März.

948. Der Herzog³ Herahold starb.

949. Schlacht mit den Ungarn bei Loua⁴.

950. Dem Liutolf wird Alemannien übertragen.

952⁵. Liutolf fällt in Italien ein.

970. In diesem Jahre beging der Abt Egilolf⁶ den letzten Tag des irdischen Lebens und nicht lange danach enden, ach o Schmerz, neun Hersfelder Mönche das Leben; und in demselben Jahre ward Goppert nach dem einmüthigen Beschlusse der gottesfürchtigen Brüder erwählt.

971. Es verbrannte die herrliche Kirche in Dornburg⁷ mit dem gesammten königlichen Schätze am 27. December.

972. Dem sehr ruhmreichen Kaiser Otto ward die Tochter des Kaisers von Griechenland⁸ zur ehelichen Vermählung mit seinem Sohne, der gleichfalls Kaiser war, und zur Erzeugung von Nachkommenschaft am 14. April, dem ersten Sonntage nach der Auferstehung des Herrn, nach Rom gesandt; und sofort an demselben Tage ward sie der apostolischen Einsegnung gewürdigt und nach der dritten Nacht ihm in der Furcht des Herrn leiblich verbunden. In demselben Jahre kam der Kaiser Otto von Longobardien und sein Sohn mit ihm nach Franken.

¹) Ruhhinga. Loiching an der Isar oberhalb Dingolfing war ein königlicher Hof.

²) Weles.

³) Von Baiern. Sein Todesjahr ist jedoch 945.

⁴) Wahrscheinlich Loue im Pfarrsprengel von Stephansposching bei Straubing.

⁵) Vielmehr 951. — ⁶) Von Hersfeld.

⁷) Lorenburc. Diese königliche Pfalz lag an der Elbe zwischen Barby und Schönebeck.

⁸) Romanos II.

973. Der Kaiser Otto der Aeltere und sein Sohn Otto, gleichfalls Kaiser, kamen mit den Kaiserinnen am 19. März nach Quedlinburg¹; sie begehen hier den Ostertag, welcher auf den 23. März fiel. Hierher kamen Gesandte der Griechen, der Beneventaner mit Geschenken, zwölf Fürsten der Ungarn, zwei der Bulgaren; auch Gesandte des Herzogs Harold², von dem man glaubte, er wolle sich gegen den Kaiser auflehnen, unterwarfen ihr ganzes Land der Herrschaft Ottos durch den festgesetzten Tribut. Boneslavo, der Herzog der Slaven³, kam dahin, und beschenkte ihn mit unzähligen königlichen Geschenken. Auch Miszzego, der Herzog der Slaven⁴, schickte von Schrecken erfaßt, seinen Sohn als Geisel. Auch der Herzog Herimann⁵, den er sehr liebte und der mit ihm angekommen war, ehrte ihn mit Silber, Gold und mit anderen königlichen Geschenken vor allen Anderen. Von da ging er nach Thüringen und starb zu Memleben⁶ am 7. Mai; sein Leib ward nach Magdeburg⁷ gebracht. Erschlagen wurden Weringo und sein Bruder Reginzo von Lothringen mit vielen Anderen von Reginher und Lantpert. Der heilige Udalrich⁸ starb.

974. Die Söhne Reginherz fingen an, die Burg Boffut⁹ zu besetzen. Inzwischen hörte unser Kaiser von der Zwistigkeit und Gefahr in seinem Reiche, versammelte sein Heer, zog nach Lothringen, brannte jene Burg nieder, nahm die Besatzung gefangen und führte sie mit sich nach Sachsen; die Herren selbst aber, Reginher und Lantpert, entkamen. In demselben Jahre schmiedete der Herzog Heinrich von Baiern¹⁰ und der Bischof Abraam¹¹ einen Plan mit Volkzlavo und Misigo, wie sie dem

¹) Quidelingaburg. — ²) Harold war König der Dänen.

³) Boleslav von Böhmen. — ⁴) Mieczyslaw I. von Polen.

⁵) Von Sachsen. — ⁶) Mimmletha.

⁷) Magaeburg. — ⁸) Bischof von Augsburg.

⁹) Boscuht im Text. Sie liegt bei St. Ghislain in Belgien.

¹⁰) Der Zweite, der Vetter des Kaisers. — ¹¹) Von Freising.

Kaiser seine Herrschaft vernichten könnten; und zwar wurde dies in so unseliger Weise abgemacht, daß, wenn die göttliche Barmherzigkeit nicht ein Einsehen gehabt und dazu die Klugheit Beratholds¹ es nicht zu Nichte gemacht hätte, fast ganz Europa verödet und zu Grunde gerichtet worden wäre. Nachdem der Kaiser nun diesen ruchlosen Plan erfahren, versammelte er alle seine Fürsten und fragte sie, was er dabei thun solle. Diese fanden für gut, den Bischof Bobbo² und den Grafen Gebehard zu dem vorgenannten Herzoge zu schicken und ihn vor ihre Versammlung durch ein Ausschreiben zu fordern, und Alle, so mit ihm bei dieser Verschwörung theilhaft waren; und wenn sie durchaus nicht kommen und in solcher Verstocktheit beharren wollten, dann sollten sie wissen, daß sie ohne Zweifel von dem geistlichen Schwerte durchbohrt würden³. Der Herzog Heinrich aber stellte sich sogleich, nachdem er ihre Botschaft vernommen, mit Gottes Hülfe ohne Aufschub dem Herrn Kaiser mit allen Denen, welche bei dem Plane theilhaft waren, daß dieser mit ihnen thun möge, was ihm beliebe. Alsogleich schickte er den Herzog nach Ingelheim⁴ und den Bischof Abraham nach Corvey⁵, auch die Andern hierhin und dorthin. Vordem daß Alles dies beendigt war, verbrannte und verwüstete der König der Dänen Harold, der Erzbischof, das ganze Land jenseit des Elbflusses. Als dies dem Kaiser Otto gemeldet wurde, versammelte er sein Heer, rückte gegen Harold heran und wollte ihn mit gewaltiger Heerfahrt überziehen. Harold jedoch schickte seine Boten zum Kaiser zahlte ihm seinen ganzen Schatz, daß er ihn in Frieden lasse. Der Kaiser, durch die Boten in Aufregung versetzt, kehrt in sein Land zurück, um ein derartiges Heer zu sammeln, gegen

¹) Aus dem Hause der Grafen von Scheiern.

²) Von Würzburg. — ³) D. h. in den Kirchenbann gethan würden.

⁴) Ingelheim. — ⁵) Corobin.

daß Niemand aufkommen könne. Nachdem der König Harold dem Herrscher seinen Sohn als Geißel und den ganzen Schatz, den er hatte, geschickt und dazu versprochen hatte, ihm den Tribut zu geben, den er früher gegeben, da stand der Kaiser von seiner Wuth ab und beließ den Harold in Frieden¹.

975. Otto hielt eine große Versammlung zu Weimar². In demselben Jahre brannte und verwüstete der Kaiser Otto das Land der Böhmen. Danach kam der Kaiser Otto nach Hersfeld³. Die Böhmen tödteten die Leute des heiligen Mauricius⁴. Es war ein langer, harter Winter.

976. Der Kaiser Otto versammelte sein Heer, betrat Baiern und verfolgte den Herzog Heinrich, deshalb weil sich dieser das Gut des Kaisers, seines Herrn, unrechtmäßig angemacht hatte. Als der Kaiser dahin gekommen war, kamen die bairischen Bischöfe und Grafen schleunigst vor sein Angesicht, der Herzog selbst machte sich davon. Zum zweiten Male zog der Kaiser Otto nach Baiern, verjagte den Herzog Heinrich und vertraute das Land⁵ dem Herzoge Otto von Schwaben an⁶.

977. Der Kaiser Otto der Jüngere führte das Heer nach Böhmen und verwüstete den größten Theil jenes Landes mit Brand. Der Kaiser selbst verlor hier einen nicht unbedeutenden Theil seiner Mannen durch Betrug und Hinterlist der Einwohner. Auch die Seuche der Ruhr wüthete stark im Heere. Es kam nun friedlich zum Kaiser Bolizlawo und bat demüthig selbst und durch seine Freunde, er möge nach Hause zurückkehren, indem er treulich versprach, er würde schleunigst nachfolgen mit Geschenken und Gaben, die dem Kaiser ziemten, sowie

¹) Diese Darstellung ist pragmatisch schwer verständlich, und unser Verfasser scheint hier dem Berichte der Hersfelder Annalen arg mitgespielt zu haben. Ueber den Zug selbst vergl. außer Lambert von Hersfeld besonders Thietmar von Merseburg III, 7, der gut unterrichtet ist, da einer seiner Verwandten dabei war.

²) Bethmari. — ³) Heroldesvelde. — ⁴) Vom Kloster Altaich.

⁵) D. i. das Herzogthum. — ⁶) Seinem Neffen, dem Sohn Ludolfs.

auch die Unterwerfung seiner Person, und die Unterwerfung und Uebergabe seines ganzen Volkes; dies erlangte er auch. Als der Kaiser in dieser Gegend weilte, überfielen Heinrich und ein anderer gleichen Namens, sein Neffe,¹ Passau.² Als er dies hörte, brach er eiligst mit dem Heere auf und belagerte die Stadt, und zwang nach Schlagung einer Schiffbrücke und nach langer Belagerung den Herzog Heinrich auf Aufforderung seiner Freunde zur Uebergabe, nahm ihn zu Gnaden wieder auf, entließ so das Heer und ging selbst nach Sachsen.

978. Bolizlawa kam zum Kaiser am heiligen OSTERFESTE, 31. März wie er versprochen, und ward von den Fürsten des Reiches ehrenvoll empfangen, mit Ehren gehalten, stattlich mit königlichen Geschenken beehrt und kehrte, nachdem er Treue gelobt, in Frieden entlassen nach Hause zurück. Es war auch Heinrich und der Andere gleichen Namens zugegen; sie wurden verhaftet und in die Verbannung geschickt. In diesem Jahre überfiel auch der König Lothar³ auf Aufforderung und Rath der Söhne Reginhars, welcher Fürst und Herzog im Reiche Lothars⁴ war, mit einer auserlesenen Schaar Krieger plötzlich die Pfalz Aachen, hielt sich daselbst drei Tage lang auf und ordnete und verfügte, was ihm angemessen schien. Als der Kaiser dies hörte, regte es ihn sehr auf, und er zog in Eile alle Macht seines Reiches zusammen und verfolgte ihn bis zum Voiresflusse⁵ und bis zu dem Kloster des heiligen Dionysius⁶, holte ihn aber nicht ein, da er durch die Flucht entkam. Auf der Rückkehr kam aber das Heer an den Wisnefluß⁷ und schlug nach Ueberschreitung des Flusses Lager, nachdem es auf dem

¹) Vielmehr Vetter der Mutter des Herzogs Heinrich, der spätere Herzog Heinrich III von Baiern (982—985) und Kärnthens, Sohn Berhtolds, Herzogs von Baiern (938—945), aus dem Hause Scheiern.

²) Bazzowa. — ³) Von Frankreich. — ⁴) D. i. Lothringen.

⁵) Nigera. Vielmehr bis zur Seine, wie Lambert von Hersfeld richtig angiebt.

⁶) St. Denis. — ⁷) Wisna.

anderen Ufer des Flusses die Lebensmittel mit Wagen und Karren zurückgelassen; und siehe, plötzlich brachen die Söhne Heginhars mit dem Heere des Königs Lothar hervor, tödteten viele von den Wächtern, raubten Alles, was sie mit fortzuschleppen konnten, und brachten so dem Heere großen Schaden bei.

982. In diesem Jahre stritt der Kaiser in der Nähe des sicilischen Meeres mit den Sarracenen und Mauren. In dieser Schlacht verlor er die Schreine mit den Reliquien der Heiligen, o Schmerz, da die Bischöfe, Kapläne, Tribunen und fast alle Grafen, welche dabei waren, getödtet wurden. Als aber der Kaiser der Seinen Flucht und der Sarracenen Kühnheit sah, warf er die Waffen weg, zog die Kleider aus und stürzte sich in das nahe Meer. Als er in demselben für sein Leben fürchtend lange schwimmend sich abmühte, kamen auf Gottes Anordnung einige der Feinde zu Schiff heran und hoben ihn, der schon dem Sinken nahe war, in das Schiff. Dort that er, wie man sagt, als ob er der nicht sei, der er war, indem er sagte, er sei einer der Mannen des Kaisers. Als er auf solche Weise mit den Feinden Zwiesprach führte, sprang er plötzlich ins Meer und schwamm an das nächste Ufer hinüber, und ward durch Gottes wunderbaren Beistand gerettet. Die Krieger aber, welche der Kriegsgefahr entronnen waren, kamen theils durch Hunger, theils durch die übermäßige Hitze des Sommers um. In demselben Jahre endete der Neffe des Kaisers, Otto, Herzog der Baiern, und der Abt Werinheri von Fulda, welche mit Erlaubniß des Kaisers nach Hause zurückkehrten, in Italien ihr Leben. Dem Otto folgte Heinrich¹ und dem Werinhari Branthog.

983. Zwischen den Slaven und den Sachsen war Streit; die Slaven verfolgten die Sachsen und zerstörten Kirchen, Klöster und viele Burgen. Der Bischof Voppo von Würzburg

¹) Der Dritte; s. oben S. 9 Anm. 1.

starb, es folgte Hugo. Der Kaiser Otto stirbt zu Rom am 8. Dezember an der Ruhr und wird in der Kirche des heiligen Petrus begraben.

985. Der Graf Chunrad¹ macht sich Alemannien an.

989. Der Herzog der Karintaner, Heinrich², starb.

990. Erchanpert wird Abt³. Das Leben nach der Mönchsregel wird im Kloster Altaich wiederhergestellt.

991. Der Diakon Gotehard wird Mönch.

994. Der heilige Bischof Wolfgang⁴ starb; ihm folgte Gebehard. Die Söhne des Grafen Heinrich⁵, Heinrich, Udo, Sigefrid kämpften gegen die Wikinger in einer Seeschlacht; von ihnen wird Udo erschlagen, die beiden anderen gefangen; Heinrich aber muß seinen Sohn und seine Mannen als Geiseln geben und wird entlassen, um Geld zusammenzubringen, mit dem sie ausgelöst werden könnten. Sigefrid aber entwich heimlich in der Nacht; darüber empört verstümmelten Jene die Geiseln und setzten sie aus⁶.

995. Der Herzog Heinrich starb und sein Sohn⁷ erhielt sein Herzogthum.

997. Gotehard wird Abt⁸.

998. Eine Frau der Familie des Klosters Altaich gebar auf einmal fünf Kinder.

1000. Der Abt Ramuold⁹ starb.

1007. Der Bischof Bernward von Hildesheim weiht das Kloster Gandersheim, und der Erzbischof Willigis¹⁰ beendet hier in Gegenwart des Kaisers, der Bischöfe und anderen Fürsten den Streit, welchen er bislang wider die Hildesheimer in un-

¹) Sohn des Grafen Udo, Brudersohn Hermanns I. von Schwaben.

²) Er hatte das Herzogthum Baiern 985 aufgegeben.

³) Von Altaich. — ⁴) Von Regensburg. — ⁵) Von Stade.

⁶) Bergl. Thietmar von Merseburg IV, 23—25 (16).

⁷) Heinrich IV, der spätere Kaiser Heinrich II. — ⁸) Von Altaich.

⁹) Von St. Emmeram. — ¹⁰) Von Mainz.

verschämter Weise geführt hatte, und übergab unserem Bischofe zum Zeichen seines Verzichtes¹ den Bischofsstab, welcher noch bei uns aufbewahrt wird². Heerfahrt gegen Gent. Der Herzog Baldwin³ wird der Herrschaft des Königs Heinrich unterworfen⁴.

1009. Metz wird von Heinrich belagert⁵ und Saarbrück⁶ erobert. Heerfahrt gegen die Slaven, von der der König krank mit Einigen zurückkehrt⁷.

1011. Wiederum eine Heerfahrt nach Lothringen⁸.

1012. Der Herzog Hermann von Alemannien starb. Die Stadt Metz ward wiederum belagert⁹. Der heilige Coleman wird gemartert zu Stockerau¹⁰ unter der Regierung des Markgrafen Heinrich von Oesterreich, des Vaters¹¹ des Markgrafen Adalbert.

1013. Ungeheure Ueberschwemmung.

1015. Heerfahrt des Herrn Kaiser gegen Bolizlaus¹².

1020. Der Papst Benedict VIII. kam vom Kaiser gerufen nach Bamberg. An vielen Orten waren viele und große Feuerbrünste.

1021. Ein gewaltiges Erdbeben am 12. Mai, in der zehnten Stunde des Tages, am Freitage nach der Himmelfahrt des Herrn; und zwei Sonnen wurden am 22. Juni gesehen.

1023. Mondfinsterniß dreimal in diesem einen Jahre, Sonnenfinsterniß nach dem Geburtsfeste des Herrn in der zehnten Stunde des Tages.

¹) Auf die Diöcesanrechte über das Kloster Gandersheim.

²) Diese Notiz ist augenscheinlich von einem in Altaiç lebenden Hilbesheimer aufgezeichnet worden.

³) Von Flandern. — ⁴) Bergl. Thietmar von Merseburg VI, 29 (22).

⁵) Bergl. Thietmar von Merseburg VI, 41 (28). — ⁶) Sarebrugla.

⁷) Bergl. Thietmar VI, 56—58 (38). — ⁸) Bergl. Hermann von Reichenau.

⁹) Bergl. Thietmar VII, 14. 22 (VI, 46. 49).

¹⁰) Stockeraue. In Niederösterreich, links der Donau, nordwestlich von Kornneuburg. — ¹¹) Vielmehr des Bruders, der 1018 starb.

¹²) Genannt Chabry, Herzog von Polen.

1024. Der Papst Benedict starb; es folgte ihm sein Bruder¹.

1026. Des Königs Chonrad Sohn Heinrich wird König. Der Abt Wolfram starb plötzlich. Synode in Seligenstadt² von den Bischöfen Aribon von Mainz und Godehard von Hildesheim.

1027. Ratmund wird Abt von Altaich.

1030. Der Kaiser Chonrad übernachtete auf seinem Heerzuge nach Ungarn am Geburtstage des heiligen Albanus, einem Sonntage, im Kloster Altaich. Er kehrte aber aus Ungarn^{21. Juni} zurück ohne Mannschaft und ohne etwas ausgerichtet zu haben, dieweil das Heer Hunger litt, und Wien³ von den Ungarn genommen ward.

1031. In diesem Jahre entstand in Bremen⁴ mitten am hellen Tage während der Messfeier ein finsterner Nebel, und der Fluß theilte sich bis auf den Grund.

1032. Bezbriem⁵ ward von den Seinen erschlagen, Misaco ward vom Kaiser wieder eingesetzt. Der Herzog Udalrich von Böhmen ward des Hochverrathes schuldig befunden und zur Verbannung verdammt. Dessen Sohn, mit Namen Bratizla, welcher das Herzogthum des Vaters erhielt, empörte sich gegen den Kaiser, wird aber durch eine vom Könige Heinrich wider ihn unternommene Heerfahrt unterworfen. Ein Berg im Salzburger Gau stürzte über eine Fläche von mehr als fünf Meilen⁶ und erstickte durch seinen Fall Grenzstreitigkeiten.

¹) Johann XIX.

²) Saliginstat, am Main.

³) Wienni. Es ist dies die erste Erwähnung Wiens in der Geschichte.

⁴) Wohl Bremen an der Weser.

⁵) Der seinen Bruder Mieczyslaw II von Polen im vorigen Jahre gestürzt hatte.

⁶) stadia.

1033. Ein Wirbelwind legte viele Gebäude nieder, viele Schiffe gingen unter, einige Leute kamen durch den Blitz um. Das Kloster zu Altaich wird im 302¹. Jahre seiner Erbauung
 4. März am 4. März mit den übrigen Gebäuden vom Feuer verzehrt. Der Kaiser feierte das Geburtsfest des Herrn zu Paderborn². Desselben Jahres kam der König und Herzog der Baiern, Heinrich, nach Ungarn und kehrte nach Abschluß eines Friedens mit dem Könige der Ungarn heimwärts. Der Sohn aber Stephans, des Königs der Ungarn, starb nicht lange Zeit darauf. [Er hatte Heinrich geheißt und wurde heilig gesprochen.]³

1034. Auf Bitten Herrn Gunthars des Einsiedlers und der Grafen des Landes ward Udalrich⁴ aus der Verbannung gezogen und kam nach Regensburg⁵, wo der Kaiser Chonrad seinen Hoftag hielt. Und nachdem er das Herzogthum wieder erhalten hatte, beging er viele, noch größere und schlimmere Uebelthaten denn zuvor. Dazu blendete er seinen Bruder Gernmar; und so folgte nach acht Monden auf das schlechte Leben ein schlechter Tod. Misaco⁶ starb.

1035. Der Kaiser Chonrad hielt seinen Hoftag in Bamberg⁷, woselbst Udalpero, Herzog der Karintanen⁸, abgesetzt wird. Chonrad folgt ihm im Herzogthum⁹. Dorthin kam Bratisla, der Sohn des Herzogs Udalrich, und ward friedlich vom Kaiser aufgenommen, und nachdem man Geiseln von ihm empfangen, kehrte er in Frieden und mit königlichen Geschenken beehrt nach Hause zurück und erlangte bei der gleich darauf

¹) Diese Zahl würde auf das Jahr 731 als Gründungsjahr deuten; sie beruht aber nur auf einer Vermuthung Giesebrechts, welcher eine Beschreibung, die hier die Handschrift hat, aus Herimann von Reichenau verbessert.

²) Botsherbrunno.

³) Emerich oder Heinrich, der 1031, nicht 1033 starb, ward nicht vor dem Jahre 1077 canonisirt, so daß der letzte Satz von einem Späteren zugefügt sein muß.

⁴) Der 1033 verbannte Herzog von Böhmen.

⁵) Radespona. — ⁶) Miecyslaw II von Polen. — ⁷) Papinberg.

⁸) Kärnthner. — ⁹) Erst im folgenden Jahre.

unternommenen Heerfahrt gegen die Liutizen¹ durch seine großartigen Thaten einen ruhmvollen Namen. Ein unerhörtes Viehsterben und Abgehen der Bienen schädigte ganz Baiern sehr.

1036. Der Winter war hart und sehr lang. Während desselben starben auch eine Menge Bäume ab, und in einigen Gegenden kam die Frucht um. Es geschah aber, daß zu Regensburg² auf Antrieb der Bosheit des Teufels zwei Jünglinge mit einander haderten, der eine von ihnen ein Messer ergriff und den, der ihn schmähte, stach, und darauf, obwohl er wieder gestochen war, seine Kraft zusammenraffend, einen Dritten, der um sie auseinander zu reißen herbeigeeilt war, mit demselben Messer anfiel. Sie gaben alle zusammen an demselben Tage den Geist auf. Der Kaiser feierte das Ostersfest zu Seligenstadt³. Der Bischof Gebhard⁴ von Regens- 18. Apr. burg starb; ihm folgte der Bruder des Kaisers⁵. Es fand eine Heerfahrt wider die Liutizen statt. Und es starben die Bischöfe Meginwerk von Baderborn, dem der Abt Rudolf von Hersfeld folgte, und Brunicho von Merseburg, dem Hunold folgte, und auch Branthoh von Halberstadt, dem Burchard⁶ folgte, auch Piligrin von Cöln, an dessen Stelle Hermann⁷ gesetzt wird, desgleichen Sizo von Minden, dem Brun als Bischof nachfolgte. Der Kaiser hielt eine allgemeine Kirchenversammlung von 35 Bischöfen und noch mehr Aebten zu Seligenstadt⁸ ab. Darauf ehelichte der König Heinrich, der Sohn des Kaisers, Chunigunde, die Tochter des angelsächsischen Königs Ethnut,

¹) Die Wenden an der Ufer und Peene. — ²) Nadespona.

³) Saligenstadt. Die Angabe der Hildesheimer Jahrbücher, zu Ingelheim, scheint glaubwürdiger.

⁴) Der Zweite.

⁵) Die Mutter Kaiser Conrads II, Adelsheid, hatte sich nach dem Tode ihres ersten Gemahles, Hezilo, zum zweiten Mal verheirathet, wahrscheinlich mit einem Grafen von Rotenburg ob der Tauber. Aus dieser Ehe ging Gebhard III, Bischof von Regensburg, hervor.

⁶) Der Erste. — ⁷) Der Zweite.

⁸) Vielmehr zu Tribur.

und machte zu Nimmwegen⁸ Hochzeit. Der Kaiser kehrte von Siutizien zurück, zog, da der Herbst vor der Thür stand, eilig mit dem Heere nach Italien und beging das Geburtsfest des Herrn zu Verona.

10. Apr. 1037. Der Kaiser beging das Osterfest zu Piacenza¹. Darauf lud ihn der Erzbischof von Mailand² hinterlistiger Weise zum Mahle ein und wollte ihn heimlich ermorden. Sein arges Vorhaben scheiterte aber, da seine Bosheit ruckbar ward, nach Verdienst, und er selbst ward vom Kaiser festgenommen und eine Zeit lang in Gewahrsam gehalten, entkam aber leider seinen Wächtern durch die Flucht. Danach aber berieth er mit zwölf Mitbischöfen, welche unverdächtig den königlichen Hof besuchten, wie der Kaiser von ihnen auf irgend eine Weise heimlich umgebracht werden könne. Als aber dieser Plan ruckbar ward, wurden sie alle zusammen festgenommen und an verschiedene Orte in die Verbannung verwiesen. Aber auch der Patriarch Poppo von Aquileja, der den Erzbischof der Mailändischen Kirche zu bewachen übernommen hatte, ward nach seiner Flucht des Hochverrathes angeklagt und entfloh ebenfalls in seiner Angst. Danach aber kam er barfuß, ein haren Gewand auf dem bloßen Leibe, und erlangte die Gnade des Kaisers. Der vorgenannte Bischof von Mailand aber verharrte hartnäckig in seiner Untreue, schickte Boten zum Könige Otto von Burgund³ und machte ihn zum Theilnehmer an der vorgenannten Verschwörung. Nicht lange Zeit darauf wird ein gewisser Adalbert, zubenannt der Starke⁴, mit einem Schreiben des oftgenannten Erzbischofs festgenommen, welches Kunde gab von der Verschwörung der Bischöfe und aller Großen der Lombardei, wie am Geburtstage des heiligen

¹) Niumago. — ²) Bismehr zu Ravenna. — ³) Aribert II.

⁴) Odo II, Graf von Champagne, Neffe des letzten Burgundischen Königs Rudolf III, machte Konrad II Burgund streitig.

⁵) Fortis.

Martin der Kaiser mit dem ganzen Heere ermordet und jener Odo in die Herrschaft des Kaiserthums eingesetzt werden sollte. Als diese Entdeckung gemacht war, ward der Zwischenträger und Urheber dieser Bosheit, Adalbert, nach Recht und Gebühr in Ketten geworfen und zur Verbannung verurtheilt. Der Kaiser, auf diese Weise errettet, geht nach der Stadt Parma, um daselbst das Geburtsfest des Herrn zuzubringen. Am heiligen 25. Dec. Tage aber erregten die Parmesen einen gewaltigen Aufstand und wollten alle die Unsrigen zusammen mit dem Kaiser vernichten. Als beiderseits tapfer gekämpft und die Unsrigen beinahe überwältigt wurden, kam durch Eingebung Gottes dem Kaiser der Gedanke, die Stadt anzünden zu lassen. Dadurch ward das Heer herbeigerufen, welches rings umher über das Land zerstreut war; und von allen Seiten kamen sie heran und vermütheten die Stadt mit Mord und Brand. Desselben Jahres fand im Dorfe Hall¹ ein trauriger Vorfall innerhalb der Familie des heiligen Moriz² statt. Zwei Brüder nämlich überfielen mit einem gedungenen Haufen Volks in feindlicher Absicht ihren Vatersbruder, tödteten ihn und verbrannten seine sechs Söhne mit deren Kindern und der übrigen Menge verschiedenen Geschlechtes und Alters, im Ganzen nicht weniger als 50 Menschen, alle zusammen in einem Hause.

1038. Der Kaiser feierte das Geburtsfest des Herrn zu Parma, wie vorhin bemerkt ist. Der vorgenannte Odo, der auf unrechtmäßige Weise Fürst von Burgund geworden war, wollte in seiner Verstocktheit gegen den Kaiser bis an's Ende ausharren. Darüber erbost, kam Gozilo³, der Herzog der Lotharinger, mit seinen Landsleuten über ihn, besiegte und tödtete ihn⁴ und sandte sein Haupt dem Kaiser. Der Kaiser

¹) Reichenhall, wo das Kloster Altaich begütert war.

²) Des Patrons von Altaich. — ³) Der Erste.

⁴) Diese Schlacht bei Bar fand schon am 15. November 1037 statt.

1088
26. März feierte zu Sutri¹ in der Nähe von Rom Ostern. Von da aufbrechend zog er nach Tusciën.² Hierher kam die Gemahlin des Herzogs Pandulf³ mit ihrem Sohne und ihrer Tochter, brachte gewaltigen Schatz und ließ ihre Kinder dem Kaiser als Geiseln. Nachdem sie für sich und ihren Gemahl Gnade erlangt hatte, kehrte sie nach Hause zurück. Der Herzog selbst kam nämlich deßhalb nicht, weil er bei sich entschlossen war, niemals das Angeficht irgend eines Kaisers zu sehen. Danach aber entfloß sein Sohn, den er als Geisel geschickt hatte, Gott weiß, von welchem Schrecken erfaßt; seine Schwester aber blieb zurück. Daraus erkannte der Kaiser, daß er hinterlistig handle, und gab, da er ihn auf keine Weise zurückerufen konnte, das Herzogthum seinem Neffen Weimar und zog darauf nach dem Monte Cassino. Als er hier ankam, fand er Alles durch den vorgeannten Pandulf verwüstet, die Güter des Klosters in anderen Händen, die Mönche ausgetrieben. Und da der Hirte daselbst fehlte, setzte er selbst einen Abt ein, nämlich Richer, den Abt von Veno,⁴ einen Mönch von Altaiç, und machte ihn zusammen mit Weimar zu einer Geisel für den bösen Pandulf. Nachdem er so diese Angelegenheit geordnet hatte, beschloß er zur Zeit des August heimzukehren. Hierbei verlor er den größten Theil des Heeres, welchen die gräßliche Wuth des Sommers dahinraffte. Auch Chunigunde, die junge Frau des Königs, und Herimann, Herzog von Schwaben, der Sohn der Kaiserin, kamen mit einer unzähligen Menge in demselben Sterben um.

Damals entrang sich die Seele des wohlverdienten Bischofs Godhard dem Fleische und schwang sich hinauf zu dem himmlischen Reiche.

-
- 1) Vielmehr in der Burg Spella.
 2) Irrthum statt Apulien.
 3) Von Benevent.
 4) In dem Sprengel von Brescia.

An seine Stelle im Bisthum Hildesheim wird Tiemo, der Kaplan des Königs, gesetzt. Der Markgraf Herimann¹ starb. Stephan, der König der Ungarn, beschloß am Tage Mariä^{15. Aug.} Himmelfahrt das zeitliche Leben. Ein sehr bedeutender Abgang der Feldfrüchte fand im ganzen deutschen Reiche statt, so daß an den meisten Orten Menschen Hungers starben, und viele Dörfer in Folge der Flucht der Bewohner leer standen.

1039. Der Kaiser feiert das Geburtsfest des Herrn zu Goslar. Die Aebtissin Sophia von Gandersheim stirbt. Schebis, der Markgraf von Ungarn, starb in demselben Jahre. Der Kaiser feierte das Osterfest zu Nimwegen, Pfingsten in der^{15. Apr.} Stadt Utrecht. Hier starb er am zweiten Tage dieses Festes, ^{3. Juni} am 4. Juni, und ließ seinen Sohn Heinrich als Erben des Reiches zurück. Zu derselben Zeit ging auch sein Vetter gleichen Namens² den Weg allen Fleisches. Der Abt Richard von Fulda starb; ihm folgte Sigward, Mönch daselbst, nach. Der Sommer war von sehr heftiger Hitze, und es war ein großer Ueberfluß an Feldfrüchten. Eine Sonnenfinsterniß fand am 22. August statt. Der Bischof Reginpold von Speier stirbt; ^{22. Aug.} ihm wird Sibicho zum Nachfolger gesetzt. Auch der Bischof Egilpert von Freising ging mit Tod ab, und Nizo folgte im Bisthum nach. Adalpero, der Herzog der Carintanen, entkam durch Flucht aus der Verbannung und schied aus dem Leben.

1040. Der König Heinrich feierte das Geburtsfest des Herrn zu Regensburg und von da aufbrechend kam er nach Augsburg. Dorthin kamen Gesandte der Italer, des Königs Gericht heischend. Das Osterfest aber feierte er in Ingelheim, ^{6. April} und hielt daselbst eine Versammlung mit den Fürsten. Hier erlangte der Erzbischof von Mailand, dessen Beurtheilung wir oben erzählten, des Königs Gnade und sein Bisthum wieder.

¹) Vermuthlich von Meissen, der Bruder Ekkehard's.

²) Konrad, Herzog von Kärnten.

Im Herbst desselben Jahres sagte der König dem böhmischen Reiche den Krieg an. Nachdem er daselbst sehr Viele von seiner Mitterschaft verloren, kehrte er ohne glücklichen Erfolg zurück. Da ward auch des Weines wenig, und er war sehr sauer.

1041. Das Jahr begann der König in Münster¹, wo er dem böhmischen Herzoge seinen Sohn, den er als Geißel hatte, zurückzusenden befahl, damit er selbst die Gefangenen zurückgäbe, die er in dem vorgenannten Kriege gemacht hätte. Ostern 22. März. feierte er in der Stadt Utrecht. In den Tagen der Bittwoche² berief er eine Versammlung der Fürsten nach Seligenstadt, um zu Rathe zu gehen, wie er seine Schande wieder gut machen könne. Dahin kamen Gesandte der Böhmen und gelobten, daß sie und der Herzog selbst vor des Königs Angesicht erscheinen würden. Sie kehrten heim, ohne etwas erlangt zu haben. Denn während sie in diesem Jahre öfter Frieden zu erlangen versuchten, mußten sie hören, daß die Fürsten riethen, wenn der Herzog nicht erscheine, um sich und sein Reich zu unterwerfen, so würde der König nochmals mit Heeresmacht über ihn kommen.

In diesem Jahre wurde Peter, der König der Ungarn, seines Reiches beraubt, indem sich seine Fürsten gegen ihn verschworen. Woher das entstanden ist, höre wer will. Der König Stephan, seligen Andenkens, sein Mutterbruder, nahm, als sein Sohn zu Lebzeiten des Vaters gestorben war, weil er keinen andern Sohn hatte, ihn zum Sohne an und setzte ihn zum Erben des Reiches ein; den Sohn seines Bruders, der näheren Anspruch auf das Reich hatte, ließ er, weil derselbe seine Einwilligung nicht gab, blenden und wies dessen Kinder in die Verbannung. Jener also zu des Königs Leb-

¹) Nimmigartoburtt.

²) Die Woche nach dem Sonntag Rogate (26. April).

zeiten in der Herrschaft befestigt, schwor, wie es sein Oheim ¹⁰⁴¹ vorgegeschrieben hatte, er werde seine Herrin, die Königin ¹, immer in Ehren halten und ihr Nichts von dem, was der König ihr gegeben hatte, entziehen, wenn ihm der Herr nach dessen Tode das Leben schenke. Damit dies noch sicherer würde, fügte er dem Eide hinzu, er werde ihr gegen Alle, welche sie erniedrigen wollten, nach seinem Können und Wissen Hülfe leisten; und es schwuren denselben Wortlaut alle Fürsten des Landes. Als endlich Stephan gestorben war, und Peter durch seine Gnade im Reiche nachfolgte, kam seine Treue zu Tage, welche vorher, als sie noch unbekannt war, für gut gehalten wurde. Die Zeit eines Jahres nämlich behandelte er die Königin ehrenvoll, nachdem dieser Zeitraum um war, entzog er ihr alle ihre Habe. Und zuerst nahm er ihr die Grundstücke, welche sie von ihrem Gatten bei dessen Lebzeiten erhalten hatte, und das Geld, welches sie außerdem hatte, mit Gewalt weg und zwang sie zu schwören, daß sie von dem Reste Keinem ohne seine Erlaubniß etwas gäbe. Auch wies er ihr eine Burg zum Aufenthalt an und gab ihr solche Bewachung, daß sie selbst weder die Möglichkeit hatte, irgend wohin zu gehen, noch irgend einer der Ankommenden diejenige, mit ihr zusammen zusammen zu kommen. Als sie dies ganze drei Jahre lang erduldet, und er nichts von seiner schnöden Behandlung nachgelassen hatte, berief sie die Fürsten des Reiches zusammen und mahnte dieselben an den ihr geschworenen Eid. Von Mitleid bewegt, riethe diese dem Könige, von seiner schnöden Behandlung abzulassen, auf daß sie nicht alle zusammen mit ihm eines erbärmlichen Eidbruchs schuldig würden. Aber obgleich er öfter ermahnt wurde, so verharrte doch sein böser Sinn und sein böses Gemüth in der Hartnäckigkeit bis zu Ende. Zuletzt zeigten sie ihm an, sie wollten nicht eidbrüchig sein und wür-

¹) Gisela, die Schwester Kaiser Heinrichs II.

1041 den, wenn er ihrer Herrin nicht nachgäbe, ihn verlassen. Als er dies gering achtete und auf Nichts, was gesagt ward, hörte, so kam mit Gottes Hülfe die Zeit heran, wo seine Bosheit ein Ende nehmen sollte, wie jener Weise schreibt: „wenn einer zu Grunde gehen soll, wird sein Herz zuvor stolz“¹⁾, dieweil er auf keine Weise nachzugeben, noch auch über diese Angelegenheit weiter ein Wort zu hören geruhte. Als die Fürsten jenes Landes dies gewahr wurden, faßten sie einhellig den Plan, einen Getreuen des Königs, mit Namen Budo, zu ermorden, den Anstifter aller dieser Uebel, nach dessen Rathe er Alles gethan hatte, da er selbst ganz mit dessen Gefinnung übereinstimmte. Sie gingen also zum Könige und forderten hartnäckig, ihnen jenen zur Bestrafung mit dem Tode auszuliefern, als ihrer Aller Feind, der seinem Lande und seinen Landsleuten Verderben bringe. Als aber der König sah, daß er selbst schlimm daran war und jenem keinen Schutz gewähren könne, soll er geantwortet haben: „Da ich jenen nicht retten kann, so will ich ihn weder dem Tode überliefern, noch verweigere ich ihn Euch.“ Als sie dies hörten, ergriffen sie ihn sofort, tödteten ihn, indem sie ihn in Stücke hieben, und rissen seinen beiden Kindern die Augen aus. Darüber erschrad der König gewaltig und floh in derselben Nacht mit Wenigen in das Land der Baiern, obschon er wußte, daß diese ihm mit Recht feindlich gefinnt seien, weil er ohne Grund ihre Feinde unterstützt hatte. Da er nämlich alle Guten anzuseinden und die Absichten der Schlechten immer zu unterstützen strebte, so hatte er auch dem böhmischen Herzoge, als derselbe sich wider seinen Lehnsherrn²⁾, unseren König, setzte, im Herbstle des vergangenen Jahres, wie wir erzählt haben, mächtige Hülfe geleistet. Und so geschah es nach dem Gerichte Gottes, daß er

¹⁾ Sprüche Salom. 18, 12.

²⁾ senior.

in dem Glende seiner Entthronung dessen Mitleid bedurfte, ¹⁰⁴¹ den er ohne Grund gereizt, obgleich er von demselben früher nur Gutes empfangen, ihm aber als ein Böfewicht das Gute mit Schlechtem vergolten hatte. Dennoch nahm ihn unser König in voller Gnade auf und erwies ihm sehr viele Wohlthaten, indem er Mitleid mit seinem Glende hatte und seiner eigenen Kränkung um Gottes Willen vergaß. Als die Ungarn aber erfuhren, daß er geflohen, setzten sie sich einen anderen König, mit Namen Obo, welcher nach königlicher Sitte sofort geweiht wurde. Den Hauptantheil an diesen Ereignissen hatten zwei Fürsten des Königreiches, von denen der eine den Namen Ztoizla führte, der andere Bezili genannt ward. Der König nun hielt eine Synodalversammlung und bestimmte nach gemeinem Rathe der Bischöfe und Fürsten, daß alle Erlasse aufgehoben sein sollten; auch wollte er zweien Bischöfen ihre ihnen mit Gewalt entzogenen Aemter zurückgeben, beschloß aber, da Andere geweiht waren, diese Angelegenheit dem Urtheile des römischen Bischofs aufzuheben.

Der Erzbischof Dietmar von Salzburg, der von der Gicht gelähmt war, stirbt eines elenden Todes; an seine Stelle wird Welling gesetzt.

Es fand eine Heerfahrt gegen die Böhmen statt, mit besserem Erfolge Gottlob als früher. Die Slaven freilich wollten sich der königlichen Gewalt nicht unterwerfen, indem sie hofften, auch dieses Mal Sieger zu bleiben, wie sie es in dem Feldzuge des vergangenen Jahres gewesen waren. Der König Heinrich aber demüthigte sich mit all seinen Fürsten vor Gott, mit dem Propheten sprechend mit Herz und Mund: „es ist mir lieb, daß Du mich gedemüthiget hast,“ ¹ indem er diese Worte der Schrift immer im Sinne hatte: „welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er; er stäupet aber einen jeglichen Sohn,

¹) Psalm 119, 71.

1041 den er aufnimmt¹.“ Als so der gerechte Richter Aller, der keinen Schuldigen unbestraft läßt, der Unseren Demuth und die Frechheit jener sah, erniedrigte er jene, die er früher mit Glück begünstigt, in dem Maaße, wie er die Unseren durch die Widerwärtigkeit des Leidens erhob. Als nämlich der König mit dem Heere heranzog, hatten sie die Wälder unzugänglich gemacht, bereit, auf allen Seiten ihnen mit den Waffen das Betreten ihres Landes zu wehren; durch die Fürsicht der göttlichen Gnade aber kam dem Könige ein glücklicher Gedanke, nämlich einige Tage vor dem von den Feinden besetzten Wege stille zu liegen, als wollte man hier den Eintritt mit den Waffen erzwingen. Hierher kamen öfter Boten des Herzogs, brachten aber keinen Bescheid, welcher der Majestät des Königs Genüge gethan hätte. Nachdem aber der König dort eine große Menge zurückgelassen hatte, umging er auf unwegsamem Pfaden den Wald, und fiel unvermerkt in ihr Land ein. Dies merkten die Einwohner nicht früher, als bis sie hörten, daß die Unsrigen alle zusammen unverfehrt ohne Verlust an Geräth innerhalb des Landes Fuß gefaßt. Ein solcher Uebermuth hatte sie aber erfaßt, daß weder das Vieh geflüchtet noch die Saaten geschnitten waren, dieweil sie glaubten, jene würden auf keine Weise eindringen können. Das alles gereichte durch die Güte Gottes den Unseren zum Nutzen, indem sie während eines Zeitraumes von sechs Wochen in allem Ueberfluß sich in jenem Reiche erhalten konnten. Mit Feuer verwüsteten sie Alles, was hier vorhanden war, mit Ausnahme zweier Provinzen, welche sie, nachdem sie jene unterworfen hatten, unverfehrt ließen. In dieser Zeit sandte der Herzog, als er seine und der Seinigen Gefahr erfahren hatte, endlich aufrichtig häufige Boten an alle Fürsten, damit sie seine Fürbitter wären; da dieselben aber keine annehmbaren Bedingungen boten, mußten

¹) Hebr. 12, 6.

sie öfter unverrichteter Sache heimkehren. Da gehen viele 1041 Fürsten des Landes mit dem Bischofe von Prag zum Cäsar, unterwerfen sich ohne Vorwissen des Herzogs, erlangen Gnade und legen die Absicht der Einwohner dar: entweder müsse der Herzog selbst aus freien Stücken zum Cäsar kommen, oder sie würden denselben ehestens in Fesseln herbeibringen. Als der Herzog dies erfuhr, kam er diesem Anschläge zuvor, schickt Gesandte, welche aufrichtig um Gnade bitten, ersucht den Beistand und die Hülfe aller ihm vertrauten Fürsten, daß ihm gestattet werde, sich mit seinem ganzen Reiche und den Seinen zu ergeben und die Gnade des Cäsars, wie es diesem und den Seinen gefiele, zu suchen. Er versprach eidlich, er werde nach Regensburg kommen, sich in demüthiger Unterwerfung dem Cäsar ergeben und achttausend Mark nach Königsloth zahlen, alle in Polen gemachten Gefangenen herausgeben, und Alles, was er dem Cäsar oder einem der Fürsten mit Gewalt oder List entzogen habe, ganz und vollständig wieder erstatten. Für diese Versprechungen gab er fünf Geiseln, nämlich seinen Sohn und die Söhne von vier Fürsten, welche der König, mit welcher Todesart es ihm beliebte, umbringen möge, wenn er selbst die Abmachungen nicht ausführen sollte. Die Befestigungen in den Wäldern ließ er selbst, der sie vorher hatte herrichten lassen, abtragen und bahnte einen sehr breiten Weg, auf dem das ganze Heer ohne Anwendung von Gewalt und ohne Unfall mit Ehre und bedeutender Beute heimkehrte. Darauf nach Oct. Verlauf von zwei Wochen kam der Herzog am angezeigten Tage mit den meisten seiner Fürsten und mit Geschenken für den König, wie es sich ziemte, und fiel, während der Cäsar in der Pfalz in der Versammlung der Fürsten saß¹, in ihrer Sitzung barfuß zur Erde, wie es die königliche Würde heischte, indem er sich mehr erniedrigte, als er sich früher über sich selbst er-

¹) Der König war im October in Regensburg.

1041 hoben hatte. Unsere Fürsten aber, welche mit seinem Elende Mitleid empfanden, liehen ihm ihren Beistand und gaben in geziemender Ehrfurcht dem Könige den Rath, den Wittgänger gnädig anzunehmen und ihm seine frühere Herrschaft zurückzugeben. Als ihn der König zu Gnaden annahm, gelobte er demselben eidlich, er wolle ihm getreu sein, wie der Mann seinem Lehnsherrn schuldig sei, allen seinen Freunden werde er Freund sein, seinen Feinden Feind, und wolle nichts mehr von Polen oder von einem königlichen Lande sich unterwerfen, außer den zwei Landestheilen, welche ihm dort nach Recht zukämen. So wurde Gottlob die Niederlage wieder gut gemacht, welche im vergangenen Jahre die Unseren erlitten hatten, und nachdem alles bestens geordnet war, kehrten Alle dahin nach Hause zurück, woher sie gekommen waren.

Zur Zeit der vorerwähnten Heerfahrt aber sammelte Luitpold, der Sohn Adalberts, des Markgrafen der Baiern¹, einen Heerhaufen, so groß wie er vermochte, überfiel eine Burg, welche an der Grenze der Marken Böhmens und Baierns gelegen, einst seinem Vater mit Gewalt abgenommen worden war, und eroberte sie, führte unermessliche Beute an Menschen und Vieh fort, ließ den Sohn des Burgherrn in Fesseln schlagen, machte die Burg dem Erdboden gleich und kehrte ohne Schaden nach Hause zurück. Auch seine Leute, angespornt von diesem glücklichen Erfolge, zogen von Neuem nach Böhmen und kehrten mit nicht geringerer Beute beladen zurück. Derselbe Luitpold traf mit dem heimkehrenden Könige zu Regensburg zusammen und erhielt großen Dank und wohlverdiente Geschenke, darunter ein ausgezeichnetes Roß, eine Gabe des böhmischen Herzogs, welche dieser dem Könige dargebracht hatte, mit einem Sattel von außergewöhnlicher Schwere und Arbeit, der ganz aus Gold und Silber gewirkt war. Der Markgraf

¹) Von Oesterreich.

übergab aber auch den vorgeannten Gefangenen, den Sohn ¹⁰⁴¹ des Burgherrn, dem Könige, der denselben sofort seinem Herzoge wieder zustellte; später ließ er diesem durch königliche Gnade die Hälfte des versprochenen Geldes nach.

Im selben Jahre richtete in Ostfranken ein sehr heftiger Sturm großen Schaden an, so zwar, daß er bei Bamberg ¹ einen großen Theil eines Waldes niederlegte und unzählige Gebäude zum Einsturz brachte. Theuerung und sehr großer Mangel an Feldfrüchten im ganzen Reiche Franken. In demselben Jahre richtete der Fluß Eisack bei Bozen ² durch eine furchtbare Ueberschwemmung eine klägliche Verheerung an, wusch die Erde der Weinberge bis auf den Felsengrund weg, führte sie anderen daneben liegenden zu, machte die meisten auf diese Weise unbrauchbar und richtete zu beiden Seiten des Flußbettes eine ungeheure Verwüstung der Gebäude, des Viehes und der Aecker an. Aber auch der Fluß Etsch wuchs plötzlich durch Ueberschwemmung bei Verona derart, daß in der Verwüstung ein Theil der Häuser, des Viehes, der Menschen und Aecker zu Grunde ging; und die Höhe der Ueberschwemmung zwang die Menschen, welche davon gekommen waren, in den Bau, so man *Aerina* ³ nennt, zu fliehen und darin, bis das Wasser abgeflossen wäre, zu wohnen.

1042. Der Cäsar Heinrich beging das Geburtsfest des Herrn zu Straßburg, wohin er eine große Versammlung der Fürsten berief. Und es kamen dahin unter Anderen Gesandte des ungarischen Königs Dbo, der, wie wir gesagt haben, an die Stelle des vertriebenen Peter gesetzt war. Denn als er gehört, daß dieser Peter des Cäsars Gnade wiedererlangt, fürchtete er, daß dieß seiner Herrschaft zum Unheil gereichen

¹) Von dem Annalkisten ist dieser Name hier ins Latein übersezt: Mons Pavonia, Berg des Bavo oder Pfauenberg.

²) Bozan.

³) D. i. Arena, das römische Amphitheater zu Verona.

1042 werde. Deßhalb schickte er jene Gesandtschaft, um in Erfahrung zu bringen, ob er sichere Feindschaft oder festen Frieden erwarten dürfe. Als der Cäsar aber aus diesen Worten den Uebermuth seines Sinnes merkte, begegnete er ihm mit dieser Antwort: „Wenn er sich hütet, mich und die Meinigen durch Unbilden zu reizen, habe ich nicht vor, Feindschaft anzufangen, wenn er aber selbst welche anfängt, so wird er mit Gottes Hülfe fühlen was ich vermag.“ Mit jenen Gesandten sandte er auch welche von seiner Seite, damit sie ihm darüber sicheren Bescheid bringen könnten. Jener aber offenbarte bei dieser Gelegenheit die Hinterlist, die er früher erfonnen hatte. Denn alle Streitkräfte, welche er hatte, ließ er auf der Stelle heimlich zusammenrufen, in der Absicht, treubruchig die Unseren zu überfallen und denselben durch Blündern allen möglichen Schaden zu thun; und damit seinem Aufschlage von Niemand vorgebeugt werden könne, ließ er alle Fremde, welche ins Land gekommen waren, Kaufleute, Boten und sogar die Gesandten des Königs — was bei allen Völkern für rechtswidrig gilt — daselbst zurückhalten. Und zu beiden Seiten der Donau zog er herauf, das Land der Baiern zu plündern, er selbst, der König, am südlichen Ufer des Flusses mit einem unermesslichen Heere, nachdem er seinem Herzoge befohlen, am nördlichen Ufer dasselbe zu thun. Und wie es Sitte der Slaven ist, verbargen sie sich, durch die Wälder ziehend, mit wölfischer List bis zu dem Orte, den sie bestimmt hatten. Indem sie also vom Flusse Traisen¹ an angingen, wütheten sie in bejammernswerthem Beutezuge, die Einen ergreifen sie, während sie noch zu Bette liegen, die Anderen, während sie ohne Voraussicht dieses Unheils in den Häusern der Ruhe pflegen. Diejenigen aber, welche sich und das Ihrige mit den Waffen zu vertheidigen strebten, kamen von der großen Menge übermannt

¹) Treisama.

um, da sie nur vereinzelt waren. Dieß geschah aber am Mon-¹⁰⁴² tage nach dem Sonntage nach Sexagesima, von der ersten ^{15. Febr.} Morgendämmerung an bis zum Abend. Nachdem sie darauf in der Umgegend der Stadt Tulln¹ übernachtet hatten, kehrten sie in ihr Land zurück im Triumph. Und nicht ohne Grund: denn noch niemals hat Ungarn solche Beute in Baiern gemacht. Aber was die göttliche Rache damals an uns, deren Sünden es erheischte, vollbracht hat, das sparte sie für Jene theilweise für die Zukunft auf, theilweise brachte sie es sofort an Ort und Stelle zur Erscheinung. Denn wie groß das Glück des Königs und seiner Begleiter war, so großes Unglück traf den Herzog und seine Kampfgenossen. Da dieser nach der Weisung des Königs an demselben Tage mit derselben List das nördlich der Donau gelegene Land verwüsten sollte, so machte er, da er ebenfalls auf Unvorbereitete stieß, zwar eine große Menge Gefangene, mußte sie aber mit Gottes Hülfe sofort wieder zurücklassen. Es war damals gerade der Markgraf Adalbert und sein Sohn Diupold zur Stelle, mit einem kleinen Häuflein Rittern und Knechten, nämlich kaum dreißig Gewappneten². Auch einige andere Edelleute und Mannen weilten auf ihren Gehöften und wußten noch ahnten etwas von diesem Unheil. Sie sammelten sich aber nach Kenntniß der Sachlage sofort und feuerten sich gegenseitig an, den feindlichen Schaaren entgegenzurücken und sie, sofern Gott ihnen zu helfen geruhe, anzugreifen, da sie meinten, es sei ehrenvoller das Leben in Ehren zu verlieren, als in Schande weiterzuleben. Der Feinde waren aber, wie wir erfahren haben, zehn Schaaren³, welche in drei Theile getheilt waren. Von diesen bewachte ein Theil

¹) Tullna.

²) scutati, Schildträger, d. i. Geharnischte zu Roß, Ritter, von welchen jeder zwei oder drei Knechte, leicht bewaffnete Fußgänger führte.

³) Wie oben legiones, unter welchem Ausdruck wohl kaum eine bestimmte Zahl gedacht ist.

1043 die Beute, der andere rückte den Unseren zum Kampfe entgegen, der letzte lag im Hinterhalt, um den Unseren in den Rücken zu fallen. Obwohl der Unseren noch keine dreihundert waren, stürmten sie doch mit gewaltigem Anprall auf Jene ein, tödteten Viele, verwundeten die Meisten, schlugen die Wenigen, welche übrig blieben, in die Flucht. Nachdem diese mit Gottes Hülfe besiegt waren, wandten sie sich, um die Masse der Gefangenen zu befreien. Und auch diese besiegten sie leicht, da sie der Hülfe des Herrn gewürdigt waren. Auch sämtliche Gefangenen, Weiber zumal und Männer dankten Gott, als sie die Ihrigen erkannten, und wütheten mit Speeren, Messern und Pfeilen gegen die, so sie gefangen, bis Alle niedergemacht waren. Denn was der Zufall Jedem in die Hand gab, das machte der Zorn zur Waffe. Als sie, nachdem dies vollbracht und dem Herrn würdiges Lob dargebracht war, nach Hause zurückkehren wollten, sahen sie sehr große Schaaren, Streithaufen hinter sich im Hinterhalt liegen, nämlich jenen Theil, der, wie gesagt, bereit war ihnen in den Rücken zu fallen und sie mit der Schärfe des Schwertes umzubringen. Sobald sie diese erblickten, so Wenige eine solche Menge, erzitterten sie heftig, besonders da sie schon von so großem Morden ermattet waren. Endlich kehrten sie ihre Hoffnung zu dem Streiter der Kirche, dem zu mißtrauen Sünde ist, und begannen den Kampf, indem sie Gottes Sohn zum Beistande anriefen. Und da dieser ihnen auch beistand, so wurden die Feinde sämmtlich erschlagen, außer denen, welche auf der Flucht in die Strudel des Flusses, so man March¹ nennt, stürzten, von denen auch die Meisten das Leben in den Wogen verloren und nur sehr Wenige entkamen. Der Herzog aber, der mit knapper Noth durch die Flucht entkam und mit Hülfe seines Pferdes über das Wasser setzte, ward vor den König gebracht und zum Danke geblendet.

1) Maraşa.

Denn es ist Sitte, die Krieger mit angemessenen Belohnungen ¹⁰⁴² zu bedenken: der aber ward seines Herzogthums und der göttlichen Gabe¹ beraubt. An diesem Lohne wird erkannt, was er und seine Begleiter gethan haben. Um dieselbe Zeit zogen Einige aus Ungarn gegen Kärnthén und machten unermeßliche Beute. Als aber der Markgraf Gotefrid² herzukam und sie angriff, wurden sie alle niedergemacht bis auf Wenige, die heimlich entflohen. Nachdem die Kärntner aber die Gefangenen wieder erlangt, kehrten sie im Triumphe in die Heimath zurück.

In diesen Tagen, nämlich am Sonntage Quinquagesima, ward das Fürstenthum Baiern in der Stadt Basel dem Herzog³ Heinrich³, dem Brudersohne des Herzogs Heinrich⁴ und der Frau Kaiserin Chunigunde, der Gemahlin Heinrichs, des frömmsten und würdigsten Kaisers, übergeben. Das Osterlamm opferte darauf unser König zu Köln und versammelte die Fürsten des ganzen Reiches, um ihren Rath zu suchen darüber, wie man den Unternehmungen der Ungarn begegnen könne. Sie alle gaben wie aus einem Munde den Rath, man müsse ihr Land mit Heeresmacht überziehen und die Gnade Gottes versuchen, welcher Keinem ein gerechtes Urtheil verweigern will gegen die, welche ohne Vorhandensein irgend eines Grundes mit solcher Verwüstung im deutschen Reiche gewüthet hatten. Darauf feierte er Pfingsten zu Würzburg und sandte den Bischof Brun⁵ mit Männern und Frauen ab, um sich die Tochter des Grafen Wilhelm von der Provence⁶ anzuverloben. Die Heerfahrt aber fand statt im folgenden Monat⁷, nachdem ein gewaltiges Heer zusammengebracht war, dem die Barm-

1) Des Sehens.

2) Sohn Arnolds von Lambach, Markgraf der Kärntner Mark.

3) Dem Siebenten, einem Sohne des Grafen Friedrich von Luxemburg.

4) Des Fünften. — 5) Von Würzburg.

6) Hielmehr Graf von Poitou, Herzog von Aquitanien.

7) Im Herbst nach Hertmann von Reichenau.

1042 herzigkeit Gottes während des Marsches Glück und bei seiner Ankunft großen Ruhm verlieh. Sie durchzogen nämlich das Land auf der nördlichen Seite des Donauflusses auf Eingebung und Rath des böhmischen Herzogs, welcher daselbst zur Zeit zugegen war mit einer Truppe, wie sie dem Könige gehörte. Die Einwohner aber schickten eine Gesandtschaft und versprachen, thun zu wollen, was der König befehle, nur nicht Peter als ihren König wieder aufzunehmen, was der König doch ernstlich beabsichtigte, weshalb er ihn auch mit sich führte. Da er ihm nämlich seine Hülfe versprochen hatte, so strebte er auch danach ihm solche durch Wiedergewinnung seines Reiches zu zeigen; aber die Seinen verwünschten jenen dermaßen, daß sie offen bekannnten, sie würden ihn niemals wieder aufnehmen. Neun Städte nahm da der König durch Unterwerfung ein, welche er auf Bitten Bratezlavs und mit Zustimmung der Einwohner dem Brudersohne des Königs Stephan gab, der mit diesem Herzoge gekommen war; zwei dieser Städte aber, welche der bairischen Mark zunächst lagen, wurden vor Ankunft der Unseren durch das Feuer der Insassen verzehrt. Nachdem dieß also mit Gottes Beistand vollbracht war, kehrten der König und die Seinigen nach Hause zurück, indem sie Gott wegen des glücklichen Erfolges lobten. [Der König Heinrich war am 9. Aug. 9. August in Altaich¹.] Der Bischof Heribert von Eichstädt starb; ihm folgte sein Bruder Gezmann, der bald darauf starb. Der Abt Ulrich von Regensburg² starb; ihm folgte der Abt Erchanpert von Monsee. Die Abtei Tegernsee, welche er ebenfalls gehabt hatte, erhielt Herrand, ein Mönch dieses Klosters. Der Bischof Nizo von Lüttich starb; es folgt Wazo, Probst desselben Ortes.

¹) Diese Randglosse bezieht sich vermuthlich auf das Jahr 1043, wo der König im August in der Altaicher Gegend sich befand. 1042 war er im August in Hessen.

²) Von St. Emmeram.

1043. Der König brachte das Geburtsfest des Herrn in Goslar ¹⁰⁴³ zu. Hier gab er das Bisthum Eichstädt dem Gebhard. Unter anderen Fürsten war anwesend der Herzog Brateslav von Böhmen, welcher dem Könige angemessene Geschenke darbrachte, und selbst ehrenvoll behandelt, nach Ablauf der Festtage, mit königlichen Gaben geehrt, heimkehrte. Auch Gesandte der Russen ¹ brachten große Geschenke und kehrten, nachdem sie noch größere empfangen, heim. Die Boten des polnischen Herzogs ² wurden mit ihren Geschenken zurückgewiesen und weder der Audienz noch der Ansprache an den König gewürdigt, weil er nicht wie ihm befohlen war, selbst kommen wollte. Er schickte aber nochmals eine Gesandtschaft, entschuldigte sich und gab Sicherheit über den Grund seines Ausbleibens, indem er einen Eid versprach, und ward so gewürdigt, die Gnade des Königs wiederzuerlangen. In derselben Zeit starb die Kaiserin Gisela, ^{14. Febr.} die Mutter des Cäsars, und ward von diesem und den Bischöfen und Fürsten neben ihrem Gemahle, dem Kaiser Chunrad, zu Speier ³ begraben. Oftern beging der König zu Lüt- ^{3. April} tich, von da ging er dem Könige der Karlinger ⁴ zur Unterredung entgegen. Zu Pfingsten war er in Paderborn ⁵; hierher ^{22. Mai} kamen Gesandte der Ungarn, welche den Frieden mit den Unseren wiederherzustellen wünschten, und deshalb dem Könige eine große Leistung versprechen, nämlich die Entlassung der Gefangenen, welche sie hätten, das Wergeld für die, welche sie nicht zurückgeben könnten, und außerdem viele Pfund Gold nach dem gnädigen Ermessen des Königs. ⁶ Der König aber in Erwägung ihrer Absicht, seine Heerfahrt zu hintertreiben, antwortete, daß er kein Abkommen schließen wolle, bis er nach Regensburg käme, und nur wenn sie dann das zu der ver-

¹) Des Fürsten Jaroslav. — ²) Gasmir.

³) Rembo fast immer im Text.

⁴) Heinrich I von Frankreich. — ⁵) Boderabrunnun.

⁶) Nach Lambert von Hersfeld kamen die ungarischen Gesandten schon nach Goslar. Geschichtskr. d. deutsch. Vorz. XI. Jahrb. 8. Bd. 2. Auf. 3

1048 gesprochenen Leistung zufügen würden, was seine Beamten¹ gegenüber dem Volke jenes Landes für angemessen hielten. Sobald also der König und die Seinen zum Feldzuge gerüstet dorthin gekommen waren, waren auch jene, wie ihnen befohlen war, zugegen, indem sie mit wiederholtem Gelöbniß Alles, was sie versprochen hatten, steigerten; sie störten aber durch Eines das bevorstehende Abkommen, indem sie nämlich verlangten, der König solle den Frieden beschwören; und deshalb kehrten Aug. sie unberichteter Sache heim. Als der König nun an die Grenze des Reiches kam, wo das Heer gemustert werden sollte, beschloß er ohne Bedenken, in der Feinde Land einzufallen; und man hatte verabredet, am anderen Tage mit Maschinen gegen das Werk, durch das die Feinde den Fluß Keczze² geschlossen hatten, zu kämpfen. Schließlich kamen demüthige Gesandten, welche, die Seele von Schmerz gepeinigt, verzweiflungsvoll um Friede und Verzeihung für ihr Vergehen baten und Alles, was dem Könige und den Fürsten gefiele, zu thun gelobten. Da sagten sie zu, das gefangene Volk, wie oben gesagt, freizulassen oder das Bergeld unter eidlicher Sicherheit zu zahlen und den Theil des Reiches wieder herauszugeben, der einst dem Könige Stephan aus Freundschaft gegeben war³, ferner zur Sühnung des Zornes des Königs 400 Talente Gold und ebensoviel köstliche Gewänder zu geben, der Königin Gisela alles zurückzuerstatten, was ihr Gemahl, ebendieser Stephan, ihr geschenkt und was Jener⁴, ebenso wie Peter, ihr vordem entzogen hatte. Das Alles aber versprach der ungarische König selber eidlich und sicherte es noch dazu durch

¹) satrapas, wohl Grafen und Markgrafen der von den Ungarn geschädigten Gegenden.

²) Kapiniža. Die Keczze ist ein linker Nebenfluß der Raab, der gegenüber der Stadt Raab in diesen Fluß fällt.

³) Den Theil des Reiches bis zum Flusse Leitha, nach Herimann von Reichenau.

⁴) Nämlich der König Obo.

Stellung von sieben Geiseln, welche die Unseren auswählten, und zwar mit der Bedingung, daß, wenn am Feste des heiligen Andreas dieß Alles erfüllt wäre, er sie wieder erhalten sollte, wenn nicht, sollten sie verloren sein. Darauf kehrten Alle, Gott angemessenes Lob spendend, nach Hause zurück. Bald danach rief der König eine nicht geringere Streitmacht zusammen und zog nach Besançon¹, einer Stadt Burgunds, nahm daselbst seine Braut, von der wir vorher erzählt haben, in Empfang, führte sie nach Mainz, ließ sie hier zur Königin weihen und machte, nachdem die Tage der Weihe vorüber waren, zu Ingelheim Hochzeit mit königlichem Gepränge, wie es sich gebührte. Es waren fast alle Fürsten aus allen Theilen des römischen Reiches zugegen, Bischöfe, Herzoge, Markgrafen, Grafen², dazu unzählige Fürsten, die andere Aemter begleiteten. Nicht lange danach starb Liutpold, der Sohn des Markgrafen Adalpert, ein Jüngling von ausgezeichneten Anlagen, welcher von Vielen mit großem Schmerze beweint, von seinem Vatersbruder, dem Erzbischofe³, zu Trier begraben wurde.

1044. Der König beging mit seiner jungen Frau das Geburtsfest Christi zu Trier, zu Minwegen Ostern. Gozzilo der Herzog der Lothringer starb, und es entsteht unter seinen Söhnen Streit über seine Güter. Er hatte nämlich zwei Herzogthümer und eben so viele Söhne, deren einem, Godofrid, er, als er noch lebte, das eine Herzogthum hatte übertragen lassen; das andere behielt er bis an sein Lebensende; und als der Vater gestorben war, wollte es der König dem anderen Sohne Gozzilo geben. Der Bruder aber wollte dem nicht beistimmen. So ging man auseinander, indem weder der König ihm das Fürstenthum übergeben, noch er sich dem Könige gutwillig fügen wollte. In Ungarn kam innerer Zwist zum

¹) Besontionum. — ²) praesides, von dem ihnen zustehenden Vorsteher im Gerichte wohl so genannt. — ³) Poppo.

1044 Ausbruch, der schon seit langem im Verborgenen sich vorbereitet hatte, nämlich gegen den ungerechten König eine gerechte Verschwörung, daß den unangemessenen Erhöhten eine angemessene Erniedrigung herunterwürfe. Es hatten sich nämlich die meisten Fürsten verschworen, das zu büßen vor dem Herrn, was sie gegen ihren König verbrochen hatten, und suchten, damit sie denselben zur Versöhnung brächten, denjenigen, welchen sie unrechtmäßig an seine Stelle gesetzt hatten, entweder gefangen oder todt dem Cäsar auszuliefern. Aber auch das kam zu seinem Unglücke hinzu, daß er unseren König von Neuem schwer beleidigt hatte, indem er das Versprechen, welches er im vergangenen Herbst gethan und sogar mit einem Eide, wie wir vorher gesagt haben, bekräftigt hatte, nicht erfüllte. Einer aber, der bei dieser Verschwörung theilhaftig war, sorgte für sein Heil und verrieth dem Könige alle Verschworene, von denen er einige tödten ließ, andere wurden mit Gottes Hülfe befreit und entgingen seiner Hand. In Folge dessen werden die, welche entkommen konnten, noch mehr aufgereizt, flehen den Cäsar um Hülfe an, entdecken demselben die Hinterlist des Tyrannen, die er in Bezug auf den Vertrag geübt hatte, und fordern ihn zur Eroberung ihres Landes auf. Schließlich beschloß der Cäsar, von ihnen überredet oder vielmehr, wie sich hernach zeigte, auf Eingebung eines göttlichen Befehls, sich in jene Gegenden zu begeben, so heimlich als möglich. Da aber war zu ersehen, daß Gott der gerechte Richter die Ungerechtigkeit vernichten will, daß kein Sterblicher so viel Gnade zu wünschen wagt, wie er später aus sich selbst erzeigen will. Der König nämlich rückte vor, in der Absicht, die Erfüllung des Vertrages zu betreiben, und führte, als ob er aus der bairischen Mark zurückkäme nur zwei Heerhaufen, einen norischen¹ und einen böhmischen. Von den übrigen

¹) D. i. bairischen.

Theilen seines Reiches hatte er nur seine Dienstmannen¹ bei sich, da die Dürftigkeit der Feldfrüchte zum Lebensunterhalt Mehrerer nicht ausreichte. Dieß aber hatte er gegen den Rath fast aller seiner Untergebenen gethan, und es ist daher zu glauben, daß Gott seinem Geiste eingegeben habe, was er selbst von Ewigkeit an vorherbestimmt hatte. Als er auf dem Marsche war, kamen mehrere Gesandte Obos und forderten die Flüchtlinge, welche bei dem Könige waren, heraus, indem sie klagten, daß dieselben Uebelthäter an ihrem Reiche seien, und versicherten, dieselben hätten zu allererst gegen die Unseren aufgehetzt. Auch suchten sie unseren König von dem Zuge, den er begonnen, abzubringen, indem sie etwas mehr, als sie vorher gelobt hatten, versprachen; hauptsächlich aber suchten sie die Stärke des Heeres auszukundschaften. Mit Ehren und klüglich wurden sie zurückgehalten, bis die beiden Heere auf den Zwischenraum eines Tagesmarsches an einander gekommen waren; es hatte nämlich jener, der zum Scheine um Frieden nachsuchte, inzwischen unermessliche Streithaufen versammelt. Als sie aber, nachdem die beiderseitigen Zwischenträger gesprochen, sich vereinbaren weder konnten, noch wollten, beschloffen sie mit den Waffen den Streit auszufechten und setzten dafür den dritten Tag darauf an, an welchem Gottes Gericht sich offenbarte. Als an diesem Tage unser Feld an den festgesetzten Ort gekommen war und jenen durchaus nicht gefunden hatte, so wollte er ihm über den Fluß Kercze² nachsetzen, fand aber den Weg durch stehende Wasser und Berhaue nach der bei jenem Volke üblichen Art gesperrt. Da aber die Ungarn, welche er bei sich hatte, die Wege wiesen, so ritt er die ganze Nacht am Ufer aufwärts und setzte im Morgengrauen auf einer bequemen

¹) aulici, Hofleute, die Höriken des Reiches, welche die königlichen Hofämter versahen und eine stets schlagfertige, bewaffnete Macht bildeten.

²) Rabanija.

1044 Furt über den Fluß. Als diejenigen, welche die Verhaue bewachten, die Ankunft der Unseren ersehen, so ließen sie Alles, was sie hatten, im Stich und ergriffen die Flucht. So ward den Unseren der Weg geöffnet und große Beute an Lebensmitteln hinterlassen. Am dritten Tage endlich nach dem festgesetzten Kampfe, als die Vorhut der Unseren den Fluß Raab¹ überschritten, siehe da erscheinen von ferne unermessliche Streitmassen, welche das weite Feld, gleich als ob ein Wald emporgewachsen sei, bedeckten. So vorbereitet umzingeln sie das kleine Häuflein der Unseren von allen Seiten mit ihren Streitkräften, damit auch nicht Einer davon durch die Flucht dem Tode entinnen könne. Aber Gott, der nichts ungestraft läßt, was vor seinen Augen ungerecht ist, verkehrte seine Gerechtigkeit zum Urtheil und machte alle ihre Pläne zu Nichte; und Alles, was sie den Unseren zur Falle hergerichtet hatten, schlug ihnen selbst zum Verderben aus. Auch dieß war Gottes Gericht angemessen, daß der Zwist der Könige nicht eher geschlichtet ward, als bis er mit vielem Blute derjenigen gesühnt war, durch deren Wuth er entstanden; denn „wer das Schwert nimmt, der soll, wie die Wahrheit sagt², durchs Schwert umkommen“. Auch den anderen Völkern, die den weiten Erdkreis bewohnen, hat sich der König der Könige mit jenen ein Beispiel zu geben herabgelassen, daß sie ihre Fürsten und vor allem die Könige ehren sollen, da es keine Gewalt giebt, außer von Gott, wie die heilige Schrift bezeugt³. Als an dem Tage, an welchem sie schlagen wollten, beide Völker, wie wir oben gesagt haben, so weit gegen einander gerückt waren, daß man sich leicht gegenseitig erkennen konnte, erschien ein kleines Wölkchen, ein himmlisches Zeichen, denen welche der heilige Vater, der Nachfolger des heiligen Petrus, deswegen weil sie ihren König entehrt hatten, vordem in den Bann gethan. Und siehe

¹) Rhaba. — ²) Matthäus 26, 52. — ³) Römer 13, 1.

ein gewaltiger Wirbelwind, der auf der Seite der Unseren 1044 entstand, jagte Staub in Masse den Gegnern ins Antlitz. Als sich derselbe gelegt und die Unseren den Herrn angerufen hatten, während jene dagegen ein wüthes Geschrei erhoben, entspinnt sich ein sehr blutiger Streit und es wird von beiden Seiten mit aller Anstrengung gekämpft. Denn jene leisteten beim ersten Zusammenstoße tapferen Widerstand, da sie in Folge 5. Zutt von Bottschaften Einiger aus Baiern sicher waren über die geringe Anzahl unseres Heeres und auf die Stärke des ihrigen vertrauten. Als sie aber sahen, wie unzählige von den Ihrigen fielen, fingen sie an kehrt zu machen und zu weichen, und die Unseren verfolgten sie fast sechs Meilen auf ihrer Flucht. Sie bedeckten die Erde mit unzähligen Leichen; die vergoldete Lanze des Königs wird erbeutet; Bischöfe, Kapläne, Fürsten und andere mehr werden zurückgehalten; endlich kehren die Unseren, des großen Mordens überdrüssig, im Triumph in ihr Lager zurück. Da fiel der Cäsar, barfuß, ein hären Gewand auf dem bloßen Leib, vor dem lebenspendenden Holze des heiligen Kreuzes nieder, dasselbe that das Volk mit den Fürsten, indem sie Ehre und Ruhm spenden dem, der ihnen ein solchen, so wunderbaren, so unblutigen Sieg geschenkt hatte; auch vergaben sie Alle aus Dank für das Geschenk Gottes Allen, welche durch irgend ein Vergehen ihre Schuldiger waren. Darauf suchten sie ihre Todten, deren sehr Wenige waren, und erwiesen denselben die Pflicht der Menschlichkeit, den Verwundeten aber erwiesen sie die größtmöglichste Sorgfalt und sandten sie ins Vaterland zurück. Inzwischen kam die Bevölkerung des Landes, bald in Schaaren, bald Einzelne, und ergab sich dem siegreichen Cäsar, der sie mit mildem Antlitz empfing und ihrem Könige Peter überwies. Von da gehen sie zusammen weiter, gelangen nach Weissenburg¹ in großem Zuge, mit könig-

¹) Weissenburg.

1044 lichem Gepränge empfangen. Hier bekleidet der Cäsar den Peter mit den königlichen Abzeichen und setzt, ihn an der Hand führend, ihn wieder auf seinen Herrschersth; in der Kirche der jungfräulichen Gottesmutter, wo sich die Fürsten versammelt hatten, fand die Ausöhnung zwischen dem Könige und dem Volke statt. Auf ihre Bitten gestattete der König ihnen das deutsche Recht und kehrte, nachdem er ihnen eine Besatzung der Seinen zurückgelassen, nach Hause zurück und kam nach Regensburg. An diesem Tage genoß er nicht eher etwas, als bis er alle Kirchen barfuß und in härenem Gewande besucht und die Altäre der Kirchen je mit einem kostbaren Tuche bekleidet hatte. Noch niemals früher sah man in dieser Stadt ein solches Frohlocken des Volkes und der Fürsten zu Gott, ein so frommes Lobsingeln von Geistlichen, Mönchen und Christus geweihten Jungfrauen. Obo übrigens kam auf der Flucht in ein Dorf, und kam, da der Hof vom Blitz angezündet war, beinahe um; kaum durch die Flucht entkommen verbarg er sich, bis er ergriffen und nach gemeinsamem Urtheil der Unseren und der Seinen mit dem Tode bestraft ward.

Auf die Kunde von diesen Vorgängen fing der Herzog Gotefrid durch Freunde und Boten an das Gehör des Cäsars zu belästigen, er möge geruhen, das über ihn verhängte Urtheil abzuändern; er verspricht Alles, was ihm auferlegt würde, bereitwilligst zu thun oder zu erleiden, wenn er nur beide Herzogthümer behalte. Darauf antwortete der Cäsar, wenn er von seiner Bosheit ablassen und seinem Bruder in Frieden die Gemeinschaft der Herrschaft zugestehen wolle, so werde des Königs Majestät nimmer der erlittenen Unbill gedenken wegen der Verzeihung, die er allen seinen Schuldigern an der Grenze Ungarns habe zu Theil werden lassen; wo nicht, so wolle er der Ungerechtigkeit des Herzogs nicht zustimmen, sondern ihr, soviel er mit Gottes Beistand vermöge, begegnen. Als er

öfter einen Bescheid dieser Art gehört hatte, aber hierzu auf keine Weise gebracht werden konnte, schwor er sich mit dem Könige der Karlingen wider den König, seinen Herrn. Dazu verpflichtete er alle Mannen seines Landes durch einen Eid, daß sie ihm auf drei Jahre, gegen wen er sie führen werde, beiständen. Als der König dies erfuhr, befahl er ihm, vor sein Antlitz zu kommen, was er, um allen Verdacht zu vermeiden, auch ohne Bedenken that. Als in der Fürstenversammlung diese Sache verhandelt ward und er die offenkundige Richtigkeit derselben nicht ableugnen konnte, so ward der Spruch seiner Landsleute¹ gefordert und geurtheilt, daß er aller Lehen, die er von Seiten des Cäsars habe, verlustig sein solle. Nachdem ihm so beide Herzogthümer abgesprochen waren, kehrte er nach Hause zurück und verübte die Hinterlist, die er längst im Geheimen vorbereitet, endlich offen gegen den König und das Reich, indem er die ihm abgesprochene Gewalt wieder in Besitz nahm, die Burgen und Städte des Landes mit Mauern und Waffen besetzte, mit Besatzungen anfüllte und von da aus die Bischöfe des Landes und die dem Könige getreuen Grafen² überfiel, ihre Güter mit Mord, Brand und Verwüstung verheerte. Eine Mondfinsterniß war am 2. November, eine Sonnenfinsterniß am 22. November. Der Bischof Diothmar^{Nov.} von Hildesheim starb; es folgt Azilin. Auch der Bischof Rhazo³ von Raumburg starb auf italiischem Boden.

1045. Der König beging das Geburtsfest Christi zu Speier, seinem Lieblingsorte, und verhandelte mit den Fürsten, wie er den Unternehmungen Gotefrids begegnen solle. Nachdem die Feiertage vorüber waren, rief er ein Heer aus diesen Gegenden zusammen und zog aus um Gotefrids Tyrannei zu unter-

¹) contubernales, eigentlich Zeitgenossen. Vielleicht ist zu lesen contribules.

²) praesides, s. oben S. 35.

³) Rabaloh, der Kanzler des Königs für Italien.

- 1045 drücken und die Seinen vor heidenmäßiger Befehdung zu schützen, überfiel eine durch ihre Lage sehr feste Burg¹, eroberte sie durch Anwendung von Maschinen, riß sie nieder und zerstörte sie gänzlich. Dasselbe hätte er auch den übrigen Burgen gethan, wenn er nicht durch den Hunger des Volkes verhindert worden wäre, welcher in den Zeiten dieses Jahres durch das ganze Reich so heftig war, daß viele große Dörfer nach dem Tode der Einwohner leer standen. Nachdem er also daselbst Truppentheile zurückgelassen, welche die Burgen belagern und die Feinde an der begonnenen Verwüstung hindern sollten, kam er selbst von da nach Augsburg, wo er eine Versammlung der Langobarden abhielt und mit ihnen über die Ordnung jenes Reiches Beschlüsse faßte. Von da kam er nach Freising, wo er die erste Woche der vierzigtägigen Fasten zubrachte. Dorthin kamen Boten seines ungarischen Königs Peter, welche baten, er möge die bevorstehenden Pfingsten zu seinem Sohne² kommen und dieses Fest mit ihm zu begehen geruhen.
22. Febr. Darauf brachte er am Palmsonntage in Bamberg dem Herrn Baumeiser dar, feierte Ostern in der königlichen Pfalz³ Goslar und gab am ersten Feiertage Otto, dem Sohne der Schwester des dritten Königs Otto⁴, das Herzogthum Alemannien, seinem Kaplane Ebbo das Raumburger Bisthum. Auch nahm er den Sohn Baldwins⁵ mittels Händeschluß⁶ zum Mann auf und gab ihm die seinem Lande angrenzende Mark⁷, welche Gotefrid
24. Febr.-
2. März
31. März
7. April

1) Büchelheim, nicht weit von Kreuznach.

2) D. i. zu dem Ungarkönig, der sich aus Ehrerbietung und Unterwürfigkeit Heinrichs Sohn nennt.

3) villa.

4) Otto, seither Lothringischer Pfalzgraf, war ein Sohn des Pfalzgrafen Ekko und der Rathilde, einer Tochter Kaiser Ottos II.

5) Des Fünften, Grafen von Flandern, wohl der spätere Graf Balduin VI.

6) Per manus. Diese symbolische Handlung beim Eingehen des Vasallitätsverhältnisses bestand darin, daß der Lehnherr die zusammengefaßten Hände des Vasallen in die seinigen einschloß.

7) Antwerpen.

zu erlangen gesucht hatte. Darauf kam er vor den Tagen der 1045
 Mittwoch nach Regensburg und fuhr auf einem angemessen 12.-18. Mat
 ausgestatteten Schiffe nach Passau, wo er die Himmelfahrt des 16. Mat
 Herrn feierte; von da aufbrechend eilte er in schneller Fahrt
 wohin er gebeten war, nach Ungarn. Auf dieser Reise ward
 er von einem traurigen Unfall heimgesucht, der bei weitem
 bejammernswerther war nicht nur als die seither erduldeten,
 sondern auch als alle, von denen man später hören sollte.
 Denn als er an der gefährlichen Stelle des Flusses, so man
 Poienstein nennt¹, vorüberfuhr, und der Bischof Brun von
 Würzburg, sein Verwandter², ihm auf seinem Schiffe folgte, sah
 dieser Bischof auf dem vorgenannten Stein eine Erscheinung, die
 Gestalt des Teufels, und hörte wie sie zu ihm sprach: „Bischof,
 wohin du auch gehst, in meiner Gewalt bist Du und wirst du
 sein. Wenn ich Dir auch jetzt nichts thue, in Zukunft werde
 ich Dich doch treffen.“ Nach diesen Worten wurde er von
 der Beschwörung des Bischofs gebannt, verstummte und ver-
 schwand gänzlich. Doch trog er, obschon er immer ein Lügner
 gewesen, dieses Mal nicht ganz. Denn als der König nicht
 weit davon auf Einladung und angelegentlichste Bitte nach
 Persenbeug³ abgelenkt hatte, wo die Wittve des Grafen Adal-
 pero⁴, welcher in der vergangenen Fastenzeit gestorben war,
 ihm ein Gastmahl bereitet hatte, saß der Cäsar in einem der
 oberen Gemächer im Zwiesgespräch mit Einigen, welche er dazu
 geladen hatte. Da brachen die Balken, das Gemach stürzte
 ein und verschüttete die darin Sitzenden alle zusammen. Der
 Cäsar selbst lag, da mehrere über ihn fielen, zu unterst; da

¹) Bei dem sog. „Strudel“ in der Donau unterhalb Grein; auf dem Felsen
 befand sich ehemals ein Thurm, Teufelsthum genannt.

²) Ihre Väter waren Geschwisterkinder.

³) Persinbugun. An der Donau, schon in Niederösterreich.

⁴) Richindis, die Wittve des Grafen Adalbero von Ebersberg, der am 27. März
 im Schlosse Persenbeug gestorben war.

1045 ihn aber Gott beschützte, so entging er der Todesgefahr, nur ein später stürzender Balken riß die Haut von seinem Arme, den er zur Abwehr entgegenstreckte. Der genannte Bischof Brun aber und der Abt Althmann von Ebersberg werden mit gebrochenen Schenkeln, zermalmtem Körper, zugleich mit der Hausfrau halbtodt aufgehoben, in die Schlafgemächer getragen, ins Bett gelegt und gingen, nach Verlauf weniger Zeit danach an diesen Verletzungen verschieden, zu Gott ein¹. Von da brach der König auf, Gott Dank sagend, daß er aus der Todesgefahr befreit ward, in Besorgniß für die, welche er dem Tode nahe zurückließ. In Ungarn aber angelangt, ward er nach königlicher Sitte in angemessener Weise empfangen und ehrenvoll

26. Mai gehalten. An dem heiligen Festtage übergab der König Peter das Reich Ungarn mit der vergoldeten Lanze dem Cäsar, seinem Herrn, vor allem Volk der Seinen und der Unseren. Nach Beendigung des mit königlicher Pracht ausgestatteten Gastmahles spendete er dem Könige noch eine sehr große Menge Goldes, welches dieser alles unter die Krieger vertheilte, die er in dem siegreichen Kampfe des vorigen Jahres bei sich gehabt hatte. Im selben Jahre wird der Bischof Berenger von Passau aus dieser Welt genommen; ihm wird Egilbert, der Kaplan der Königin, zum Nachfolger gesetzt.

9. Oct. Gunther der Einsiedel ist aus dem zeitlichen Leben geschieden, Droben im Himmel empfängt er den Lohn für jegliche Mühsal, Die er vordem auf der Erde ertrug in Ertdödtung des Fleisches.

Um dieselbe Zeit kam der König nach Frankfurt² und erkrankte daselbst. Da die Krankheit von Tag zu Tag eher zunahm als abnahm, so verschworen sich der Herzog Heinrich von Baiern und der Herzog Otto von Schwaben, einige Bischöfe

¹) Brun starb am 27. Mai, Richlindis am 12. Juni, Althmann am 16. dieses Monats.

²) Franconesfurt.

und andere Edle in großer Zahl unter einander und wählten wen sie nach des Königs Tode zum Könige erheben wollten, nämlich Heinrich¹⁾, den Sohn des Grafen Sezilin, den Vetter des vorgenannten Otto. Gott aber, der alles thut was er will, machte ihre Pläne zu nichte und wollte den König, den er züchtigte, noch nicht dem Tode überliefern, sondern zeigte sein Heil und erlöste ihn nicht lange darauf von dieser Krankheit. Die Aebtissin Adelheid von Quedlinburg wurde zu dieser Zeit von den Fesseln des Fleisches erlöst.

1046. Der König feierte das Geburtsfest des Herrn zu Goslar. Nicht lange Zeit danach starb der Markgraf Ekkihard²⁾ 24. Jan. eines plötzlichen Todes, und wird zu Raumburg im Beisein des Königs beigelegt. Am Palmsonntage aber ward die herrliche 28. März Kirche zu Hildesheim und der größte Theil der Stadt vom Feuer verzehrt. Der König beging die österliche Zeit in der 30. März Stadt Utrecht. In diesem Sommer aber wurden die Städte Mainz und Regensburg vom Feuer verheert. Zu Aachen brachte er das Fest der Ankunft des heiligen Geistes mit einer großen 18. Mai Fürstenversammlung zu; hier gab er dem Herzoge Gotefrid die Gnade der Versöhnung und das eine Herzogthum, welches er zu Lebzeiten seines Vaters beherrscht hatte. Das andere aber wurde weder ihm noch seinem Bruder gelassen, sondern dem Gozzilo genommen³⁾ und Friedrich, dem Bruder des Herzogs von Baiern, gegeben. Nachdem dies alles vollbracht war, brach der König von da auf und ging zur Feier der Geburt 24. Juni des heiligen Johannes nach Merseburg. Dorthin kamen auch die Herzöge Bratizlav von Böhmen, Kazmir von Polen, Zemuzil von Pommern und ehrten den König mit angemessenen

¹⁾ Der dem Herzog Otto in der lothringischen Pfalzgrafenwürde gefolgt war.

²⁾ Der Zweite von Meissen.

³⁾ Dies ist ein Irrthum; Gozilo war schon vor Pfingsten 1046 gestorben und deshalb fand die neue Vertheilung des Herzogthums Niederlothringen an Friedrich statt.

- 1046 Geschenken. An demselben Tage ließ der König seine Tochter¹ mit dem heiligen Schleier bedecken und zugleich zur Aebtissin von Duedlinburg weihen. Von da aufbrechend, beging er das
29. Juni Fest der Apostel Peter und Paul zu Meissen², wo er zum zweiten Male eine Versammlung abhielt und die vorgenannten Herzoge unter einander aussöhnte. Hier wurde auch Teti, der Sohn des Grafen Dietrich, mit zwei Marken Ekthards³ vom Könige begnadigt, die dritte, die Meißnische nämlich, behielt der
8. Sept. König noch zurück. Die Geburt der Gottesmutter aber feierte der König zu Augsburg. Als hierher nun die Krieger zusammengekommen, tritt er den Marsch an, wendet sich in glücklichem Zuge nach Italien, und mustert, in der Stadt Verona angekommen, die Heeresversammlung. Nachdem er aber von da aufgebrochen, setzt er die Ordnung des Marsches berart
25. Oct. fest, daß er vor dem Feste der Apostel Simon und Judas das Gebiet der Stadt Pavia betrat, wo er geschieden von einander eine Synodalversammlung und eine öffentliche Gerichtssitzung
28. Oct. abhielt, und es so einrichtete, daß er das genannte Fest daselbst, bekleidet mit den königlichen Abzeichen und der Krone, beging. Als er aber von da weiter zog und an verschiedenen Orten gerechtes Gericht hielt, zogen ihm allmählich die Römer entgegen, von Tag zu Tag in immer stärkeren Haufen, bis er in die Stadt, so man Sutri nennt, kam, um daselbst eine
- 30 Dec. zweite Synode abzuhalten. Die Ursache dieser Versammlung waren aber die drei Päpste, welche alle drei zu dieser Zeit am Leben waren. Denn der erste derselben⁴, der den päpstlichen Sitz wegen einer unerlaubten Verbindung, die er eingegangen, verlassen hatte, war vielmehr aus freien Stücken, als durch irgend eine feindliche Gewalt gezwungen, zurückgetreten. In Folge dessen verschworen sich die Römer unter sich und

1) Beatrix. — 2) Meißna.

3) Es sind die Marken von Zeitz und Merseburg. — 4) Benedict IX.

setzten einen Anderen¹ an seine Stelle, obgleich er noch am ¹⁰⁴⁶ Leben war. Der Erste aber verkaufte die Herrschaft um eine Geldsumme an einen Dritten², da er von Zorn ergriffen dem an seine Stelle Gesetzten dieselbe nicht gönnte. Kurz, sie Alle wurden auf dieser Synode verurtheilt und abgesetzt, und der Bischof Suttiger von Bamberg, der eines solchen Stuhles würdig war, wird von allem Clerus und Volk der Versamm- ^{24. Dec.} lung bestätigt.

Während dieß nun aber stattfand, entsteht von Neuem eine Verschwörung im Ungarischen Reiche gegen den König Peter. Denn seine Fürsten und die Vertrauten, welche Tag und Nacht mit ihm verkehrten, gingen so weit in ihrer Hinterlist, daß sie den argen Plan faßten, hinter seinem Rücken einen gewissen Andreas herbeizurufen, seinen Widersacher, aus demselben Samen entsprossen, indem sie ihm durch Boten versprachen, er würde durch gemeinen Willen der Fürsten in die Herrschaft eingesetzt und jener abgesetzt werden. Da dieser ihnen Glauben schenkend bereitwilligst Folge leistete und eine unermessliche Menge von Soldtruppen mit sich brachte, so zogen ihm die genannten Großen des Reiches, ihr Versprechen erfüllend, mit einer sehr großen Menge Krieger entgegen. Derart aber hatten sie ihrem Könige den Weg verlegt, daß er nirgend wohin einen Ausweg hatte, bis ihn die heidnischen Schandbuben, denen ihrem eigenen Willen freien Lauf zu lassen gestattet war, des Augenlichtes beraubten (ein bisher unerhörtes Vergehen am königlichen Namen), damit, wenn er unversehrt ins deutsche Reich entkomme, ihnen von dortaus nicht von Neuem Krieg und Niederlage erwüchse. Auch die Bischöfe jenes Landes wurden fast alle zu dieser Zeit niedergemacht, sowie auch neben den Weltgeistlichen einige Mönche; sie alle wurden, weil sie im Glauben verharrten, in bejammernswerther Grausamkeit nieder-

1) Silvester III. — 2) Gregor VI.

gemetzelt. Auch einer der Fürsten, mit Namen Zaunic, schied auf alle erdenkliche Weise gemartert aus dieser Welt, da er seiner früheren Treue eingedenk, Petern jezt die Treue bewahren wollte. Fremde aber wurden sehr viele getödtet, Einige aber entkamen zu Fuß, nackt und bloß. Von den drei Bischöfen nun, welche übrig waren, empfing jener die königliche Weihe, obwohl er vorher auß Grausamste in der Heerde der heiligen Kirche gewüthet hatte. Der Bischof Wilhelm von Straßburg starb, es folgte Hezilin; Ebbo von Constanz starb, es folgt Dietrich von derselben Congregation.¹

1047. Das Geburtsfest des Herrn feiert der König in Rom, um sich durch Einsegnung zum Kaiser weihen zu lassen. Nachdem am Festtage der Papszt zuerst rechtmäßig ordinirt war, weihte er den Kaiser mit der Kaiserin, dann den Erzbischof von Ravenna², den Bischof von Biacenza³ mit dem Abte von Fulda⁴. Als aber die Feierlichkeit vorüber war und der Kaiser seinen Marsch nach Apulien richtete, ging die Kaiserin, die schwanger und in Erwartung der nahen Geburt war, nach Mantua und gebar daselbst eine Tochter. Der Cäsar aber durchzog jenes ganze Land und gelangte in die Stadt Benevent. Von da wendet er sich wieder heim und betritt die vorgenannte Stadt Mantua, um daselbst die Auferstehung des Herrn zu be-
 14. Apr. gehen. Nachdem er nach Ostern von dort aufgebrochen und am Geburtstage des heiligen Johannes des Täufers⁵ in Augsburg eingezogen war, stirbt Ebbo, der Bischof dieser Stadt, und wird im Beisein des Kaisers begraben. Als er an dessen Stelle den Heinrich gesetzt und seine Reise nach dem Westen des Reiches gerichtet hatte, fand er daselbst einen Feind gerüstet, nämlich den vorerwähnten Herzog Gotefrid. Dieser

¹) Nach Heriman war Dietrich vielmehr Probst zu Aachen und königlicher Kanzler.

²) Gunfrid. — ³) Guido. — ⁴) Rothing.

⁵) Nicht am Tage des hl. Johannes (24. Juni), sondern der hl. Johanna (24. Mai) kam der Kaiser nach Augsburg.

hatte sich von Neuem zur Empörung vorbereitet, da er schon 1047 ganz und gar daran verzweifelte, die Gnade des Kaisers in Zukunft noch erlangen zu können, aus dem Grunde, weil er gesehen hatte, daß sie verweigert ward, während an dem Grabe des heiligen Petrus den übrigen Schuldigern verziehen ward. Deßhalb nahm er den Dietrich¹, den Baldwin² und Alle, welche er zu Genossen seiner Schandthaten gewinnen konnte, mit sich und äscherte durch Anzündung der umliegenden Weiler das königliche Haus³ zu Nimwegen, das mit Gebäulichkeiten angefüllt war, ein; auch besetzte er die Befestigungen einiger Burgen, die er erobert hatte und welche bis dahin rechtmäßig dem Cäsar zugestanden hatten, nach Verführung, Tödtung oder Vertreibung der Krieger des Kaisers mit der Menge der Seinen, so daß es Keinem der Unseren gestattet war, sie zu betreten. Der Cäsar aber, welchen diese Niederlage im Herzen wurmte, rüstete seine Heerfahrt gegen ihn auf vielen Schiffen mit größter Mühe, indem nämlich die Seinen bald zu Fuß bald zu Roß zu streiten bestimmt waren. Doch richtete er leider daselbst Nichts aus, was dem Reiche zum Lob oder zur Ehre hätte gereichen können. Der Herzog der Baiern, Heinrich, starb auf der Reise, auf welcher er seine Braut abholen 14. Oct.¹ wollte. Auch Otto, der Herzog der Alamannen starb, es folgte 7. Sept. Otto von Schweinfurt⁴. Der Papst Suidiger starb, wird nach 9. Dec. Bamberg geführt und dort begraben. Der Erzbischof Poppo von Trier starb, es folgte Eberhard. 17. Juni

1048. Das Geburtsfest Christi feierte der Kaiser zu Böhle⁵. Dahin kamen Boten der Römer; sie erbitten sich den Bischof von Brigen⁶ zum Papst, der sofort, wie sie gebeten, unter Uebereinstimmung der ganzen Fürstenversammlung

¹) Markgraf in Friesland. — ²) Von Flandern.

³) Hierunter ist ein Complex von Häusern zu verstehen, welche einen gemeinsamen Hof und Eingang haben.

⁴) Swinfurtensis. — ⁵) Böhle. — ⁶) Poppo, als Papst Damasus II.

Geichtsch. d. deutsch. Erz. XI. Jahrb. 8. Bd. 2. Aufl.

erwählt wird. Mit diesen Gesandten werden einige Bischöfe

9. Aug. nach Rom geschickt, welche den Papst hingeleiteten. Der starb nicht lange darauf; an seiner Statt wurde Brun erwählt¹. Dem Kanzler Hartwig giebt er daselbst² das Bisthum Bamberg, und von da aufbrechend dem Ebbo³ die Abtei Fulda.
3. April So bestimmte er die Ordnung seiner Reise, daß er Ostern zu Regensburg beging. Der Patriarch Ebbo⁴ starb. Ziemlich wenig Wein. Eine grausame Plage wüthete gegen die Menschen; die Mäuse nämlich zehrten die Früchte der Erde auf.
21. Oct. Erdbeben am 12. October. Im Herbst wurde der sächsische Graf Diotmar⁵, der als Hochverräther geächtet war, von Arnold, seinem früheren Manne, im Zweikampfe besiegt und erlag den erhaltenen Wunden.

1049. Das Geburtsfest Christi beging der Kaiser zu Freising und übergiebt dem Kanzler Gotepold den Patriarchat Aquileja. Von da geht er nach Regensburg und überträgt

2. Febr. am Tage der Reinigung der Gottesmutter das Herzogthum der Baiern dem Chuono⁶. Auch ward der arge Dietrich, der Genosse der Verschwörung Gotefrids und Baldwins gegen den Kaiser ihren Herrn, durch Gottes verdiente Rache erschlagen.
19. Jan. Der Abt Ratmund von Altaich starb, es folgt Diotmar, Dechant⁷ desselben Klosters. Der Cäsar kam nach Merseburg
26. März und beging daselbst Ostern. Er sandte eine Heerfahrt gegen die Feinde im Westen, Gotefrid und Baldwin. Mit ihm reiste auch der Papst zu der Pfalz Aachen. Er erlangt für die vorgenannten Herzoge Leben und Unversehrtheit des Leibes unter der Bedingung jedoch, daß sie sich der kaiserlichen Ge-

¹) Bischof von Toul, als Papst Leo IX, gewählt im December. Die beiden letzten Sätze scheinen vom Verfasser später beigelegt.

²) D. i. der Kaiser zu Böhme.

³) D. i. dem Elbert, dem Abte von Tegernsee. — ⁴) Von Aquileja.

⁵) Der Bruder des Herzogs Bernhard II von Sachsen.

⁶) Cuno war der Sohn Liudolfs und Enkel des lothringischen Pfalzgrafen Ezzo.

⁷) decurio.

walt unterwerfen. Durch diese Hoffnung verleitet, kam der Herzog Godefried dorthin und leistete dem Kaiser durch Händeschluß die Mannschaft. Er wird dem Bischof von Trier zur Bewachung übergeben und erlangt bei dem Kaiser keine Barmherzigkeit, da er vorher gegen dessen Erwählte grausamer als gegen die Anderen gewüthet hatte. Als nun Baldwin sah, daß der Kaiser gestützt auf den Beistand Gottes gegen ihn heranrückte und weder ihm noch den Seinigen durch seine hinterlistigen Angriffe etwas anzuhaben sei, unterwarf er sich nach dem Beispiel des genannten Herzogs ebenfalls des Kaisers Gewalt. Nachdem dies glücklich vollbracht war, kehrte dieser zurück und traf zu Mainz im Herbst mit dem Papste zum Zwecke der Kirchenversammlung zusammen.

1050. Das Geburtsfest des Herrn feierte der Kaiser zu Böhle. Hier gab er das Bisthum Como dem . . .¹ Damals wird der Markgraf Godefrid² von bösen Menschen überfallen und unschuldig elendiglich erschlagen. Den Tag der Auferstehung begeht er zu Maastricht. Darauf beruft er im 15. April Schmerz darüber, daß ihm von den Bösewichtern Ungarn entzogen, welches vordem durch das offenbare Gericht Gottes unter seine Herrschaft gekommen, zu Nürnberg³, seiner Stadt, die Fürsten von ganz Baiern zusammen, um mit ihnen zu rathschlagen, was er darum thun solle. Es wurde beschloffen, die Burg Hainburg⁴ zu erbauen und die Bauleute während dem von Bewaffneten beschützen zu lassen. Da sie aber nach Gottes Eingebung diesen Rath gegeben hatten, bestanden sie nachher mit dessen Hülfe in der Sache selbst die Probe tüchtig. Denn da dieses Werk den Bewohnern Baierns allein aufgetragen war, so kamen sie nur mit einer sehr kleinen Zahl Bewaffneter dorthin zusammen. Als dies die Feinde hörten, argwöhnten

¹) Benno. — ²) Von Kärnten, s. oben zum Jahre 1042.

³) Nuorenberg. — ⁴) Helmemburg.

1050 sie, daß ihnen daraus Schaden entstünde, und fielen in der
 22. Sept. Nacht der Thebäer über das Lager der Unseren her. Und
 während in ein Zelt mehr als zweihundert Pfeile einfielen,
 wurde doch keinem Einzigen eine Wunde beigebracht. Als sie
 diesen Angriff in derselben Woche drei- oder viermal ausge-
 halten, gingen sie endlich in geschlossener Schaar zum Angriffe
 über. Siehe da war Gottes Milde, welche die, so auf ihn
 hoffen, niemals im Stiche läßt. Denn wie sie angriffen, be-
 siegten sie, die Wenigen, das unermeßliche Heer, schlugen es
 in die Flucht und machten diejenigen, welche sie einholen konn-
 ten, nieder. Deshalb kehrten sie, Gott, ihren Schirm lobend,
 unter Sauchzen heim, nachdem sie eine kleine Besatzung in der
 Burg gelassen. Damit aber die Schlechtigkeit Nichts unver-
 sucht ließe, versuchten die Ungarn diese zu zerstören, indem sie
 wiederum ein solches Heer zusammenzogen, das von keines
 Menschen Auge übersehen werden konnte. Ich erzähle Gewal-
 tiges, doch erwiesen sich die Thatfachen als noch bedeutender.
 Denn obgleich das kleine Häuflein den Sonntag, Montag und
 Dienstag den Anprall eines solchen Heeres ausgehalten hatte,
 konnten sie Gott dafür loben, daß außer Einem Keiner von
 ihnen gefallen sei. Sie selbst aber machten eine solche Menge
 Feinde nieder, daß deren Genossen, als sie zurückkehrten, um
 dieselben fortzuschaffen, sechs Schiffe damit anfüllten. Auch fehlte
 da ein göttliches Zeichen nicht; während sie kämpften, flog eine
 Turteltaube von wunderbarer Schönheit um die Mauern. Das
 Feuer aber, welches die Feinde an irgend einer Seite, im
 Osten und Westen, im Süden und Norden, zum Brandlegen
 herbeischafften, trieb der widrige Wind weg. Nachdem hieraus
 die Feinde ihr frevelhaftes Unterfangen erkannt, zogen sie in
 Verwirrung ab. Da wurde Kazemer, der Herzog der Polen,
 angeklagt, daß er sich mit Gewalt eine Landschaft¹ angeeignet

Subitij
 13, 17.

¹) Schlestien.

habe, welche der Kaiser dem Herzoge der Böhmen gegeben hatte. In der königlichen Pfalz¹ Goslar kam er zum Kaiser und reinigte sich von dem, was ihm vorgeworfen war, durch einen Eid; das, worin er schuldig war, änderte er nach dem Ermessen des Kaisers, erhielt Gnade und kehrte nach Hause zurück. Im Herbst gebar die Kaiserin, Gott sei Dank, einen Sohn.

1051. Das Geburtsfest Christi begeht der Kaiser zu Böhde², Ostern feierte er zu Köln, und läßt dort seinen Sohn taufen. ^{31. März} Wider die Ungarn wurde eine beschwerliche und recht mühselige Heerfahrt unternommen. Die ganze Sommerzeit nämlich war reich an Regen und ließ gewaltige Wassermassen vorbrechen. In Folge dessen ertranken sowohl von Menschen als auch von Pferden Viele. Der Kaiser aber richtete seine Reise so ein, daß er zu Schiff die Donau hinabfuhr und die Himmelfahrt der Gottesmutter in der Stadt der Bathaven³ beging. ^{15. Aug.} Dort ließ er dem Herzoge Gotefrid das Lehen, welches er vom Kölner Bischof hatte, zurückgeben und bat ihn, die Provinz gegen den jüngeren Baldwin, der sich neuerlich empört hatte, zu beschützen. Als er selbst aber mit einer starken Streitmacht von Baiern, Longobarden, Sachsen, Schwaben, Franken und Slaven bis nach Ungarn gelangt, und der Eintritt in dieses Land nicht möglich war⁴, so machte er, nachdem er Rath gehalten einen weiten Umweg und betrat das Land ohne Schiffe und Wagen, lediglich mit den Reifigen. Ohne Verzug verheerte er alle Orte, welche er berührte, mit Feuer und Schwert, mit Ausnahme der Kirchen. Da aber der Feind offen bei Tage nicht entgegenzutreten wagte, und das Heer wegen der Länge der Zeit Hunger litt, zog er sich nach Hause zurück, mit der Absicht, im folgenden Jahre wiederzukommen.

¹) villa. — ²) In Sachsen zu Goslar, nach Hertmann von Reichenau.

³) Passau. — ⁴) Wegen des Uebertretens der Flüsse, nach Hertmann.

Der Erzbischof Pardo von Mainz starb¹, der Probst Liutpold von Bamberg folgt ihm. Der Erzbischof Hunfrid von Magdeburg starb², Engilhart folgt ihm. Der Bischof Hunfrid von Ravenna starb³, Heinrich folgt ihm. Der Bischof Dietrich von Constanz starb⁴, es folgt Rumold.

1052. Das Geburtsfest des Herrn feierte der Kaiser zu 19. April Goslar, Ostern zu Speier. Wieder eine Heerfahrt gegen die Ungarn, es wurde aber dem Reiche weder Ehre noch Frommen geschafft. Als sie nämlich die Stadt Preßburg⁵, die an der Grenze der beiden Reiche liegt, in langer Belagerung bedrängten, wurden sie auf Verschwörung des Papstes veranlaßt, abzuziehen. Dies geschah auf die schlaue Berechnung des Königs der Ungarn, welcher versprochen, Alles zu thun, was der Papst ihm befehlen würde, wenn der Kaiser auf sein Vorhalten von der Belagerung der Seinen abstände. Als aber das Heer über die Donau zurückgegangen war, leugnete er Alles, was er gelobt hatte, ab. Da aber dem Heere auch der Unterhalt fehlte, kehrte Jeder nach Hause zurück, mit der Absicht, im folgenden Jahre mit seinem Heere wiederzukommen. Der Papst aber kam mit dem Kaiser nach Regensburg und feierte, wie es sich gehörte, die Erhebung der heiligen Reliquien, Wolfgangs⁶ nämlich und Erhard's⁷, der Bischöfe der genannten Stadt. Um diese Zeit gebar die Kaiserin den zweiten Sohn, mit Namen Chunrad. Nicht unbedeutender Mangel an Feldfrüchten, wenig und sehr saurer Wein. Der Bischof Nizo von Freising starb⁸, es folgt Ellinhard. Der Markgraf Bonifacius von Italien wird von einem seiner Mannen meuchlings getödtet⁹.

¹) Am 11. Juni.

²) Am 28. Februar.

³) Am 23. oder 24. August.

⁴) Am 22. Juni.

⁵) Preßlawaspurch. — ⁶) Gestorben im Jahre 994.

⁷) Sabelhaft. — ⁸) Am 13. April. — ⁹) Am 6. Mai.

1053. Das Geburtsfest des Herrn beging der Kaiser zu Worms¹. Der bairische Herzog Chuono und der Regensburger Bischof Gebehard entbrannten in dieser Zeit in heißer Fehde gegen einander. Als aber der Kaiser zu Merseburg Ostern 11. April beging, berief er Beide dahin zu einer allgemeinen Reichsversammlung und zugleich mehrere Fürsten aus dem ganzen Reiche, durch deren Urtheilspruch der genannte Herzog des Herzogthums entsetzt ward. Es wurden enthüllt die ungerechten Urtheile, welche er vorlängst im Volke gefällt, und daß er eine Burg des Bischofs, genannt Partstein², verbrannt hatte. Das hält man nämlich für ein sehr schweres Vergehen, wenn Einer im Reiche etwas derartiges zu begehen wagt. Als er aber von dort nach Hause zurückgekommen war, strebte er danach, Bürgerkrieg zu erregen. Deshalb gewann er in Kurzem mehrere Genossen seiner Bosheit und zwang sie durch einen Eid, ihm sicher und treu zu sein. Als er dies nach Wunsch vollbracht, floh er mit einer starken Schaar durch das Land der Karinthanen zu den Ungarn und ließ einige Genossen der Verschwörung zu Hause zurück, von denen er, wenn er später Krieg anfangen wollte, Unterstützung hoffte. Allein diese wurden ergriffen und so leicht von solcher Thorheit abgeschreckt. Er aber nahm Ungarn mit sich, fiel in das Land der Charrionen³ ein, besetzte nach Verwüstung einer Menge Ortschaften eine Burg mit Namen Hengstburg⁴ und zog sich, mit Hinterlassung einer Besatzung in derselben, nach Ungarn zurück. Zu dieser Zeit kämpfte der Papst gegen die Normannen⁵, verlor aber auch in diesem Treffen fast alle die, welche aus dem deutschen Reiche ihm zu Hülfe gekommen waren. Auch ward

1) Bei den Wangionen im Text. — 2) Paracstein. Sie liegt in der Oberpfalz.

3) Krainer.

4) Hengstburg. Diese Burg, in der Steiermark, nicht weit von St. Margarethen, südlich vom Flecken Wildon gelegen, war einst sehr fest.

5) Bei Civitate in Apulien.

er selbst in der Stadt Benevent wider seinen Willen, wie man sagt, eine Zeitlang festgehalten. Sehr bedeutender Mangel an Wein und Feldfrüchten herrscht fast in ganz Baiern. In Folge dessen verödeten, da der Bauer floh, sehr viele Dörfer. Der Bischof Sibicho von Speier starb¹, Arnold wird an seine Stelle
 6. Nov. gesetzt. Der Bischof Hartwig von Bamberg starb.

1054. Im Königshof Dettingen² beging der Kaiser das Geburtsfest Christi, und übergab hier seinem älteren Sohne³ das baierische Herzogthum; seinem Vetter Adalbero gab er das Bisthum Bamberg. Von hier begab er sich zur allgemeinen Reichsversammlung nach Regensburg. In diesen Tagen zerstörten die, welche in der Burg Hengstburg von Chuono als Besatzung zurückgelassen waren, durch den häufigen Angriff der Landeseinwohner erschöpft, selbst aus freien Stücken die Burg und entwichen heimlich von da nach Ungarn. Ostern feierte
 3. April der Kaiser zu Merseburg⁴. Leo starb⁵, ein heiliger Mann;
 22. Mai Kranke wurden an seinem Grabe geheilt. Pfingsten beging der Kaiser zu Quedlinburg⁶. Hierher berief er die Herzoge von Böhmen und Polen zu sich und entläßt sie nach sehr langem Hader unter einander versöhnt nach Hause. Er selbst aber
 Aug. richtete seine Heerfahrt gegen Baldwin. Unversehens betritt er das Land und findet bedeutenden Ueberfluß an Feldfrüchten und Vieh vor. Da aber die Feinde sich nicht in offener Schlacht zu stellen wagten, beschloß er, nach Verwüstung sehr vieler Ortschaften mit Feuer und Schwert, nach Hause zurückzukehren. Als aber die Feinde in Erfahrung gebracht, daß die Truppen nicht recht aufpaßten, machten sie auf einen Theil des Heeres einen plötzlichen Angriff, richteten eine nicht geringe Niederlage an und suchten dann nach Gewohnheit ihr Heil in der Flucht.

1) Sibicho oder Sigibodo I. starb erst 1064 am 12. April.

2) Dtingun. — 3) Heinrich.

4) Bismehr zu Mainz, nach Hertmann von Reichenau.

5) Der neunte Papst dieses Namens, am 16. April. — 6) Quittingunburck.

Der Kaiser verfolgte sie, holte die Flüchtigen ein und strafte sie durch eine solche Niederlage, daß der Herzog selbst mit sehr Wenigen mit knapper Not entran. Die Ungarn fallen wieder in das Land der Charionen ein, machen Beute und kehren mit Jubel in ihr Land zurück. Unter Führung Chuonos und der Seinen, fielen sie zum Oesteren in die Ostgrenze Baierns ein, verwüsteten sehr viele Ortschaften und führten eine unzählbare Menge Menschen gefangen mit sich fort. Als endlich die Landeseinwohner zu den Waffen eilten, wurden auf beiden Seiten Einige getödtet, mehr aber verwundet. Dennoch behielten die Ungarn die Beute, welche sie vorausgeschickt hatten, fielen aber danach nicht wieder in dieses Land ein. Zu dieser Zeit wurde Godefrid von Neuem feindselig. Er war nämlich nach Italien gegangen und nimmt die Wittve des Markgrafen Bonifacius, Beatriz, zur Frau, welche er aber nach Kurzem verließ, vertrieben von da durch eine allgemeine Verschwörung des Volkes, worauf er sich wiederum dem Baldwin als Waffengefährte zugesellte. In diesem Jahre starb der Bischof Azilin 8. März von Hildesheim, es folgt ihm Hezil nach. Der Bischof Ulrich von Brescia¹ starb.

1055. Das Geburtsfest des Herrn beging der Kaiser in der königlichen Pfalz Goslar. In diesen Tagen starb Bratisla 10. Jan. der Herzog von Böhmen. Danach kam der Kaiser nach Regensburg² und hielt hier eine allgemeine Reichsversammlung. Hier also setzte er den Bischof Gebhard von Eichstädt dem apostolischen Stuhle vor,³ und sandte ihn auch bald vor sich selbst voraus nach Italien. Auch setzte er den Bpitigneus, den älteren Sohn des böhmischen Herzogs an die Stelle seines Vaters und ging so, nach Erledigung von anderen Dingen, nach Italien hinüber. Die Auferstehung des Herrn feierte er zu 16. April Mantua. Den Ekkihard setzte er in den Stuhl der Stadt

¹) Brexiona. — ²) Im März. — ³) Als Papst Victor II.

1055 Brescia ein. Er hielt, nachdem der Papst ihn entgegengeeilt, eine allgemeine Synode¹, auf welcher er einige Bischöfe ihres Bisthums entsetzen ließ. Die Empörung einiger Mannen des Bonifacius, dessen Sohn ebenfalls gestorben war, unterdrückte er mit leichter Mühe und befahl, die Beatrix selbst in Gewahrsam zu halten. Zu dieser Zeit gab der Abt Richerius von Cassino, der auch die Abtei Lenno regierte, eine Abtei, nämlich die zu Lenno, aus freien Stücken auf, welche der Kaiser alsbald auf Bitten dieses Richerius zu Florenz dem Wenzlaus, einem Altaicher Mönche gab, einem sehr maßvollen und weisen

3. Sept. Manne. In dieser Zeit starb der Abt Dietmar von Altaich, ein Mann in jeglicher Art Tugend erprobt. Anstatt seiner wird unter allgemeiner Zustimmung der Brüder erwählt Adalhard, Mönch derselben Congregation, den Besten mit Recht an die Seite zu stellen. Und da vorlängst der Bischof Waltheri von Verona gestorben war, so setzte der Kaiser bei seinem Aufenthalte daselbst² den Diotpold an seine Stelle. Daß aber einen Gott gefälligen Fürsten die göttliche Vorsehung stets schützt und schirmt, mag, wer will, hieraus ersehen. Während er nämlich in Italien weilte, schmieden einige Fürsten des Reichs, und zwar solche, die ihm näher zu stehen schienen, nämlich sein Vatersbruder³ Gebehard, Bischof von Regensburg, Welf, der Herzog der Charintaner, und einige Andere heimlich Pläne mit denen, welche schon längst Feinde des gemeinen Wesens gewesen waren. Sie versuchen also den gottbegnadeten Herrscher des Lebens zugleich und des Reiches zu berauben und den Chuono, der zu den Ungarn geflohen war, an seine Stelle zu setzen; und da, wie ich gesagt habe, die besten Freunde des Kaisers bei dieser Verschwörung waren, so hätte diese elende That auch vollführt werden können, wenn sie Gott nicht wie

¹) zu Florenz, zu Pfingsten (4. Juni.)

²) im November. — ³) Vergl. zum Jahre 1036.

Spinngewebe zu nichte gemacht hätte, fintemalen es keinen Plan und keine Macht giebt wider Gott. Zuerst nämlich beendete Chuono, den sie zum Führer erwählt hatten, unter den Qualen einer jammervollen Pest seinen Trug und seine Bosheit mit dem Tode. Bald auch gestand Welf, von einer Krankheit heftig befallen und in den letzten Zügen von Reue ergriffen, öffentlich, daß er gesündigt habe, und bat demüthig bei dem Kaiser um Verzeihung. Auch ließ er diesem seinen Hof, Utting¹ genannt, vermachen, entdeckte die Genossen der Verschwörung und starb bald darauf. Und da der Kaiser schon aus Italien zurückgekehrt war, ward der Bischof zur Audienz^{13. Nov.} geladen. Da er nun zuerst leugnete, zuletzt aber durch offenkundige Anzeichen überführt ward, wird er in Gewahrsam geschickt. Der Erzbischof Hermann von Köln starb², es folgte ihm Anno³. Arnold von Speier starb, ihm folgte Chuonrad⁴ ^{22. Dec.} nach, Azilin von Merseburg, an dessen Stelle Wospho gesetzt wird. Auch stirbt Udalrich, der Bischof der Stadt Trient, ^{25. Febr.} welchem Hatto im Bisthum nachfolgte.

1056. Das Geburtsfest des Herrn beging der Kaiser zu Zürich⁵, das Osterlamm schlachtete er zu Paderborn⁶, die heiligen Pfingsten verbrachte er zu . . .⁷, und zog bald darauf ^{26. Mat} dem Könige der Charalinger⁸ zu einer Besprechung an der Juni Grenze der beiden Reiche⁹ entgegen. Da fing der König an, einen Vertrag in Abrede zu stellen, welcher zwischen ihm und dem Kaiser früher geschlossen war. Als aber der Kaiser bereit war, lieber in Feldschlacht zu streiten, als von der einmal erkannten Wahrheit zu lassen, schlug er jenem zuletzt noch das Urtheil des Zweikampfes zwischen sich und ihm vor. Sobald der König hieraus ersah, daß er überführt sei, entwich er mit

¹) Am Ammersee. — ²) Am 11. Februar 1056. — ³) Der Zweite.

⁴) Der Erste. — ⁵) apud Duras aquas. — ⁶) Bodibrumun.

⁷) Zu ergänzen ist Goslar. — ⁸) Heinrich I. von Frankreich.

⁹) Zu Ivovis (Ipsich) in der Champagne in der Nähe von Rouzon.

- 1056 allen seinen Leuten heimlich des Nachts. Der Kaiser aber kehrte nach Worms zurück¹, wohin ihm auch der Papst, der Italien kürzlich verlassen hatte, entgegenkam². Hier ordnete er viele Reichsangelegenheiten, schenkte dem Bischof Gebhard, der schon vorher seiner Haft entlassen war, seine Gnade wieder, nahm seinen Neffen Chuono³, welcher wegen der Empörung seine Neue bezeugte, auf, und erlaubte so Jedem nach Hause
11. Sept. zurückzukehren. Zu derselben Zeit stritten die sächsischen Fürsten gegen die Viudilizen, flohen aber ach schmähslich besiegt von dannen, nachdem sie daselbst großen Verlust an Leuten erlitten hatten, und auch der Markgraf Wilhelm⁴ getödtet worden war. Dieses Jahr war unheilvoll und brachte Vielen untröstliche Trauer. Während nämlich das römische Reich Ruhe und Frieden genoß, schlug Gott, durch unsere Sünden erzürnt, den von ihm begnadeten Kaiser mit schwerer Krankheit. Als sein Lebensende herannahete, legte er in Gegenwart des Papstes und vieler Anderer jeden Standes öffentlich das Bekenntniß seiner Sünden ab, empfahl seinen Sohn Heinrich, den er als Erben des Reiches hinterließ, Allen an und streifte so, gestärkt durch die heilige Wegzehr des Leibes und Blutes des Herrn, den Menschen ab und trat, angethan mit dem Kleide der Unsterblichkeit, wie wir sicher glauben, ein in den Hof des himmlischen Königs. Sein Leib ward mit angemessenen Ehren nach
5. Oct. Speier übergeführt und am Feste Simons und Judä, wie er selbst es lebend befohlen, bestattet. Der König Heinrich aber wird von dem Herrn Papst nach Aachen geführt und auf den Königsstuhl gesetzt. Darauf kam er nach Köln, wo er die Unterwerfung des Grafen Baldwin, der lange Zeit gegen seinen
28. Oct.

¹) Anfang Juli.

²) Dies ist ein Irrthum, indem der Papst erst im September zu Goslar mit dem Kaiser zusammentraf.

³) Dies scheint der spätere Herzog von Kärnten zu sein; s. S. 61 Anmerkung 1.

⁴) von der Nordmark (jetzige Altmark).

Vater aufrührerisch gewesen war, annahm und denselben schwören ließ, ihm fortan feste Treue zu halten.

1057. Das Geburtsfest des Herrn beging der König Heinrich, noch ein sehr kleiner Knabe, zu Regensburg und hielt eine allgemeine Versammlung mit den Fürsten des Reiches. Einem gewissen Chuono¹, seinem Verwandten, gab er das Herzogthum², welches Welf gehabt hatte. Da aber seine Mutter, die Kaiserin, gestand, daß sie schwanger sei, erlaubte er, daß sie das baierische Herzogthum behalte, damit, wenn ein Sohn geboren würde, dieser jenes Fürstenthum erhalte. Nachdem dies dergestalt geordnet war, ging er kurz darauf nach Sachsen. Auch der Herr Papst kehrte bald nach Italien zurück. In der darauf folgenden Fastenzeit schied der Bischof 14. Febr. Adalbero von Bamberg aus diesem Leben ab. Diesen Sitz gab der König zum Ostersfest in Worms dem ehrwürdigen 30. März Gunther, Domherrn dieser Congregation, zu der damaligen Zeit aber italischem Kanzler, welcher alsbald, nachdem er diese Würde erhalten hatte, sogleich auch am heiligen Ostertage die Weihe mit großem Gepränge zu empfangen gewürdigt ward. In diesem Sommer starb der Papst Victor, und an seiner 28. Juli Statt wird der Bruder des Herzogs Gotefried, Friedrich, unter dem Beinamen Stephan³, von den Römern eingesetzt, ohne 2. Aug. Vorwissen des Königs, der aber nachher seine Wahl guthieß. Das Bisthum Eichstädt aber, welches der Herr Papst gehabt hatte, gab der König seinem Kaplan⁴ Gunzo.

1058. Das Geburtsfest des Herrn feierte der König zu Goslar⁵, das Osterlamm aber zu Merseburg⁶. In diesen Ta- 19. April

1) Dem Bruder Heinrichs I. des Lothringischen Pfalzgrafen.

2) Kärnten.

3) Der Neunte. — 4) Vielmehr Kaplan der Kaiserin Agnes.

5) Nach Lambert von Hersfeld zu Merseburg. Doch scheint hier unser Annalist mehr Glauben zu verdienen, da der König am 27. Dec. zu Böhme sich aufhielt.

6) Zu Magdeburg nach dem sächsischen Annalisten.

10. April gen ward zu Baderborn die Domkirche mit zwei anderen
 7. Juni Klöstern vom Feuer verzehrt. Die heiligen Pfingsten aber
 verbrachte der König zu Augsburg, wo er auch eine allgemeine
 Versammlung von Fürsten des ganzen Reiches abhielt. Da
 29. März nun der Papst Stephan seligen Andenkens gestorben war,
 so wurde ein Anderer¹ an seine Stelle gesetzt und heimlich
 geweiht. Da dieß den Fürsten² nicht gefiel, setzten sie ihn ab,
 und schickten einen Gesandten nach Augsburg zum Könige mit
 der Bitte, dem apostolischen Stuhle den Bischof von Florenz³
 vorzusetzen. Nachdem diese ihre Bitte bewilligt und andere
 Reichsgeschäfte geordnet waren, lehrte Jeder nach Hause zurück.
 In diesen Tagen kamen zum öfteren Gesandte der Ungarn und
 verlangten, daß Friede würde, und forderten, damit dieser für
 die Zukunft ehrlicher und fester sei, die Schwester⁴ des Königs
 dem Sohne ihres Herrn, mit Namen Salomon, zur Ehe zu
 geben. Als dieß endlich von den Fürsten des Reiches gutge-
 heißen ward, kam der König mit seiner Mutter an die Gren-
 20. Sept. zen Ungarns, ließ die Fürsten beider Reiche durch Eidschwur
 Friede schließen, übergab seine Schwester und zog sich gleich
 darauf nach Franken zurück. In der Herbstzeit nun betrat
 der Herzog der Charintaner Chuono Longobardien mit starker
 Heeresmacht, ging aber, da die Landesbewohner ihm Wider-
 stand leisteten, schmähslich wieder zurück. Der Abt Ebbo von
 17. Nov. Sulda starb, an seiner Statt wird Sigifrid gewählt, Mönch
 derselben Congregation.

1059. Das Geburtsfest des Herrn feierte der König zu
 Straßburg. In diesem Jahre war eine recht übermäßige
 Fülle von Feldfrüchten und Wein in Baiern, aber eine arge
 Pestilenz der Menschen und Hausthiere herrschte in der ganzen
 26. Sept. Landschaft. Der Abt Meginhere von Hersfeld starb. Auch

¹) Benedict X. — ²) Der Römer nämlich.

³) Gerhard, der sich als Papst Nicolaus II nannte. — ⁴) Judith.

der Bischof von Halberstadt, mit Namen Pürchard¹, und der 17. Oct. Erzbischof Liutpold von Mainz betraten den Weg alles Fleisches. 7. Dec.

1060. Die Fleischwerdung des Herrn verbrachte der König zu Freising und gab das Bisthum Halberstadt dem Pürchard². Das Fest der Erscheinung beging er zu Dettingen, und gab dem 6. Jan. Abte Sigifrid von Fulda das Erzbisthum Mainz. Nach Franken zurückgekehrt, ernannte er den Wittrab, Mönch derselben Congregation, zum Abte von Fulda. Es herrschte ein so harter Winter im deutschen Reich, daß durch die Gewalt und lange Dauer des Schnees und der Kälte viele Menschen das Leben verloren. Dann folgte eine solche Ueberschwemmung der Gewässer, wie sie selten oder nie in diesem Reiche vorgekommen sein soll. Der König aber verbrachte zu Halberstadt das heilige Osterfest, und sobald er von da weggegangen war, 26. März ward diese Kirche mit anderen Gebäuden vom Feuer verzehrt. In diesem Sommer starb der Bischof Chuonrad von Speier, welchem Einhart nachfolgte. Der Erzbischof Balduin von Salzburg, frommen Angedenkens starb; an seiner Statt wird der 8. April Kanzler Gebehard erwählt.

In diesem Jahre nun starb der Papst Nicolaus³, für welchen der Bischof von Lucca⁴ von einigen Römern in den apostolischen Stuhl eingesetzt wird. Er ward sogleich geweiht und nahm den Namen Alexander⁵ an, obgleich er nach dem einträchtigen Willen der Römer nicht erwählt war, wie aus der folgenden Erzählung erhellen wird. Als aber der Bischof Radalo von Parma des Einen Tod hörte, that er, als ob er von des Anderen Wahl nichts wisse, nahm wie man sagt, eine Masse Geld mit sich, begab sich an den Hof, traf den König zu Augsburg, und ward nicht müde, hier bei der Mutter des

1) Der Erste. — 2) Dem Zweiten, gewöhnlich Budo genannt.

3) Der Papst Nicolaus II starb erst im Monat Juli des Jahres 1061, weshalb die ganze folgende Erzählung über die Kirchenspaltung auf dieses Jahr zu beziehen ist.

4) Anselm. — 5) Der Zweite.

1060 Königs, und dem Bischof von Augsburg¹, der bei Hofe noch der Erste war, seine Sache zu betreiben, bis er es durchsetzte, daß der König ihn in dem apostolischen Stuhl bestätigte und, wie es Sitte ist, mit der päpstlichen Inful bekleidete². Als bald ging er nach Italien zurück und hielt sich, da er jenen schon geweiht und dem apostolischen Stuhle öffentlich vorsetzen fand, in diesem Jahre zwar ruhig in seinem Bisthume, erregte aber hernach der römischen Kirche eine große Spaltung und einen gefährlichen Kampf, wie an seinem Ort erzählt werden wird. Da aber, wie wir schon gesagt, Alexander nicht durch einmüthige Wahl der Römer erwählt worden war, so entwendeten einige von ihnen heimlich das goldene Kreuz, welches vor dem Papste hergetragen zu werden pflegte, und andere päpstliche Schmuckgegenstände und brachten sie zu jenem³. Der zog sie alsbald an, erschien damit öffentlich und forderte, daß Alle ihm apostolische Ehren erwiesen, und verlockte auch einige Vornehme durch Geldspenden hierzu. Das war der Anfang schmerzlicher Ereignisse. Denn der König war ein Kind, die Mutter aber ließ sich, als ein Weib, von den Rathschlägen dieser und jener leicht bestimmen, die übrigen aber, so die Ersten bei Hofe waren, waren alle der Habsucht ergeben; und es fand Niemand dort ohne Geld Gerechtigkeit in seinen Angelegenheiten; und so war kein Unterschied zwischen Recht und Unrecht.

In diesem Jahre wurde auch der Friede gebrochen, der vorlängst mit den Ungarn geschlossen war. Es ward oben⁴ erzählt, wie die Schwester des Königs dem Sohne des Königs der Ungarn zur Ehe gegeben wurde; bei diesem Vertrage war der Bruder des Königs, mit Namen Bel, mit seinem Sohne

¹) Heinrich II.

²) Letzteres geschah nicht zu Augsburg, sondern zu Basel.

³) D. i. Radaloh. — ⁴) Unter dem Jahre 1058.

nicht zugegen und darum waren sie den Unseren immer ver-¹⁰⁶⁰
dächtig. Deshalb nun werden von Seiten des Königs nach
Ungarn geschickt der Bischof Eppo von der Stadt Reiz¹, ein
sächsischer Markgraf², ein bairischer Markgraf³, und viele
Ander. Wenige Tage nun nach ihrer Ankunft in Ungarn
nahm der König Andreas, welcher schon klar erkannte, daß eine
Verschwörung seines Bruders gegen ihn bestünde, die Königin,
seinen Sohn und seine Schwiegertochter zu sich, sammelte eine
nicht unbedeutende Schaar von Fürsten seines Volkes und
wollte zugleich mit den Unseren hinaus nach Baiern gehen, in
dem Glauben, daß er im fremden Lande gesicherter sei. Sein
Bruder verfolgt ihn mit einem großen Heere, greift ihn in
dem Engpasse des Weges, welcher „Pforte des Reiches“ ge-
nannt wird⁴, plötzlich von hinten an, und da die Unseren eilig
die Waffen ergreifen, erhebt sich allsogleich eine gewaltige
Schlacht, und von beiden Seiten wird mit äußerster Anstren-
gung gestritten. Die Ungarn aber, welche mit dem Könige
waren, suchten nun ihr Heil in der Flucht, die Unseren aber,
welche gegen eine solche Menge sehr in der Minderzahl waren,
wurden, durch die Enge und Ungunst des Ortes behindert, zu-
gleich auch durch die zahllose Masse erdrückt, nach Verlust
vieler Leute, zuletzt ebenfalls gezwungen zu weichen; da
wird der König lebend gefangen, in demselben Augenblicke
aber giebt er, von Rossen und Wagen zermalmt, den Geist
auf. Die Königin dagegen gelangt mit ihrem Sohne, ihrer
Schwiegertochter und den Fürsten ihres Volkes zugleich mit den
Unseren nach Baiern heraus. Gefangen wurden auch von den
Unseren der Bischof Eppo, der sächsische Markgraf Willihalm,
der Graf Boto⁵ und viele Andere. Unter den Vielen aber,

¹) Eitzga.

²) Wilhelm Markgraf der Thüringer, nach Lambert von Hersfeld zum Jahre 1061.

³) Ernst von der Ostmark. — ⁴) Bei Bieselburg.

⁵) Aus dem Hause der bairischen Pfalzgrafen.

welche hier tapfer kämpften, glänzte am meisten die Tapferkeit zweier, nämlich des Markgrafen Willihalm und des Grafen Poto. Denn diese standen, während die Unseren hingeschlachtet wurden, an einem etwas höher gelegenen Orte und richteten ein solches Gemetzel an, daß das, was früher an den Tapfersten der Bewunderung würdig erachtet ward, nunmehr im Vergleiche zu jenen gering erscheint. Vom Abend nämlich bis zu Aufgang der Sonne kämpfend, konnten sie von so viel Kriegern durchaus nicht gefangen genommen werden, bis sie sich, nachdem man ihnen öffentlich Sicherheit zugeschworen, selbst ergaben. Der Bischof Gebehard von Regensburg starb, es folgt ihm der Domherr Otto von Bamberg.

1061. Das Geburtsfest des Herrn beging der König zu
 6. Jan. Mainz, kam bald nach der heiligen Erscheinung mit seiner Mutter nach Regensburg. Hierher eilte ihm die Wittve des ungarischen Königs mit ihrem Sohne und ihrer Schwiegertochter entgegen, welche aber der König sogleich in die Ostmark Baierns zurückschickte, indem er befahl, sie auf seine Kosten zu unterhalten. Ihren Sohn aber und seine eigene Schwester
 März führte er mit sich nach Franken, bis daß er mit dem weisen Rathe seiner Fürsten überlegt hätte, wie er ihnen das Reich, das sie verloren, wiedergewinne. Wel aber, der das Haupt und die Ursache dieses Unglückes war, freute sich gewaltig in der Hoffnung, er könne vom Könige gültlich erlangen, was er wolle, mittels derjenigen, welche er gefangen hatte. Als er aber sah, daß ihm dies nicht nach Wunsch gelang, weil die deutschen Könige durch keines Menschen Drohungen eingeschüchtert und zum Nachgeben gebracht werden, so entließ er den Bischof aus freien Stücken aus der Gefangenschaft, die Anderen aber behielt er noch bei sich zurück. Da er aber ihre edle Abkunft der Wahrheit gemäß in Erfahrung gebracht hatte, begann er den Markgrafen aufzufordern, seine Tochter zur Ehe

zu nehmen. Als dieser dieß zu thun versprochen hatte, wurde ¹⁰⁶¹ er entlassen, kehrte ins Vaterland zurück und verstarb bald darauf. Und so wurden im folgenden Jahre auch die übrigen alle aus der Gefangenschaft entlassen.

In diesen Tagen wurde auch Rom von inneren Kämpfen heimgesucht, da, wie wir schon gesagt haben, einige, die dem Bischof von Parma anhängen, sich von Alexander fern hielten und mit jenem¹ gleichsam dem Könige die Treue bewahrten, weil sie gehört hatten, daß er von diesem anerkannt sei. Aus diesem Grunde nun kamen Gesandte der Römer nach Augsburg, als der König hier die Himmelfahrt der Gottesmutter ^{15. Aug.} beging und eine allgemeine Reichsversammlung abhielt. Unter diesen war einer der Bischof, welcher den Alexander geweiht hatte. Als der nun das Wort erhalten, redete er folgender Maßen: „Eilt zur Hülfe, Ihr großmächtigen Fürsten, der Mutter der Kirchen, eilt zu Hülfe dem apostolischen Stuhle. Denn siehe, während Alle durch Euch des Friedens genießen, wird die römische Kirche allein von inneren Kämpfen erschüttert durch Alexander, der sich Papst nennt, was er nicht ist und niemals sein wird, wenn über ihn gerecht gerichtet werden wird. Denn nicht mit Beistimmung des Königs, der doch unser Patricius ist, ist er wie ein Hirt in den Schaffstall eingetreten, sondern indem er den Nordmannen, Eueren Feinden, Geld gegeben, wie ein Dieb und Räuber anderswo eingestiegen. Sehet, hier stehe ich selbst, der ich ihn geweiht habe, aber ich rufe Gott zum Zeugen auf, daß ich dieß der Gewalt weichend und gezwungen gethan habe. Deßhalb, Ihr gerechtesten Richter, bitte ich, steuert, dieweil es Zeit ist, dieser Pest, auf daß nicht, wenn das ungesunde Haupt in Fäulniß übergeht, bald auch die übrigen Glieder abzusterben anfangen.“ Nachdem dieß die Reichsversammlung angehört hatte, ward lange und viel ge-

¹) Dem Bischof von Parma.

stritten, was in dieser Angelegenheit zu thun sei, da es den Bischöfen weder gerecht noch thunlich erschien, daß die Schüler über den Meister Gericht hielten¹. Endlich nun wird, nachdem man sich berathen, der Bischof von Halberstadt mit Briefen des Königs und einiger Bischöfe abgefandt, damit er die Beweismittel beider Parteien anhöre und an Statt des Königs und der Fürsten danach ein gerechtes Urtheil abgäbe. Der nun kam nach Rom, unterrichtete sich über jedes einzelne, wie es sich zugetragen, bestätigte, unter der Zustimmung der Einen und unter dem Widerspruche der Anderen, selbst die Wahl Alexanders und kehrte so nach Hause zurück². Zu dieser Zeit gab die Mutter des Cäsars das Herzogthum Baiern, welches sie lange behalten hatte, aus freien Stücken auf und ließ dasselbe dem Otto³, einem klugen Manne, übertragen. Der Bischof Adalman von Brescia starb, Ulrich folgt ihm.

1062. Das Geburtsfest Christi begeht der Cäsar zu Goslar, Ostern zu Speier. Der König nun fing schon an reifer zu werden, die aber, so die Ersten bei Hofe waren, sorgten nur für sich allein, und Keiner lehrte den König, was gut und recht ist; und daher geschah vieles im Reiche, was nicht in der Ordnung war. Deshalb hielten der Erzbischof Anno von Köln, die Herzoge und Großen des Reiches häufige Zusammenkünfte und forschten einander in großer Besorgniß gegenseitig aus, was hierbei zu thun sei. Nachdem sie endlich nun einen festen Plan gefaßt, erscheinen sie, als der König am Rheine an dem Orte, der Werth⁴ genannt wird, sich befand, unversehens mit einer großen Menge bei Hofe, nehmen das Kreuz und die

¹) Vergl. Matthäus 10, 24.

²) Diese Erzählung ist nicht der Wahrheit gemäß, denn der Bischof Burchard von Halberstadt wurde erst 1062 nach Rom geschickt nach der Synode von Augsburg, welche im October 1062, und nicht im August 1061 stattfand.

³) Grafen von Northheim aus Sachsen.

⁴) Werlba. Kaiserswerth.

königliche Lanze aus der Kapelle weg, setzen den König selbst ¹⁰⁶² auf ein Schiff und führen ihn, ohne daß Jemand Widerstand leistete, bis nach Köln. Des Königs Mutter nun schied traurig von ihnen, aber als sie überlegte, wie schwer es sei die Reichsgeschäfte zu besorgen, machte sie aus der Noth eine Tugend und verlangte, den heiligen Schleier ihr anzulegen. So behielt sie allein die Güter, welche ihr zum Leibgedinge gegeben waren, gab im übrigen die Zügel des Reiches alle insgesammt auf und widmete sich ganz dem Dienste Gottes. Denn wer immer ihre Inbrunst bei Nachtwachen und Beten, die Menge ihrer Almosen, ihre Genügsamkeit in Speise und Trank, die Dürftigkeit ihrer Kleidung und Pflege und die anderen Werke ihrer Demuth und Frömmigkeit sah, der konnte frei bekennen daß dies eine Wandlung durch die rechte Hand des Höchsten sei.¹ Und da der Bischof, der jetzt der Erste bei Hofe war, nach Gerechtigkeit strebte, fing auch das Gemeinwesen an aufzublühen.

Zu dieser Zeit² nun trachtete der Bischof von Parma, von dem oben die Rede war, danach, den apostolischen Stuhl, den er nach kanonischem Rechte nicht erlangen konnte, mit den Waffen zu erlangen. Zu dieser Hoffnung hatte ihn besonders der Umstand bewogen, daß er von dem Könige anerkannt war. Dazu waren ihm auch einige Römer günstig gesinnt. Deshalb sammelte er ein nicht unbedeutendes Heer von Longobarden und brach nach Rom auf, kam über Sutria, welches die Unseren Sudrum nennen, hinaus und schlug in einer Gegend, welche das ^{25. März} fette Feld³ genannt wird, Lager, in der Absicht, hier das Heer einige Tage ruhen zu lassen, und zugleich in der Hoffnung, daß durch seine bloße Ankunft die Römer in Schrecken versetzt

¹) Vergl. Psalm 77, 11.

²) Diese Zeitbestimmung ist in der Ordnung. Sabalo griff zuerst im März 1062 Rom mit einem Heere an.

³) Campus crassus.

1062 würden, so daß Alexander entweder freiwillig sich davonmachen, oder er bedeutende Unterstützung aus der Stadt bekommen würde. Zudem ermutigte ihn noch der Umstand, daß seine Anhänger innerhalb der Stadt den Thurm des Crescentius¹ inne hatten, dazu noch einen anderen sehr festen Thurm, welcher am Ufer des Tiber bei der Brücke des Olvius² steht. Alexander aber und seine Anhänger hatten schon längst vorher um ihr Herannahen gewußt, und bereiten sich daher ebenfalls, sich mit den Waffen zu vertheidigen. Als der Bischof von Parma dieß erfahren, brach er sogleich mit fliegenden Fahnen aus dem Lager auf und marschirt so in Schlachtordnung auf Rom zu. Auf der andern Seite rückten die Anhänger Alexanders gleichfalls wohlgerüstet vor, denen sich auch viele aus dem Volke angeschlossen hatten, theils aus Leichtfertigkeit der Sinnesart, theils aus Zorn und Unwille, da es ihnen als eine große Schmach erschien, daß Jemand mit Heeresmacht feindlich gegen Rom heranzurücken sich herausnähme. Und unverweilt geben die Römer, beim ersten Zusammenstoß über den Haufen geworfen, Fersengeld, fliehen nach der Stadt zu, und viele fallen getödtet und verwundet. Einige aber eilen zum Tiber und besteigen ein Schiff; als aber jene sie einholen, nur Einer eine Lanze abschöß, und Jeder für sich besorgt war, drängen sie Alle nach einer Seite des Schiffes, das Schiff schlägt um, und fast Alle ertrinken in dem Wasser. In Folge dieser Kriegsthaten bekam der Bischof von Parma mit den Seinen schon ein Ansehen, und der Schrecken vor ihnen wuchs durch ganz Rom von Tage zu Tage. Allein bevor sie in der Stadt einzogen, kam zu dieser Verwirrung der Herzog Godefried hinzu, welcher längst nach des Kaisers Tode nach Italien zurückgekehrt war, und da er die Wittve des Bonifacius zur Frau hatte, in diesem Theile des Reiches in hohem Ansehen stand. Der

¹) Die Engelsburg. — ²) Andernwärts: die Brücke des Solvius.

nun wurde nicht müde jetzt mit Drohungen, jetzt mit Rathschlägen mit Beiden zu verhandeln, bis er Beide überredet hatte, zu ihrem Bischofsstuhle zurückzukehren, mit der Weisung, daß Gesandte der Beiden mit ihm zum Könige gehen sollten, so daß derjenige in Zukunft den apostolischen Stuhl ohne Widerspruch inne haben solle, welchem der König und die Fürsten des Reiches denselben zusprächen. Diesem Entschieden stimmten Beide leicht zu, da Jeder auf seine Sache vertraute. Als aber diese Gesandten an den königlichen Hof gekommen waren und die Sache in der Reichsversammlung berathen ward, beschloß man einmüthig, daß der, welcher geweiht sei, wieder auf den apostolischen Stuhl zurückkehre, bis er nach kanonischem Rechte auf einer Synode vernommen, entweder rechtmäßig in diesen eingesetzt oder, rechtmäßig verurtheilt, abgesetzt würde. So werden die Gesandten entlassen und gehen in ihr Land zurück, und Alexander kehrte nicht lange Zeit danach nach Rom zurück¹.

Der Bischof Engilhart von Magdeburg starb², es folgt Wezil. Es starb auch der Abt Adalhard von Altaich, ein 13. Nov. Mann von höchster Vollenbung im Mönchsleben.

1063. Der König beging zu Freising das Geburtsfest des Herrn, wo er den Wenzlaus den Altaichern zum Vater einsetzte, einen Mönch und Bruder dieser Congregation, damals aber Abt zu Veno. Der nun kam unter dem Jubel aller Brüder am Sonntage der Beschneidung nach Altaich, und wurde 1. Jan. mit großen Ehren und unter einträchtiger Freude der gesammten Familie empfangen. Das heilige Ostersfest nun beging der Kö- 20. April nig zu Goslar. Hier entbrannte am heiligen Sonnabend urplötzlich ein Aufruhr³, der aber, unter Beistand der göttlichen Milde beigelegt, bald ein Ende nahm.

¹) Alexander II kehrte vor Ostem 1063 nach Rom zurück.

²) Erst im folgenden Jahre am 1. September.

³) Nicht das Oster-, sondern das Pfingstfest wurde durch den Kampf der Fulder und Hildesheimer in der Kirche zu Goslar gestört; vergl. Lambert von Hersfeld.

1068 Der Pöpst Alexander also war, wie wir schon gesagt, nach Rom zurückgekehrt und ließ, wie es Sitte in der römischen Kirche ist, nach Ostern eine Synode der Bischöfe und Aebte zusammenkommen. In dieser Synode nun ward gegen den Bischof von Parma die Anklage erhoben, daß er durch Geldspenden, also durch die Kezerei der Simonie, versucht habe, den apostolischen Stuhl zu erlangen, und, als das nicht nach seinem Wunsch ausgefallen, er mit Krieg und bewaffneter Hand Rom, die Mutter der Kirchen, heimgesucht habe, und daß solchergestalt unter seiner Anführung und seinem Beirath dasebst viele Mordthaten und Verstümmelungen verübt worden seien. Da nun diese Verbrechen Allen offenkundig waren, und er weder selbst gekommen war noch irgend Jemand geschickt hatte, um dieß in Abrede zu stellen oder zu sühnen, ward er von Allen verurtheilt und der Bannstrahl gegen ihn geschleudert. Als er dieß aber hörte, versammelte er Bischöfe und Geistliche, soviel er konnte, zu Parma und verdamnte seinerseits gleichfalls den Alexander, indem er behauptete, er sei von Rechtswegen für den Hirten der göttlichen Heerde zu halten, fintemalen er von dem Könige, dem römischen Patricius, erwählt und eingesetzt sei; jener dagegen sei von Allen zu verdammen und zu verfolgen, da er nicht von den Priestern und dem römischen Volke kanonisch gewählt, sondern von den Nordmannen, den Feinden des römischen Reiches, mit wölflischer List, wie ein Dieb und heimlich eingeführt sei. Auf diese Weise nun verklagten und vertheidigten sie sich gegen einander in gehässiger Bissigkeit.

Der König aber und die Fürsten des Reiches waren in großer Sorge, weil die Schwester des Königs mit ihrem Gemahle schon lange Zeit aus ihrem Reiche vertrieben waren, und dagegen noch nichts geschehen war, was der königlichen Ehre würdig erachtet werden konnte. Deshalb hielt er eine

allgemeine Reichsversammlung zu Mainz ab und beschloß, dem 1063
 Rathe weiser Männer folgend, in diesem Sommer das Heer
 nach Ungarn zu führen. So wurden sie entlassen und kehrten
 nach Hause zurück; und da dieß die erste Heerfahrt des jugend-
 lichen Königs war, so besaß sich ein Jeder, wie er konnte, sich
 darauf mit allen Kräften vorzubereiten. Als aber Bel,
 der den Salomo aus dem Reiche vertrieben und sich schon
 durch Einsegnung zum König hatte weihen lassen, gehört hatte,
 daß diese Heerfahrt mit solch' großer Zurüstung ausgestattet
 werde, gerieth er in große Angst. Denn es waren früher
 oft schon zwischen den Unseren und den Ungarn Kriege geführt
 worden und daher waren ihm sowohl die Weisheit der Un-
 seren im Rathe, als ihre Kühnheit im Kampfe nicht unbekannt,
 und darum suchte er eifrig nach Mitteln, diese Heerfahrt zu
 hintertreiben. Endlich nun hatte er seinen Plan eronnen und
 schickte Gesandte; vor allem ließ er sich rechtfertigen, er habe
 den König Salomo nicht selbst aus dem Reiche vertrieben,
 vielmehr hätte er, als dieser aus freien Stücken und unverfolgt
 die Flucht ergriffen, das ihm von dem aufständischen Heere
 aufgesetzte Diadem nicht zurückweisen können. Wenn also der
 König in sein Reich zurückkehren wolle, so sei er bereit den-
 selben mit geziemender Ehrfurcht, als seinen Herrn und König
 zu empfangen und ihm zu dienen, unter der Bedingung frei-
 lich, daß er ihm gestatte, das Herzogthum, welches er unter
 seinem Vater gehabt, zu behalten. Und damit er den Unseren
 alles Mißtrauen benähme, versprach er seinen Sohn, als Geißel
 dieses Vertrages, zum Könige zu schicken. Jedoch waren Trug
 und List der Ungarn den Unseren längst schon allzu oft durch
 die Wahrheit der Thatfachen bekannt geworden, und daher
 wollte Niemand diesen Worten Glauben schenken. Die Ge-
 sandten kehren ohne Friede erlangt zu haben heim, jener aber
 that mit der ihm angeborenen Verschlagenheit, als ob er den

1068 Frieden wünsche und schickte unmittelbar nochmals Gesandte, verschanzte aber inzwischen nichtsdestoweniger die Engpässe der Straßen und bereitete sich durch Befestigung der Burgen zum Kampfe. Doch wurde seine List mit List getäuscht, da ihm mit Worten die Hoffnung des Friedens gegeben, in der That
 Sept. aber der Kriegszug vorbereitet ward. Kurz, als die geeignete Zeit gekommen war, kam der König mit einem großen Heere an die ungarische Grenze, fand aber jeglichen Zugang verschlossen, sowohl durch sehr starke Schanzwerke, als auch durch sorgfältige Bewachung von Kriegeren. Deshalb schickte er einen Theil des Heeres unter der wegtkundigen Führung der Ungarn, welche mit dem Salomo zu ihm geflohen waren, durch ein Köhricht voraus, indem er ihnen befahl, wenn sie eingedrungen seien, ihm zurückzumelden, ob er selbst mit dem Uebrigen nachfolgen könne. Diese aber senden, nachdem sie eingedrungen, wegen der allzugroßen Fährlichkeit Niemand zurück, sondern gelangen nach einem Marsche von zwei Tagen an eine Stadt, welche Wieselburg¹ genannt wird, beschließen diese zu erobern und hier dem Könige den Zugang offen zu machen. Der König aber wußte von diesem ihren Plane nichts, kam jedoch ohne ihr Vorwissen inzwischen selbst vor jene Stadt, und so stießen sie unversehens auf einander und rückten auf zwei Seiten an die Stadt heran. Ohne Verzug erhebt sich gewaltiges Kampfgetümmel, die Stadt wird im Augenblicke genommen und der König zieht nach Oeffnung der Thore mit dem ganzen Heere unversehrt in Ungarn ein. Bel aber war mit seinem Sohne nicht weit davon entfernt und hatte, zum Kampfe bereit, eine unzählbare Mannschaft zusammengezogen. Bald darauf aber, als er erfuhr, daß jene gegen ihn anrückten, hauchte er den Geist aus; sein Sohn aber entging mit knapper Noth der Gefangenschaft durch die Flucht. So wurde durch Gottes Für-

¹) Wieselburg.

sehung das Volk und dieses ganze Land ohne Blutvergießen durch den König Heinrich dem Könige Salomo wiedergegeben. Salomo aber, eingedenk der ihm erzeugten Barmherzigkeit, lud den König nach Weißenburg¹, welches die Hauptstadt seines Reiches ist, ein und ehrte ihn, nach Abhaltung eines Festmahles, mit Geschenken, welche der königlichen Freigebigkeit ziemlich waren; und keiner der Fürsten schied ohne angemessen beschenkt zu sein. Unter Aller Freude kehrt der König mit den Seinen nach Baiern zurück, und solchergestalt wird wiederum mit den Ungarn Friede geschlossen.

In diesem Jahre stirbt der Bischof Heinrich von Augsburg, welchem Embriccho nachfolgte. 3. Sept.

1064. Die Fleischwerdung des Herrn beging der König zu Worms². In diesen Tagen kamen wiederum Gesandte der Römer mit der Klage, daß, während für alle Bisthümer ein einziger Bischof genüge, allein über den apostolischen Stuhl Zwei im Streite lägen. Durch ihre täglich wiederholte Klage veranlaßt, beschloßen der König und die Fürsten, zu Mantua eine Synode zu halten, wo die beiden Päpste, wenn man so sagen darf, und die deutschen, römischen und longobardischen Bischöfe zusammentreten könnten. Diesem Erlasse aber stimmten beide, Alexander und Hadalo, gleichermaßen bei, da jeder von beiden, wie wir gesagt haben, auf seine Sache vertraute. Diese Synode aber wird auf den heiligen Pfingsttag angesetzt.

Als aber der Sommer herankam, wird von dem Cäsar zu dieser Synode der Erzbischof von Köln mit anderen Bischöfen und nicht wenigen Fürsten gesandt. Der Bischof von Parma aber kam mit einer gewaltigen Mannschaft an den Ort, der Aqua nigra³ genannt wird. Von da schickte er Gesandte an

¹) Witznburg. — ²) Wohl eher zu Köln, wie eine andere Quelle angiebt.

³) Sicut Acquanegra, nordwestlich von Mantua, im Bezirk von Castiglione.

1064 den Erzbischof von Köln und ließ ihm sagen, er wolle an dieser Kirchenversammlung nicht Theil nehmen, wenn ihm nicht gestattet würde, die Synode abzuhalten und den Vorsitz auf dem Platze, der dem Papste als Richter gebühre, zu führen. Aber als dieß dem königlichen Gesandten unziemend und ungerecht dünkte, daß Alexander, der ja schon Papst war, abwesend und ungehört abgesetzt würde, so blieb er an dem Orte, den wir genannt, stehen, schickte aber von dort täglich Botschafter nach Mantua, die ihm hinterbrächten, was daselbst geredet und gehandelt würde. Alexander aber traf bereitwillig zu der Synode ein, da er stets den kirchlichen Regeln in allem zu gehorchen sich befließ. Aus Italien aber strömen Bischöfe und Aebte und andere Fürsten ohne Zahl überall her zusammen, und hingen aus Parteileidenschaft, welche bei ihnen sehr groß war, diese diesem, jene jenem an. Nachdem sich also am heiligen Pfingstmontage alle in der Kirche versammelt hatten und nach Anrufung des heiligen Geistes allen nach dem Herkommen die Sitze bereitet waren, hielt zuerst Alexander eine Rede über den Frieden und die Eintracht, und hieß darauf vorbringen, was etwa zu sagen sei. Da sprach der Erzbischof von Köln: „Der König und die Fürsten des Reiches haben über Dich die Aussage vieler, welche dieß für wahr erklären, vernommen, nämlich, daß Du durch die Kezerei der Simonie auf den apostolischen Stuhl gelangt siehest; und da Du Dir eines solchen Vergehens bewußt warst, so hast Du die Nortmannen, die Feinde des römischen Reiches, zu Bundesgenossen und Freunden genommen, um mit deren Hilfe gegen die kirchlichen Regeln und auch ohne Willen des Königs die Macht zu behalten: deßhalb sind wir vom Könige gesandt, um zu erforschen, was daran Wahres sei.“ Darauf antwortete jener, um seine eigenen Worte zu gebrauchen — also: „Ihr wißt wohl, geliebte Söhne, daß wenn meine Ankläger wahrhaftig sein und dafür gehalten

31. Mai

werden wollten, es sich ziemte, daß sie jetzt, sowie ich, hier zu¹⁰⁶⁴ gegen wären. Trotzdem aber wäre ich nicht gezwungen, ihnen zu antworten, außer aus freiem Willen, da wir alle wissen, daß es nicht recht ist, daß die Schüler den Meister anklagen und verurtheilen. Doch damit die heilige Kirche Gottes an mir kein Aergerniß habe, bezeuge und schwöre ich jetzt bei der Ankunft des heiligen Geistes, welche wir feiern, daß ich mein Gewissen niemals mit der Simonischen Ketzerei befleckt habe; vielmehr haben sie mich, obgleich ich Einsprache that und mich sträubte, wider meinen Willen auf den apostolischen Stuhl gezogen, eingesetzt und geweiht. Und das thaten diejenigen, welche nach dem alten Herkommen der Römer die Sorge und Machtbefugniß anerkanntermaßen haben, den Papst zu wählen und zu weihen. Was aber das Bündniß und die Freundschaft mit den Northomanen anbelangt, die Du mir vortwirfst, so antworte ich jetzt darauf nichts; aber wenn mein Sohn, der König, einst selbst nach Rom kommt um die kaiserliche Weihe und Krone zu empfangen, so mag er selbst während seiner Anwesenheit sich überzeugen, was daran Wahres ist.“ Nachdem sie dies gehört, waren alle der Ansicht, daß er sich gut von den Vortwürfen gereinigt habe, und bestätigten ebenfalls seine Wahl, während die Geistlichkeit sang: „Herr Gott dich loben wir,“ die übrigen aber insgemein Gott priesen und lobten. Als endlich Stillschweigen eingetreten war, erhob der Papst Alexander Klage wider den Bischof von Parma, den er selbst aber nicht Bischof, sondern einen Ketzer nannte. Und da Niemand da war, der seine Vergehen vertheidigt hätte, verdamnte man ihn wiederum nach Urtheil der Synode, indem die Cisalpinen¹ und die Italiener und alle, die sprechen gelernt hatten, einfielen: „So sei es, so sei es!“ Und auf solche Weise wurde an diesem Tage das Concil geschlossen. Am folgenden

¹) D. i. die Deutschen.

1. Juni Tage aber war der Erzbischof von Köln nicht zugegen, und siehe die Anhänger des Bischofs von Parma brachen mit großem Lärm in die Kirche ein, schriegen, der Papst Alexander sei ein Ketzer, einige sogar bedrohten ihn mit gezückten Schwertern mit dem Tode. Auf diesen Anblick flohen fast alle, die auf dem Concile waren, der Papst blieb fast allein auf seinem Platze, unter dem Beistande und Rathe des ehrwürdigen Abtes Wenzlaus¹, der den Brauch der Longobarden längst vollkommen kannte, daß sie nämlich vieles kühnlich mit den Worten androhen, was sie in der That durchzuführen durchaus nicht wagen. Dieß fand auch hier ganz in dieser Weise statt, indem, sobald als Beatriz, die Gemahlin des Herzogs Gotefrid, die Kirche mit den Ihrigen betrat, jener ganze Aufruhr und kriegerische Lärm sofort und, daß ich den Ausdruck brauche, im Augenblicke ab- und ein Ende nahm. Nachdem so in den folgenden zwei Tagen was zu ordnen war, geordnet worden, geht der Papst Alexander nach Rom zurück. Die übrigen alle kehren nach Hause zurück.

1065. Das Geburtsfest des Herrn begehrt der Cäsar zu Köln². Schon blühte nun der katholische Glaube weit und breit, schon waren alle Weissagungen der Propheten, welche vor der Ankunft Christi nur sehr wenige verstanden, nach seiner Geburt und seinen Leiden allen Gläubigen klarer als das Licht, und unter diesen schien auch jene in Erfüllung gegangen zu sein: „Und seine Ruhe wird Ehre sein.“³ In diesem Jahre nämlich zog eine solche Menge nach Jerusalem, um am Grabe des Herrn zu beten, daß jeder glauben konnte, die Gesamtheit der Völker zöge ein. Und da viel von dieser Fahrt zu erzählen wäre, so bitte ich, daß es Keinem lästig falle, wenn

¹) von Altatsh.

²) Vielmehr zu Goslar nach Lambert von Hersfeld u. A.

³) Jesaja 11, 10.

wir gleichfalls davon einiges wenige zusammenfassend berühren. 1065
 Unter denen nun, welche mitzogen, waren folgende Fürsten:
 der Erzbischof Sigifrid von Mainz, der Bischof Wilhelm von
 Utrecht, der Bischof Otto von Regensburg, der Bischof Gunther
 von Bamberg. Obgleich dieser nun jünger an Jahren war
 als die anderen, stand er doch nicht hinter den übrigen zurück
 an Weisheit und Stärke des Geistes und wurde, woran wir
 nach seinem Tode uns nicht ohne Schmerz und Seufzen er-
 innern können, dazumal für die Zier und Säule des ganzen
 Reiches gehalten. Wie nämlich die, so mit seinen geheimsten
 Neigungen vertraut waren, zu versichern pflegen, war er voll-
 kommen in vielen trefflichen Eigenschaften bis zur Nagelprobe.
 Diesen Häuptern nun folgte eine solche Menge von Grafen
 und Fürsten, von Reich und Arm, daß sie die Zahl von zwölf
 Tausenden augenscheinlich überschritten. Sobald sie nun den
 Fluß, so man Marowa¹ nennt, überschritten hatten, kamen sie
 allsogleich häufig in Fährlichkeiten mit Schächern und Räubern,
 welchen sie aber klug und vorsichtig auswichen; und so ge-
 langten sie endlich in die Stadt Konstantinopel. Hier also
 hielten sie sich so ehrenvoll in allem, daß selbst die Anmaßung
 der Griechen und ihres Kaisers sich höchlichst darüber wun-
 derte. Sie staunten auch den Bischof Gunther wie ein großes
 Schaustück an und hielten ihn nicht für einen Bischof, sondern
 für den römischen König, der sich deshalb in der Gestalt eines
 Bischofs verberge, weil er durch diese Reiche das Grab des
 Herrn anders nicht erreichen könne. Nachdem sie nun nach
 einigen Tagen von hier aufgebrochen, kamen sie unter ver-
 schiedenen Fährlichkeiten und Bedrängnissen nach Aliquia², wie
 derselbe Bischof Gunther kund thut, indem er von diesem Ort
 unter anderem folgendermaßen an die Seinen, die zu Hause

¹) Das ist nicht die March, sondern die Morava.

²) Jetzt Satakies, bei den Alten Saodicea, in Phönicien.

1045 waren, schreibt: „In Wahrheit, ihr Brüder, sind wir durch Wasser und Feuer gegangen, und endlich hat uns der Herr nach Aliquia geführt, dessen die heilige Schrift als Laoditia gedenkt. Wir haben nämlich ausgehalten die Ungarn, welche ohne Treue uns dienten, die Bulgarien¹, welche heimlich raubten, wir sind geflohen vor den Uzen², welche offen wütheten; wir haben gesehen die Konstantinopolitaner, welche mit ihrem Griechen- und Kaiserthum prahlten, wir haben gelitten von den Romaniten³, welche über jede menschliche und thierische Wildheit wütheten; schweres haben wir allerdings erduldet, aber noch schwereres ist uns vorbehalten.“ Als sie nun in Aliquia wenige Tage verweilten, siehe da kamen ihnen jeden Tag solche entgegen, welche von Jerusalem zurückkehrten, und welche den Tod von unzähligen ihrer Gefährten meldeten und ihre Drangsale an frischen und noch blutenden Wunden zeigten; öffentlich versichern sie, Niemand könne auf jenem Wege durchkommen, da das sehr grausame Volk der Arabiten, nach menschlichem Blute dürstend, jenes ganze Land besetzt habe. Was sollten sie also thun, wohin sollten sie sich wenden? Als sie nun Rathes gepflogen, kamen sie schnell überein, sich selbst ganz zu verläugnen und ihre ganze Hoffnung auf den Herrn zu setzen, und so brachen sie in dem Bewußtsein, daß sie sowohl lebend als todt des Herrn seien, heiteren Muthes durch das Land der Heiden nach der heiligen Stadt auf. Als sie nun bald an eine Stadt, so man Tripolis nennt, gelangt waren, und der Herzog der Barbaren eine solche Menge gesehen, beschloß er, in der Hoffnung unermessliches Geld zu finden, allesammt grausämllich mit dem Schwerte umzubringen. Während dieß aber die Bösewichter planten, fehlte die göttliche Milde des Herrn nicht denen, so

¹) die Bulgaren.

²) Ein türkisches Volk, welches in diesem Jahre in Bulgarien einfiel und unter großen Verwüstungen nach Thracien und Macedonien zog.

³) in Kleinasien.

auf ihn vertrauten. Alsogleich nämlich stieg aus dem Meere, 1065
welches die Stadt an einer Seite bespült, eine dunkle Wolke
auf, aus welcher leuchtende Blitze mit Donner und gewaltiger
Schreckniß hervorbrachen. Und als dieses Unwetter bis zur
sechsten Stunde des andern Tages anhielt und der Berg der
Meergewässer mehr als gewöhnlich anschwell, so riefen die
Heiden selbst von der Noth bedrängt unter einander, die Stadt
müsse zugleich mit dem Volke ohn' Verweilen in den Abgrund
sinken, da der Gott der Christen für die Seinen kämpfe. Durch
diese Todesfurcht wird der Herzog von seinem Vorhaben ab-
gebracht, sogleich legt sich die Aufregung des Meeres, den
Christen wird die Erlaubniß abzuziehen zugestanden. Von ver-
schiedenen Bedrängnissen und Fährlichkeiten also beunruhigt,
kommen sie endlich durch das ganze Heidenland zu der Stadt
Caesarea¹ genannt, wo sie auch den Tag des Mahles des 24. März
Herrn beginnen, welcher in diesem Jahre auf den 24. März
fiel. Auch wünschten sie sich Glück, als wären sie nun aller
Gefahr entgangen, da von da bis nach Jerusalem nicht mehr
als zwei Tagereisen gerechnet ward. Am andern Tage aber, 25. März
nämlich am Charfreitage, fielen sie ungefähr in der zweiten
Tagesstunde, als sie aus dem Flecken Capharsala² zogen, plöz-
lich in die Hände der Arabiten, welche sogleich wie Wölfe, die
nach der lang entbehrten Beute lechzen, auf sie einstürzten und
die ersten elendiglich zerfleischten und niedermeßelten. Die Un-
seren aber versuchten zuerst Widerstand zu leisten, wurden aber,
da sie unbewehrt waren, sehr schnell gezwungen, in den Flecken
zurückzuflihen. Wieviele Menschen dabei auf ihrer Flucht ge-
tödtet wurden, wie unzählige Todesarten, welches Drangsal
und Elend hier vorkom, wer vermag dieß in Worten auszu-

1) Jetzt Kaisarieh.

2) Bei den Alten Chabarjaba ober Stadt des Antipater genannt, jetzt Rest Saba;
nicht Capernaum, wie sich Lambert von Hersfeld einredet.

1065 drücken? Hier also wird der Bischof Wilelm von Utrecht schwer verwundet und aller seiner Kleider beraubt mit vielen anderen elendiglich Erschlagenen auf dem Erdboden liegen gelassen. Die übrigen drei Bischöfe aber besetzten mitsammen einer bedeutenden Menge verschiedenen Volkes einen Steinbau und zwei steinerne Thürme, bereit, sich von hieraus, so lange es Gott gefalle, zu vertheidigen. Das Thor des Baues war sehr enge, und da der Feind drängte, konnten die Lasten der Pferde nicht heruntergenommen werden: deßhalb verloren sie die Pferde und Maulesel selbst mit allem, was sie trugen. Nachdem die Feinde dieses unter sich vertheilt, eilten sie sogleich die Herren der Güter selbst zu vernichten. Dagegen nahmen jene als Waffe, was ihnen in die Hände kam, und widerstanden kräftig. In Folge dessen wurden die Feinde von noch größerem Anmuth erfaßt und griffen um so ungestümer an. Von welchen sie geglaubt, daß sie nicht das geringste gegen sie unternehmen würden, diese sahen sie jetzt manulich Widerstand leisten. An drei Tagen also hintereinander wird von beiden Seiten mit aller Anstrengung gekämpft, fintemalen es sich bei den Unseren, obgleich sie durch Hunger, Durst und Wachen erschöpft waren, um Leben und Rettung handelte, die Feinde aber in wölfischer Wuth knirschten, daß sie die Beute, welche sie in dem Nachen zu haben wähnten, auf keine Weise hinunterschlucken konnten. Endlich nun ward gerade am heiligen Ostersonntage, in der neunten Tagesstunde ungefähr, zwischen ihnen Friede angesagt, acht Fürsten der Heiden ward gestattet auf den Thurm zu steigen, auf welchem sich die Bischöfe befanden, um dort in Erfahrung zu bringen, mit welcher Geldsumme sie ihr Leben und die Freiheit abzuziehen erkaufen wollten. Sobald sie aber heraufgestiegen waren, trat derjenige, welcher unter ihnen der Höchste zu sein schien, auf den Bischof Gunther, den er für den Anführer aller hielt, zu, nahm das leinene Band, mit

27. März

welchem er das Haupt bedeckt hatte, ab, warf es um den Hals ¹⁰⁶⁵ des sitzenden Bischofs und sprach: „Siehe, durch Deine Gefangenschaft habe ich diese alle zusammen in meiner Gewalt und werde nun mit Dir zugleich an den Bäumen aufknüpfen, soviel ich Lust habe.“ Hier, ja hier kann man erkennen, daß der Gerechte getrost ist wie ein Löwe¹. Denn als der ehrwürdige Mann durch den Dolmetscher erfahren hatte, was seine Handlung und Rede bedeute, wurde er durchaus nicht durch die zahllose Menge Feinde, welche ihn umgab, eingeschüchtert, sondern sofort aufspringend schlug er mit einem Schläge seiner Faust den Heiden zu Boden, setzte den Fuß auf seinen Nacken und sprach: „Hei, ihr Genossen, macht Euch auf, ergreift diese alle, schlägt sie fest in Bande und stellt sie wehrlos den Geschossen der Strygen, welche uns bedrängen, entgegen.“ Ohne Zögerung nach seinen Worten geschah, was er befahl, und auf diese Weise ruhte an diesem Tage der Angriff der heidnischen Bedränger. Am folgenden Tage nun, ungefähr in der neunten Tagesstunde, kam der Herzog des Königs der Babylonier, welcher in der Stadt Ramula² befehligte, obgleich er ein Heide war, auf die Kunde dessen was vorgefallen, zur Befreiung der Unseren mit einer großen Mannschaft heran. Er überlegte nämlich, daß, wenn jene durch solch' elenden Tod umkämen, in der Folge Niemand auf der Bittfahrt durch dieses Land kommen, und er und die Seinen daher schweren Verlust erleiden würden. Als die Araber seine Ankunft merkten, flohen sie nach allen Seiten; er selbst nahm diejenigen, welche gefangen und gebunden waren, in Empfang und machte den Unseren den Ausweg frei. Diese gingen heraus und gelangten in die Stadt Ramula, und hier lagen sie, von dem Herzoge und den Städtern zurückgehalten, zwei Wochen gegen ihren Willen. Endlich nun entlassen, betraten sie am

¹) Vergl. Sprüche Salomos 28, 1. — ²) S. Text Ramleh.

1065
12. April

12. April die heilige Stadt. Welcher Strom von Thränen nun da vergossen wurde, wie viele und lautere Bittopfer sie Gott darbrachten, mit welch' heiterem Sinne sie nach so vielen Seufzern sangen: „Wir wollen in seine Wohnung gehen und anbeten vor seinem Fußschemel¹⁾“, wer vermag dieß in Worten auszudrücken? Nachdem sie nun allda 13 Tage hindurch in innigster Demuth dem Herrn ihre Gelübde gelöst, kehrten sie endlich jubelnd nach Ramula zurück. Die Araber aber waren in noch viel größerer Anzahl von allen Seiten zusammengekommen und besetzten alle Zugänge der Straße in blutdürftigem Sinne lauernd, weil sie sich sehr ärgerten, daß ihnen die Beute aus dem Rachen gerissen war. Die Unseren aber, die das wohl wußten, gaben sogleich Kaufleuten Fährgeld, paßten den richtigen Wind ab, bestiegen ein Schiff, und landeten nach glücklicher Fahrt am achten Tage in dem Hafen der Stadt ^{Ma}Altaiquia. Nach einigen Tagen nun brachen sie von da auf, und machten endlich, nicht ohne viel Mühsal und Fährlichkeit erduldet zu haben, doch voll Freude, nach langem Marsche an der Grenze Ungarns und am Ufer des Donauflusses halt. Aber hat jemals diese trügerische Welt etwas Freudiges gehabt oder zum freudigen Abschlusse gebracht? Schon nämlich waren sie über den Fluß gesetzt, schon freuten sie sich das Vaterland zu erreichen, und siehe der oft genannte erlauchte Bischof Gunther beugte, als ob er schon seinen Tod voraus wußte, am Ufer des Flusses sein Knie zur Erde, küßte den Boden und sprach: „Lob und Dank dem allmächtigen Gotte, der mich an diesen Ort geführt hat. Denn wie immer er jetzt die Stunde und den Ort meines Todes bestimmt hat, so bin ich dessen doch sicher, daß meine Getreuen meinen Leib nach Bamberg bringen werden.“ Kurz, zu derselben Stunde wird er von Krankheit befallen, jedoch nicht von der Weiterreise abgehalten,

¹⁾ Psalm 132, 7.

bis er in die Stadt, so man Debenburg¹ nennt, gelangte. Als¹⁰⁶⁵ er nun hier der Krankheit nicht länger zu widerstehen vermochte, vielmehr sicher erkannte, daß sein Todesstündlein herannahe, legte er vor seinen drei Mitbischöfen und mehreren andern Männern geistlichen Standes Beichte ab und verschied, mit der Salbung des heiligen Oeles versehen und nach Empfang der Wegzehr des Leibes und Blutes des Herrn, am^{23. Juli} 23. Juli. Seinen Leichnam hoben jene getreue Gefährten und Mitbischöfe unter Wehklagen auf und brachten ihn, während eine sehr große Anzahl seiner Getreuen, welche etwas ganz anderes von ihm hofften, täglich ihnen entgegenkamen, unter großer Trauer fast des ganzen Baiers- und Frankenlandes nach Bamberg und bestatteten ihn vor dem Altare der heiligen Gerdrud, wie er selbst noch bei seinen Lebzeiten angeordnet hatte, mit geziemender Ehre. Und wenn er auch, wie wir sicher glauben, in eine bessere Welt eingegangen ist, hinterließ er doch den Seinen eine untröstliche Trauer. Um es nämlich mit aller Einverständniß zu sagen, zu unseren Zeiten ist wohl selten oder niemals Einer erstanden, der größer als er in allen Tugenden gewesen wäre, und kaum kann man glauben, daß nach ihm ein Gleicher jemals erstehen wird. Es folgt ihm im Bisthum Heriman, Domherr zu Mainz.

Der Bischof Egilbert von Passau starb, es folgt Alt^{17. Mai} mann. Der Bischof Kutheri von Treviso starb, es folgt Wolf^{8. Oct.} ramm, damals Abt zu Ossiach², vormalß Mönch zu Altaich. In diesem Jahre wird die Abtei Altaich dem bairischen Herzoge Otto zu Lehen gegeben³. Darüber singen viele bald an zu glauben und zu reden, es würde ihm dieses nicht zum Heile ausschlagen.

1) Deserta civitas, öde Stadt.

2) In Kärnten.

3) Vergl. Lambert von Hersfeld zum Jahre 1063.

1066. Das Geburtsfest Christi begehrt der König zu Mainz¹,
 16. April Ostern aber zu Speier². An den drei Ostern nächst vorher-
 gehenden Tagen erschien durch ganz Italien ein Stern von
 wunderbarer Größe, welcher einen Strahl wie einen Speer
 gegen Osten auszugehen ließ. Nach Ostern aber in den Tagen
 der Wittwoche³ erschien nicht nur in Italien, sondern durch
 das ganze Reich ein Stern Cometa und war für die Beschauer
 14 Tage lang ein großes Wunder. In diesen Tagen fing
 der König derart an zu kranken, daß die Aerzte ihn vollkommen
 aufgaben und einige Fürsten schon in Hoffnung und Begehr-
 lichkeit den Thron des Reiches besetzten. Doch durch das
 Werk der göttlichen Milde wird der König, der durch diese
 Züchtigung heilsam gezüchtigt wird, sehr schnell wieder her-
 gestellt, und so die freble Hoffnung der heißhungerigen Raben
 betrogen. Da aber seine Braut⁴ nunmehr erwachsen war,
 welche sein Vater, als er zum letzten Male aus Italien kam,
 mit sich gebracht hatte, und da er selbst nunmehr in Jugend-
 blüthe stand und zu Würzburg das Geburtsfest der Apostel
 29. Juni Peter und Paul beging, ließ er sie mittels der königlichen
 Einsegnung krönen und nahm sie alsbald nach der mit könig-
 licher Pracht zu Ingelheim⁵ gefeierten Hochzeit, wie es sich
 gehörte, als Genossin der Herrschaft zu sich. In diesem Sommer
 stritten die Aquitaner⁶ mit den Angelsachsen in einer See-
 schlacht⁷ und unterwarfen die Besiegten ihrer Herrschaft. Es
 berichteten uns nun solche, die dieser Schlacht beigewohnt, daß

1) Diese Angabe scheint der Lamberts (welcher Goslar nennt) vorzuziehen, da der König im Januar zu Trebur eine Versammlung hielt.

2) Utrecht nach Lambert u. A. — 3) Nach dem Sonntage Rogate.

4) Bertha, Tochter Doss, Grafin von Maurienne und Tarentaise, d. i. Savoyen, und der Adelheid aus dem Hause der Markgrafen von Turin.

5) Nicht zu Ingelheim, sondern zu Trebur wurde die Hochzeit gefeiert, wie wir aus einer am 13. Juli daselbst ausgestellten königlichen Urkunde wissen.

6) Vielmehr die französischen Normannen unter Wilhelm dem Eroberer.

7) Daß die Schlacht bei Hastings zu Lande geschlagen wurde, ist bekannt.

zwölf Tausend Mann von Seiten der Sieger gefallen seien. Wie viele aber von Seiten der Besiegten umgekommen sind, war nicht leicht in Zahlen auszudrücken. Einige deuteten auch, deßhalb habe unlängst ein so furchtbarer Schwanzstern geleuchtet, weil so viele Tausend Menschen dieses Jahr umkamen.

1067. Das Geburtsfest Christi verbrachte der König zu Regensburg¹, Ostern zu Goslar. Der Herzog Gotefrid nun, 8. April welcher die Wittve des Bonifacius zur Ehe hatte, verwaltete, wie wir schon gesagt², im Lande der Italer das Fürstenthum. Die Nordmannen aber, welche schon lange in Apulien eingedrungen, waren während vieler Jahre schon übermächtig geworden, und sandten deßhalb öfter unverschämte Gesandtschaften und Antworten an den König und die Fürsten des Reiches. Da aber der König in auderen Reichstheilen beschäftigt war und deßhalb ihrem Uebermuth nicht entgegenzutreten vermochte, sammelte der genannte Herzog Gotefrid eine große Anzahl von Deutschen und Italern und machte sich auf, ihre Anmaßung zu dämpfen. Ihm schlossen sich auch der Herr Papst und die Römer an, da sie selbst schon lange die Macht der Nordmannen sehr fürchteten, aber denselben auf eigene Hand zu widerstehen sich nicht getrauten. Allsogleich nun nahmen sie mit leichter Mühe einige Burgen, welche sie denjenigen zurückgaben, Mai denen sie früher eigen gewesen, aber von den Nordmannen mit Gewalt weggenommen waren. Als sie nun die Stadt Aquino mit sehr starker Belagerung umschlossen hatten, und die Stadt schon nahe daran war genommen zu werden, bat Richard³ durch Gesandte um eine Zusammenkunft mit dem Herzoge. Dieser willfahrte gleich seinen Bitten und traf mit

¹) Vielmehr wahrscheinlich zu Bamberg.

²) Vergl. oben zum Jahre 1062.

³) Fürst von Capua.

ihm bei der Brücke Karilan¹ zusammen; und hier auf der Mitte dieser Brücke sprachen sie im Geheimen miteinander, und bald darauf hob der Herzog die Belagerung auf. Und so kehrte jeder nach Hause zurück. In dieser Zeit brachen unter den baierischen Fürsten gefährliche Fehden aus, in Folge dessen fand Todschlag vieler Menschen, Ausreißung von Augen und jammervolle Verstümmelung anderer Gliedmaßen statt. Der Herzog Otto aber, welcher von beiden Seiten Geld genommen hatte, kümmerte sich gar nichts darum, und deshalb litt ein großer Theil der Landschaft unter den Qualen der Brandlegung und Verwüstung. Unterweilen starb auch der Erzbischof der Trierer². Gegen ihren Willen gab der König das Bisthum dem Probste Chunrad von Köln. Als aber Geistlichkeit und Volk gleichermaßen darüber ergrimmt, so fingen einige bischöfliche Mannen diesen Bischof, als er sich dorthin begab, lebendig und ließen ihn von einem sehr hohen Felsen herabstürzen. Als er durch diesen Fall keine Beschädigung an seinen Gliedmaßen erlitt und sich zu fliehen anschiede, fingen sie ihn gleich wieder und stürzten ihn zum zweiten Male herab. Ebenso wurde er zum dritten Male zurückgebracht und heruntergeworfen, und ging endlich sterbend in ein besseres Jenseits ein, wie wir sicher glauben, da große Wunder an seinem Grabe leuchten. Seine Mörder aber haben wir hernach, in eiserne Ketten geschlossen, Buße thun sehen. Endlich wurde den Trierern die Wahl zugestanden und sie wählten den Uto, einen edlen und angesehenen Mann, Domherrn dieser Congregation.

1068. Das Geburtsfest des Herrn verbrachte der König zu Goslar und kam darauf zu Mariä Reinigung nach Augsburg, bereit von da nach Italien hinüberzugehen³. Da es aber den

¹) Es ist der Fluß Garigliano, bei den Alten Liris, gemeint. — ²) Eberhard von Trier war schon 1066 15. April gestorben. — ³) Dieß gehört ohne Zweifel zum Jahre 1067, wo der König sich um Mariä Reinigung zu Augsburg zur Romfahrt rüstete. Im Jahre 1068 begibt er zu Augsburg Mariä Geburt (8. Sept.).

Reichsfürsten mühselig schien mit zu ziehen, überredeten sie mit ¹⁰⁶⁸ Leichtigkeit den König, welcher nach Anabenart vieles zugleich im Auge hatte, nach Sachsen zurückzukehren und an seiner Statt Gesandte nach Italien hinüberzuschicken. Es werden also geschickt der Erzbischof Anno von Köln, Heinrich von Trient, der Herzog Otto von Baiern. Als diese nun nach Ravenna gekommen waren, hielten sie mit dem Erzbischof dieser Stadt¹ eine Unterredung und ein Gastmahl und wichen auch nicht dem Bischofe von Parma aus, der an einem anderen Orte zu ihnen kam, obgleich der Papst Alexander diese beiden mit dem Bannstrahle belegt hatte. Aus diesem Grunde wollte er sie nicht sehen, als sie nach Rom gekommen waren, weil sie nämlich Verkehr gepflogen mit solchen, die er aus der Kirchengemeinschaft gethan. Aber weil geschrieben steht: „Straft man einen Verständigen, so wird er vernünftig“², wurden sie, nachdem sie demüthig Genugthuung geleistet, der Gnade schneller Ausöhnung theilhaftig; und nachdem er endlich nach wenigen Tagen ihre Gesandtschaft angehört, entließ er sie und meldete dem Könige, was er wollte. Er selbst aber hielt nach gewohntem Herkommen am weißen Sonntage³ eine Synode von ^{30. März} Bischöfen. Auf dieser Synode war der Bischof der Stadt Tortona⁴ anwesend, welcher in den Zeiten des Papstes Leo feligen Angedenkens im Kampfe gegen die Vermüster seines Bisthums einen Menschen getödtet hatte und deshalb schon so viele Jahre des Priesteramtes enthoben war. Da er aber bis jetzt in Bußtrauer ausgeharrt hatte, ward er hier der Gnade der Ausöhnung theilhaftig und erhielt sein Amt wieder durch Vermittelung der ganzen Synode, weil er, wie wir gesagt

1) Heinrich, welcher dem Gegenpapst Radalo anhing.

2) Sprüche 19, 25.

3) post albas im Text. Albas sind die dem Ostersonntage vorausgehenden Wochentage; der Sonntag post albas aber ist der Sonntag nach Ostern.

4) Turtun.

1068 haben, dieß zur Vertheidigung der Kirche gethan hatte. Der Bischof von Florenz¹ aber, der mittels der Kezerei der Simonie zu seinem Bisthum gekommen war, ward, angeklagt und durch offenkundige Zeugnisse verurtheilt, sofort abgesetzt. Hier war auch zugegen der ehrwürdige Erzbischof Uto von Trier, welcher gleichfalls derselben Kezerei angeklagt, aber alsbald, da er sich durch einen Eid rechtfertigte, für unschuldig erkannt und danach vom Papste und dem Römern in hohen Ehren gehalten ward. Die Bischöfe aber, des Königs Gesandte, begaben sich nach ihrem Scheiden von Rom sogleich nach Hause. Der Herzog Otto allein blieb in Italien, um mit dem Landesfürsten dieses Reiches Geschäfte abzuwickeln. Zu diesem Behufe kam zu ihm mit einer großen Anzahl Italer der Herzog Gotefrid in der Feldmark der Stadt Piacenza. Als sie nun zusammensaßen, und irgend eine Sache zur Verhandlung genommen worden war, fingen die Italer, welche in ihrem Stolze sich überhoben und gleichsam aus angeborenem Hasse den deutschen Herzog anzuhören verschmähten, mit wüstem Geschrei an alles zu verwirren und zwangen den Herzog unberrichteter Sache sich zu entfernen. Es waren aber schon damals welche, die zu argwöhnen und zu reden anfangen, daß dieser Mann dem Könige nicht ganz treu und deßhalb in Italien geblieben sei, um den Herzog Gotefrid oder wen sonst zu Genossen seiner Pläne zu machen.

Inzwischen wurden jene schweren Fehden, welche unter den bayerischen Fürsten entbrannt waren, durch die Barmherzigkeit Gottes mit leichter Mühe unterdrückt. Als sie nämlich in solchen Wahnsinn verfallen waren, daß sie mit starken Schaaren Bewaffneter im östlichen Theile des Landes gegen einander rückten, ergriff eines Tages ihre Geister eine solche Wuth, daß

¹) Petrus.

Verwandte, Sippen und Verschwägerte, in der Absicht zu ¹⁰⁶⁸ kämpfen, die Bewaffneten gegeneinander führten und ihre Treffen ordneten, und man ein jammervolles Schlachten erwartete. Doch was vermagst Du nicht alles bei Deinen Getreuen, gütiger Jesus? Denn siehe, als man schon gegenseitig an den Leibern den Platz für Verwundungen ausmaß, und ihre Hände sich schon zum Schleudern und Schlagen erhoben, trat im Zeitpunkte des Angriffes selber und, daß ich so sage, schneller als in einem Augenblicke, durch Gottes Einsehen plötzlich eine solche Verwandlung ihrer Gesinnung ein, daß sie nach Ablegung der Waffen unter Schluchzen und Thränen sich das, was sie sich früher angethan, gegenseitig vergaben. Friedensküsse wechselten und alle zusammen heil und frohlockend nach Hause gingen. Dieses Jahr war für die Altaicher und die von Leno verhängnißvoll, weil Herr Wenzla, der ehrwürdige Vater beider Klöster am 24. September den Weg alles Flei- ^{24. Sept.} sches betrat. Ueber die Tugenden dieses Mannes etwas zu sagen, habe ich für überflüssig gehalten, damit ich nicht, wenn ich mehr sagte, zu wenig gesagt zu haben geziehen würde. Das allein genügt von diesem Manne zu wissen, daß viele derjenigen, welchen er in beiden Klöstern vorstand, jetzt noch einstimmig zu bezeugen pflegen, sie hätten einen ihm an Frömmigkeit ähnlichen Vater niemals gehabt, und zweifelten durchaus daran, daß sie in Zukunft einen ähnlichen haben würden. In demselben Jahre starb der Patriarch Rabing¹; ihm folgte der Kanzler Sigihard.

1069. Das Geburtsfest des Herrn verbrachte der König zu Mainz², und befahl bald darauf zur Heerfahrt gegen die Buitzen trotz der Winterzeit zu rüsten. Zu dieser Zeit gab der Herzog Otto, welcher die Abtei Altaich zu Lehen hatte, den Brüdern die Erlaubniß den Abt unter sich zu wählen. Als-

¹) von Aquiteja. — ²) Vielmehr zu Goslar nach Lambert von Hersfeld u. A.

1069 bald erwählten sie ohne Zögern einen Bruder ihrer Congregation, mit Namen Walker, einen in vielen Tugenden erprobten Mann. Obgleich aber die Heerfahrt plötzlich befohlen und zur Ausführung gebracht war, erwies sie sich dennoch sehr nützlich. Das Land dieser Heiden nämlich ist bedeckt mit Wässern und Sümpfen, war aber damals, nämlich zur Winterszeit, hart gefroren, und das Heer fand in Folge dessen leicht einen Weg zum Ein- und Ausrücken. Nach leichtem Kampfe nahmen sie einige Burgen ein, plünderten und brannten unzählige Dörfer nieder, und führten unermessliche Beute und unzählige Gefangene mit sich fort. In diesen Tagen nun wäre eine verruchte That zur Ausführung gekommen, wenn Gott nicht die Pläne der Böfewichter zu nichte gemacht hätte. Als der König nämlich, nach Entlassung des Heeres, mit einer sehr kleinen Anzahl die Reise fortsetzte, bat ihn der oft genannte und oft noch zu nennende Herzog Otto, sein Haus, welches auf dem Wege nach den Städten des Königs lag, mit ihm zu besuchen, mit dem Versprechen, ihm daselbst eifrig aufwarten zu wollen. Der König willfahrte alsbald seiner Bitte, da er sich annoch von ihm nichts Böses versah. Es befand sich aber daselbst damals gerade Chuno, der Diener und Erzieher¹ des Königs, von dem es hieß, er stehe bei dem Herzoge nicht in Gnade. Der Herzog nun faßte, wie man sagt, mit den Seinen den Plan, dieser Chuno solle gemißhandelt werden, als ob man ihn vor dem Schlafgemache erwürgen wolle, und wenn der König um den Aufruhr beizulegen aus dem Schlafgemache stürze, solle er von irgend einem durchbohrt ums Leben kommen. Als da nun die Mannen des Herzogs was ihnen befohlen war in's Werk zu setzen suchten und Schmähungen schleuderten, damit der Streit den Anfang nähme, und alsbald diese und jene: „Waffen, Waffen!“ schrieten, eilten dem Chuono

¹) nutritor.

schnell seine Genossen zu Hilfe, und so wurde dieser ohne ¹⁰⁶⁹ Vorbereitung unternommene Versuch mit leichter Mühe vereitelt. Der König aber noch einer der Seinen erkannte in dieser Stunde, um weß Grundes willen dieß in's Werk gesetzt war; daß es aber wahr sei, wie wir es erzählt haben, offenbarte späterhin ein gewisser Eginno mit Namen, welcher an diesem Plane in jener Nacht Theil genommen, und ein Schwert aus der Hand des Herzogs empfangen zu haben versicherte, mit welchem er ihm den König zu ermorden versprochen hatte. Obgleich aber dieß zu jener Zeit verhehlt und geschlichtet wurde, so ruhte deßhalb doch nicht der ruchlose Geist der Bösewichter. Im folgenden Sommer nämlich verschworen sich zwölf Fürsten der Franken und Sachsen wider den König, von denen einer wiederum, wie es hieß, der Herzog Otto war. Da sie nun wußten, daß ein Vertrauter ein zum Schaden geeigneterer Feind sei, ließen sie öffentlich den Markgrafen Teti¹ und den Grafen Adalbert² den Aufstand erregen. Die übrigen aber thaten, als ob sie dem Könige Treue hielten, damit wenn die Sache gut ginge, der König um so leichter umkäme, oder wenn der König den Sieg davontrüge, jene unter ihrem Beistande schnell wieder der Verzeihung und Gnade des Königs theilhaftig würden. Unverweilt besetzte der Markgraf eine Burg des Bischofs von Bamberg, mit Namen Scheidungen³, Adalbert aber fiel in eine königliche Abtei, Rienburg⁴ genannt, ein, und zwang die Güter des Königs, welche in der Umgegend lagen, ihm zu dienen. Als aber der König, der sich gerade zu Regensburg befand, dieses hörte, sammelte er Mannschaft und eilte ihrem Unterfangen entgegenzutreten. Als der Graf

1) von der Ostmark.

2) von Ballenstedt.

3) Scidingun... Burg-Scheidungen an der Unstrut in Thüringen.

4) München-Rienburg an der Saale im Herzogthum Anhalt.

1069 Adalbert seine Rückkehr erfuhr, floh er aus dem Orte¹, in den er eingefallen war. Ihn verfolgten einige Fürsten mit den Landeseinwohnern, wurden aber von ihm an jenem Tage jämmerlich zusammengehauen und in die Flucht geschlagen. Der König aber belagerte in Thüringen eine Stadt des Markgrafen, mit Namen Reichlingen², welche er beim ersten Ansturm einnahm und niederbrennen ließ. Von da aufbrechend gelangte er nach Scheidungen. Obgleich dieses ebenfalls erobert ward, fielen doch beim ersten Zusammenstoß von Seiten des Königs viele verwundet und todt³. Der Herzog Otto war damals in Person zugegen, unterstützte aber weder diese noch jene, und litt auch nicht, daß einer der Seinen Hülfe leiste. Als aber die übrigen Verschwörer sahen, daß diese Sache einen günstigen Verlauf nähme, wagten sie auf keine Weise sich kund zu thun. Deshalb gaben der Markgraf und Adalbert, welche merkten, daß sie im Stiche gelassen seien und daß ihre Genossen fast vor dem ersten Trompetenstoß zitterten, dem Könige einen großen Theil ihrer Erbgüter, wurden seiner Gnade wieder theilhaftig und machten alle die, so sich zu ihrem Plane mitverschwohren hatten, namhaft. Der König aber that unterweilen, als konnte er dieselben nicht, da es ihm gefährlich dünkte, so viele Reichsfürsten sich zu gleicher Zeit zu Feinden zu machen. Eine andere unvernünftige Sache begann er in diesen Tagen zu betreiben, die er aber, da Gott es verhinderte, nicht zur Ausführung bringen konnte. Er war nämlich gewohnt, unerlaubten Umgang mit Kebsweibern zu pflegen, und dachte daher daran, die Königin, welche er gesetzmäßig zur Genossin seiner Herrschaft gemacht hatte, gänzlich zu verstoßen.

¹) civitas, welches Wort hier im Texte steht, bedeutet ebenso wie urbs einen besetzten Ort, also eine Burg, ein ummauertes Kloster.

²) Reichlingen. Liegt nicht weit von Rölleda.

³) Vergl. Lambert von Hersfeld, welcher ausführlicher und abweichend von diesem Berichte erzählt.

Es stärkte aber diesen seinen bösen Willen die Aufmunterung ¹⁰⁶⁹ des Bischofs von Mainz, welcher versprochen hatte, er werde ihm dieß durch Urtheilsspruch einer Synode gestatten. Während man aber auf diese Synode wartete, ward der Königin befohlen, inzwischen zu Vorsch¹ sich aufzuhalten. Groß war die Verwunderung und die staunende Erwartung, was daraus werden würde. Als aber der Tag der Synode gekommen, ^{Oct.} der Erzbischof hereingeschritten war und sich schon niedergesetzt hatte, siehe da war ein Gesandter² des apostolischen Herrn zugegen, welcher mit schrecklichen Drohungen ihm ankündigte, daß, wenn er der Urheber dieser unrechtmäßigen Scheidung würde, er bei Lebzeiten des Papstes niemals mehr des priesterlichen Amtes theilhaftig würde. Als die Synode dieses hörte, löste sie sich auf und die Königin ward wieder in die Rechte des königlichen Lagers eingesetzt. In diesen Zeitläuften geschah in Stalien folgende jammervolle That. Adelheit, die Schwiegermutter des Königs, zürnte den Vodesen; deßhalb belagerte sie nach Verwüstung des Landes die Stadt Vodi³ selbst mit einer großen Mannschaft, nahm sie ein, ließ sie mit Feuer niederbrennen und ließ nach Schließung der Thore Niemand herausgehen. So wurden Klöster, Kirchen und alle Mauern der Stadt vom Feuer verzehrt; bei diesem Brande sollen viele Tausende Männer, Weiber und Kinder umgekommen sein. Wegen dieser Schuld ging sie später nach Rom; aber der Papst ließ sie, ohne ihr eine Buße aufzuerlegen, wieder zurückkehren. Er gestand nämlich, er wisse nicht, ob überhaupt und welche Buße bei so vielen und so großen Freveln auferlegt werden und welcher Ablass erfolgen solle. Da wir aber wissen, daß dieser Mann fromm und milde war, können wir nicht glauben, daß er dies gesagt hätte, wenn er erkannt hätte, ihr Herz sei angemessen zerknirscht und gedemüthigt. In diesem Jahre

¹) Vorscham. — ²) Petrus Damiani. — ³) Sauda.

24. Dec. starb der Herzog Gotefrid, welchem sein Sohn Gozilo¹, der auch Gotefrid genannt wird, im Erbe und im Fürstenthume nachfolgte. In diesem Jahre stirbt der Bischof Hartwig von Verona; an seiner Statt wird Husward erwählt.

1070. Das Fest der Geburt des Herrn verbrachte der König in Freising². Nach wenigen Tagen nun starb der ehrwürdige Wolfram, Bischof von Treviso; an seiner Statt

4. April wurde Azili eingesetzt. Das heilige Osterfest aber beging der

28. Mai König zu Speier³, und hielt zu Pfingsten eine Fürstenversammlung in Meissen⁴ ab. Den Herzog Otto aber litt es durchaus nicht zu ruhen, er schmiedete vielmehr beständig geheime Pläne wider den König. Und obgleich dieß nun schon fast in aller Munde war, that doch der König, als ob er es nicht glaube, bis daß der vorgenannte Eginno zu dem Könige kam und die ganze Sache, welche er selbst am besten wußte, offenbarte. Nachdem der König dies erfahren, hielt er für gefährlich länger zu schweigen, befahl dem Herzog vor sein Angesicht zu kommen, und enthüllte vor der Versammlung was er über ihn gehört hatte⁵. Nachdem jener dieses angehört, verhartete er, wie er denn sehr verschlagen war, beharrlich im Lügneren, wurde endlich entlassen und erhielt den Befehl, nach Hause zu gehen und an einem bestimmten Tage nach Goslar zu kommen, um sich von dieser Anklage vor dem Könige und den Fürsten durch Zweikampf zu reinigen. Als diese Frist zu Ende war, und er merkte, daß der König bei seiner Ansicht bleibe, und daß Eginno, der Mitwiffer seiner Pläne, mit ihm kämpfen solle,

1. Aug. war er zwar am festgesetzten Tage anwesend, wollte aber nicht vor das Antlitz des Königs kommen, indem er dem Könige sagen ließ, er könne nicht zu Hofe kommen, wenn der König

¹) genannt der Budlige. — ²) Frisingun.

³) Die Angabe Lamberts, Hildesheim, scheint richtiger.

⁴) Misissina. Nach Lambert zu Merseburg.

⁵) Dieß geschah, nach Lambert, im Juli zu Mainz.

ihm nicht für seinen Ein- und Ausgang Bürgen eines sicheren Friedens stelle. Darauf sagte der König: „Er wird für sein Kommen zu mir einen festen Frieden haben und später, je nachdem er schuldig oder unschuldig erkannt wird.“ Nachdem er diese Antwort genau bei sich überlegt hatte, schickte er wieder und bat um eine neue Frist, bestieg alsbald sein Pferd und eilte davon, da er glaubte, der König würde doch nichts anderes thun, als was er gefordert hätte. Als man aber davon in der Reichsversammlung hörte, meinten einige, man müsse ihn gleich verfolgen, als aber seine Freunde, welche zugegen waren, sich dagegen stemmten und mit allen Redegründen, welche sie aufbringen konnten, den ganzen Tag hinzogen, befragte plötzlich der König die Fürsten bei dem Eide, welchen sie dem Könige mit Rechten geschworen, was Recht sei, daß er in dieser Sache nunmehr thue. Durch ihr Urtheil ward er des Hochverraths für schuldig erklärt, das Herzogthum, welches er gehabt, in die Gewalt des Königs gegeben, und allen anbefohlen, ihn, wo er angetroffen würde, zu verfolgen. In Folge dessen fielen einige Vertraute des Königs über seine Erbgüter her, verwüsteten Alles und brannten seine Häuser und Dörfer nieder; er selbst aber warf sich in die Bergschluchten des Waldes, so man Chetil¹ nennt, sammelte Gefährten soviel er konnte, machte von da Ausfälle bald hierin bald dorthin, verwüstete die Bisthümer und die königlichen Dörfer mit Raub und Brand. Unter solchem Wirrsal litt das Land der Sachsen und Thüringer dieses ganze Jahr.

1071. Das Geburtsfest des Herrn beging der König in Bamberg² und gab hier das Herzogthum Baiern einem Fürsten mit Namen Welf.³ Dieser Welf nun hatte die Tochter⁴ eben jenes Otto, von dem wir reden, zur Gemahlin genommen und

1) Der Thüringerwald. — 2) Vielmehr zu Goslar.

3) Der Vierte dieses Namens. — 4) Eihelind.

1071 dieselbe rechtmäßig zu halten durch einen Eid versichert. Als er nun schon nach seines Schwiegervaters Herzogthum trachtete und dieß¹ den Rätthen des Königs nicht genügende Sicherheit zu gewähren schien, sandte er diese seine Gemahlin ihrem Vater zurück und beschwor, daß er fürder niemals wieder mit ihr zusammen kommen werde. Darauf schenkte er dem König einen Theil seiner Erbgüter und seines Geldes, empfing das Herzogthum, und ehelichte alsbald die Wittwe eines angelsächsischen Fürsten mit Namen Toftig², und so geschah offenkundiger Eidbruch und öffentlicher Ehebruch. Als aber der König zu Lüttich³ das heilige Osterfest beging, begab sich daselbst, wie wir von solchen, die zugegen waren, gehört haben, folgendes Wunder. Von dem Kloster, so man Stablo⁴ nennt, hatte der König eine Celle⁵ mit Allem was dazu gehörte weggenommen und sie dem Erzbischofe von Köln gegeben. Da nun die Brüder dieselbe auf keine Weise wiedererlangen konnten, legten sie den Leib des heiligen Remaclus auf eine Bahre, trugen ihn an den Hof, setzten ihn vor dem König und dem

24. April
8. Mai
Bischofe, als sie gerade zusammen speisten, auf den Tisch und riefen: „Ach, heiliger Gottes, erhöre und beschütze die, so demüthig zu dir flehen, und gestatte nicht, daß deine Güter Fremden zur Beute werden. Denn nicht eher wirst du von uns in dein Kloster zurückgetragen, bis du das Eigenthum deiner Armen dir zurückzunehmen geruhest.“ Als sie dieß sahen und hörten, sprangen der König und der Bischof erzürnt vom Tische auf, und fuhren den Abt und die Brüder mit Drohungen und Scheltworten gewaltig an. Als diese aber zurückwichen,

1) Nämlich das Verhältniß Welfs zu Otto.

2) Herzog von Northumberland und Bruder des 1066 in der Schlacht bei Hastings gefallenen Königs Harald.

3) Lüttich. Vielmehr zu Köln. Bald darauf aber war der König in Lüttich, wo der hier erzählte Vorgang wirklich stattfand.

4) Stabulaus.

5) Das Kloster Malmedy.

brachen auf wunderbare Weise die Tischbeine, welche augen- 1071
scheinlich sehr stark waren, der Tisch fiel an die Erde, riß
einen der Umstehenden, welcher ebenfalls wider den Heiligen
Gottes gebelfert hatte, um und zerbrach ihm das Schienbein.
Die Mönche aber übernachteten an jenem Orte mit den Reli-
quien des Heiligen und erslehten unter Strömen von Thränen
ohne Aufhören den Beistand Gottes. Am andern Tage aber 9. Mat
als der König daselbst speisen wollte, nahmen sie den Heiligen
auf und trugen ihn fort in einen Zwinger. Hier nun richtete
sich in Gegenwart aller Zuschauer einer, der mit gelähmten
Händen herzutroch, alsbald heil wieder auf. Kurz darauf kam
ein Blinder heran und erhielt alsbald das Augenlicht wieder,
und so fand innerhalb des Zeitraums einer Stunde die Hei-
lung von fünf Menschen statt. Als dieß ruchbar wird, läuft
das Volk in Massen zusammen, und während allmählig die
Glocken läuten und alle Gottes Lob verkünden, erheben sich
der König und der Bischof, welche sich schon zu Tische gesetzt
hatten, von Furcht ergriffen, begeben sich an den Ort des
Wunders und verherrlichen, nachdem sie gesehen, daß das, was
sie gehört, wahr sei, insgemein mit den übrigen Gott und
seinen Heiligen. Als bald nun gab der König auf Bitten des
Bischofs die Celle, welche er genommen hatte, zurück, fügte
ebensoviel von seinen Gütern hinzu und entließ den Abt und
die Brüder in Frieden. Als aber der König den Pfingsttag 12. Jun
in Halberstadt beging, und der oftgenannte Otto merkte, daß
seine Sache schlecht stehe, söhnte er sich mit dem Bischof Adal-
bert¹, den er ehemals beleidigt hatte, aus und bat ihn, Für-
sprecher seiner Sache beim Könige zu sein. Der nun hörte
während der Feier der Messe nicht auf so lange für ihn zu
bitten, bis er der Gnade des Königs wieder theilhaftig zu sein
und seine Erbgüter ungeschmälert zu behalten gewürdigt ward.

¹) Erzbischof von Hamburg-Bremen.

1071 Die Lehnen, von denen er unermesslich viele besaß, verlor er zum größten Theil, darunter ward auch die Abtei Altaiçh ihrer ehemaligen Freiheit zurückgegeben. Einige meinten auch, deßhalb sei er von diesem hohen Gipfel der Würden gefallen, weil er diesen Ort unter seine Botmäßigkeit gebracht hätte, obgleich er gewußt, daß dieß keiner seiner Vorgänger jemals gethan habe.

In diesem Jahre gab der Erzbischof von Mailand¹ das Bisthum aus freien Stücken auf und nahm mönchisches Kleid und Lebenswandel an. Als bald nun begab sich einer seiner Geistlichen² zum Könige, um sich das Bisthum zu erbitten, schwor, er werde tausend Pfund geben, und kehrte nach Erlangung des Bisthums heim. Als aber die Mailänder hörten, daß dieß dergestalt hergegangen sei, wollten sie sich auf keine Weise dazu verstehen, ihn in die Stadt aufzunehmen. Sobald aber der Papsst Alexander davon Kenntniß bekam, that er beide in den Bann, jenen, weil er die einmal übernommene Regierung des Bisthums ohne sein Vorwissen niedergelegt, diesen aber, weil er bei Lebzeiten seines Vorgesetzten und mittels der Ketzerei der Simonie gewagt hatte, das Bisthum in Besið zu nehmen. Und da wir hierauf gekommen sind, so möge es Keinem, bitte ich, zumider sein, wenn wir kurz an den Tag legen, auf welche Weise diese Ketzerei in diesem Jahre öfter ausgerottet worden ist. Als der Bischof aer Constanzer Kirche³ starb, gab ein Halberstädter Domherr, mit Namen Karlimann, seine Erbgüter und unermessliches Geld dem Könige und kaufte dieses Bisthum; und da, wie ein Weiser⁴ sagt: „Derjenige, welcher einmal durch Kauf sich in die Kirche eingeschlichen hat, niemals, so lange er derselben vorsteht, aufhören wird zu schwachern“, fing er, sobald er

¹) Guido. — ²) Godefrid.

³) Rumold, der 1069 am 4. oder 5. November gestorben war.

⁴) Wessens Worte der Annalist hier citirt, ist nicht aufzufinden.

nach Constanz gekommen war, an die Pfänden seiner Geistlichen und Laien wegzunehmen und ihr Vermögen öffentlich zu verkaufen, um aus ihrer Habe die Gelder zusammenzubringen, welche er vorher zur Erlangung des Bisthum augenscheinlich aufgewendet hatte. Die Constanzer aber, von diesem Unheil getroffen, hehlten dieß keineswegs dem apostolischen Herrn, sondern flehten dessen Hilfe wider den Verwüster der Schafe Christi an. Sobald dieser nun erkannt hatte, daß ihre Klagen und Bitten gerecht seien, trug er dem Erzbischof von Mainz, dessen Suffragan jener war, auf, ihm keinenfalls die bischöfliche Weihe zu ertheilen, bevor er seine Angelegenheit im Sendgerichte geprüft habe. Er befahl auch an seiner Statt der Synode beizuwohnen dem Erzbischof Gebhard von Salzburg. Als nun die Synode, welcher der König zugleich mit dem Legaten des apostolischen Stuhles bewohnte, veranstaltet war, ward er durch 15. Aug. offenkundige Anzeichen überführt und abgesetzt, und nach wenigen Tagen ein Anderer¹ an seine Stelle gesetzt. Als der Abt von Reichenau² starb, gab der Bischof von Hildesheim³ dem Könige eine große Geldsumme und setzte es durch, daß diese Abtei seinem Blutsverwandten, dem Abte von Hildesheim, mit Namen Sigibert⁴ gegeben ward. Als dieser sie einige Zeit hindurch inne gehabt und einem in der Weichte geoffenbart hatte, wie sie in seine Hand gekommen, hörte er von jenem, daß bei diesem Vergehen keine Weichte und keine Verzeihung stattfinden könne, wenn sich nicht der Mensch beieile, daß, was er unrechtmäßig übernommen, noch bei seinen Lebzeiten aus freien Stücken und rechtmäßig aufzugeben. „Welchen Nachlaß, sagte er, kann einer hoffen für diese Sünde zu erlangen, welche er nicht einmal an seinem Todestage von sich

¹) Otto I. — ²) Udalrich starb 1069 am 7. November. — ³) Sezilo.

⁴) Bei Lambert wird er Meginward, in einer anderen Quelle Meginhard genannt. Urkundlich erscheint 1069 Sigibert als Abt von St. Michael in Hildesheim, Meginward aber, der ihm 1079 in der Abtwürde nachfolgte, war Prior dieses Klosters.

1071 löstrennen will?“ Nachdem jener dieß gehört, suchte er eine Gelegenheit um die Abtei ehrenhaft aufgeben zu können. Es war aber damals ein gewisser Liutpold¹, ein Vertrauter des Königs, welcher den König bat, er möge befehlen, daß ihm ein Hof dieser Abtei zu Lehen gegeben werde. Als dieß nun der König unter Androhung seiner Ungnade anbefahl, wollte jener ehrwürdige Mann, welcher die Gelegenheit, die er suchte, gefunden hatte, fürderhin nicht hinterm Berg halten, sondern sprach zum Könige: „Sieh, ich bin bereit eher die ganze Abtei aufzugeben, als um Euretwillen Gott und die heilige Maria zu beleidigen.“ Und unter diesen Worten gab er dem Könige den Hirtenstab wieder und kehrte selbst zu seiner früheren Abtei nach Hildesheim zurück. Und nicht lange darauf starb Liutpold, weil er das Besizthum der heiligen Maria anzufechten strebte. Als er nämlich auf der Reise war, fiel er in Gegenwart des Königs, da sein Pferd scheute, und kam von seinem eigenen Schwerte durchbohrt um. Während aber die That des vorgenannten Abtes in aller Munde war und von allen, so davon hörten, gelobt ward, brachte ein gewisser Ruodpert, Abt des Klosters des heiligen Michael², dem Könige, wie man sagte, dreißig Pfund Goldes und kaufte die Abtei Reichenau. Als dieß die Brüder und Mannen dieses Ortes erfuhren und von dem Könige hierin keine Gerechtigkeit erlangen konnten, ließen sie dieß durch eine Gesandtschaft dem apostolischen Herrn zu Ohren kommen. Dieser sandte, wie er denn in kirchlichen Dingen thatkräftig war, alsbald einen Brief und untersagte dem Abte die Ausübung des heiligen Altardienstes. Als dieser seinem Befehle nicht gehorchen wollte, vertrieben ihn die Mannen des Klosters von hinnen. Dieß aber schreiben wir, Gott zum Zeugen, nicht aus Schmähsucht, sondern weil wir vertrauen, es werde Manchem eine Mahnung sein

Zu li

1) von Mörzburg. — 2) zu Bamberg.

sich zu hüten, auf daß er nicht, getäuscht durch die eitle Hoffnung auf weltliche Rängerhöhung, auch sich mittels der Gott verhassten Kezerei die unerträgliche Schande der schmäzlichsten Absetzung und in Zukunft die Strafe der ewigen Verdammniß erkaufe. Während dieß geschah, gebär in diesem Herbst die Königin einen Sohn, welcher noch in den Taufkleidern aus dem Aug. Leben schied.

1072. Das Fest der Fleischwerdung des Herrn beging der König zu Regensburg.¹ Schon seit langer Zeit nun hatte der König angefangen alle Vornehmen zu mißachten, dagegen niedrig Geborene mit Reichthümern und Gütern emporzuheben, und verwaltete nach ihrem Rathe, was zu thun war; von den Großen aber ließ er selten einen zu vertrauter Berathung zu; und da vieles nicht der Ordnung gemäß geschah, so hielten sich die Bischöfe, Herzoge und andere Großen des Reiches vom Hofe fern. Von diesen wurden die Herzoge Ruodolph² und Berthold³ öfter zum Könige entboten, wollten aber nicht kommen, bis endlich der König zu argwöhnen anfang, sie bereiteten sich vor, sich wider ihn zu empören. Als nun auch das Gerücht ging, daß eine Heerfahrt gegen sie vorbereitet würde, so schickten sie beständig zum Könige und baten um Frist, und machten so des Königs Ungestim zu nichte. In diesem Jahre stirbt Heinrich, der Erzbischof der Kirche Ravenna; an seiner Statt wird Wigbert eingesetzt. Auch der Bischof Husward von Verona starb; ihm folgte Brun⁴.

1073. Das Geburtsfest des Herrn beging der König in Bamberg. In diesem Jahre schied der Papst Alexander aus ^{21. April} dieser Welt; an seiner Statt setzten die Römer den Hildebrand ein, den Archidiacon der römischen Kirche, welchen sie bei der Weihe

¹) Die Angabe Lamberts, Worms, ist vorzuziehen; zu Regensburg war der König allerdings bald darauf, im Anfang Februar.

²) von Schwaben. — ³) I. von Bärtingen, Herzog von Kärnten.

⁴) Bisher Scholaster in Hildesheim.

- ¹⁰⁷⁵
24. März Gregorius nannten. Den Palmtag beging der König in Eichstädt¹, wo er auch den Herzogen Ruodolph und Berhtold seine Gnade wiederschenkte. Das Osterlamm aber schlachtete er in
19. Mai Regensburg; zum Pfingstfeste hielt er eine Fürstenversammlung zu Augsburg, und zog sich bald darauf nach Sachsen zurück. Erfaßt nämlich von einer, uns unbekanntem Zuneigung zu der Gegend, hatte er im Walde, so man Harz nennt, schon lange viele Burgen zu erbauen angefangen. Da er aber in der Nachbarschaft dieser Burgen wenige oder gar keine Güter besaß, so nahmen die, welche die Burgen bewachten, aus Mangel an Lebensmitteln beständig Plünderungen der Habe der Einwohner vor. Wenn aber Jemand nach Hofe ging, um darüber zu klagen, so sah man, daß er mit Schmähungen überhäuft weggejagt ward. Und als dieses Uebel von Tag zu Tag zunahm, und der König das Fest des Apostelfürsten zu Goslar verbrachte, kamen mehrere sächsische Fürsten dahin, um zu sehen, ob sie kein Ende dieses Uebels erlangen könnten. Diese werden kaum vor das Angesicht des Königs vorgelassen und gehen, nachdem sie ihre Angelegenheit vorgetragen, nach einigen Tagen, ohne Ehren und ohne bestimmte Antwort nach Hause. Als bald nun hielten sie häufige Zusammenkünfte und beriethen sorgenvoll, was sie angesichts dieser Uebelstände thun sollten. Endlich nun kamen sie überein, lieber mit Drohungen und Kampf ihre Sache zu führen, als ihre heimathlichen Rechte und ihre persönliche Freiheit so ohne Grund zu verlieren. Als aber der König an seinem Lieblingsorte, Harzburg genannt, weilte und seinen Vertrauten ein königliches Gastmahl gab, wird plötzlich von den Dienern berichtet, daß ein großes Heer von Sachsen in der Nähe Halt gemacht habe. Sobald der König durch sofortige Entsendung eines Boten die Ursache ihres Kommens erfahren hatte, hielt er es für schimpflich, ihren Drohungen

¹) Eichstätt. Nach Lambert: zu Augsburg.

nachzugeben; da er aber wegen der geringen Anzahl seiner ¹⁰⁷³ Krieger sich fürchtete, durch Blutvergießen die Entscheidung herbeizuführen, hielt er es für gerathen, zur Zeit zu weichen, und beschloß nach Franken zu gehen. Als er wegzog stellte ihm der oftgenannte Otto auf dem Wege nach, wagte aber, ^{s. Aug.} obgleich er eine viel größere Anzahl von Kriegern hatte, nicht, den König, der vorüberzog und ihn bemerkte, anzugreifen. So gelangte der König nach Franken und von da bis nach Baiern. Nach des Königs Abzug aber belagerten die Sachsen seine ^{Nov.} Burg, Heimburg genannt¹⁾, brachten sie zur Uebergabe und zerstörten sie, brannten einige Dörfer nieder, und daraus erwuchs dieser Gegend vieles Unheil.

¹⁾ bei Blankenburg.

Register.

A.

- Aachen 9. 45. 50. 60.
Abraham B. v. Freising 6. 7.
Acquanegra 75.
Adalbero B. v. Bamberg 56. 61.
— G. v. Kärnten 14. 19.
— Gr. v. Ebersberg 43; Wittwe 43. 44.
Adalbert Erzb. v. Hamburg 99.
— Markgr. v. Oesterreich, S. Heinrichs 12. 26. 29. 35; Sohn: Liutpold; Bruder: Poppo v. Erier.
— Graf v. Ballenstedt 93. 94.
— gen. der Starke 16. 17.
Adalhard Abt v. Altaich 58. 71.
Adelheid Gem. Ottos I 6.
— Mutter der Königin Bertha 95.
— Abt. v. Quedlinburg 45.
Adelman B. v. Brescia 68.
Agnes Gem. Heinrichs III L. Wilhelm's Gr. der Provence 31. 35. 48. 53. 54. 62. 63. 64; G. v. Baiern 61. 68. 69.
Aisne Fluß 9.
Alamannen 5; f. auch Schwaben; Herzöge: Liutolf, Otto I, Konrad, Hermann III, Hermann IV, Otto II, Rudolf.
Albwin Mönch 5.
Alexander II Papst, B. v. Lucca 63. 64. 67—72. 75—78. 87. 89. 90. 95. 100—103.
Aliguria f. Laodicea.
Altaich Kloster, Altaicher 3. 11. 13. 14. 32. 71. 85. 91. 100; Abte: Erchanpert, Gotehard, Wolfram, Ratmund, Dietmar, Adalhard, Benzlaus, Walter; Patron: hl. Mauricius.
Altman B. v. Passau 85.
— Abt v. Ebersberg 44.
Anastasia Gem. Andreas' K. v. Ungarn 65. 66.
Andreas I K. der Ungarn 47. 48. 62. 65; Gemahlin: Anastasia; Bruder: Bel; Sohn: Salomo.
Angelsachsen 86; Fürst: Loftig.
Anno II Erzb. v. Köln 59. 68. 69. 75. 76. 78. 89. 90. 98. 99.
Antwerpen Mark 42.
Apulien 48. 87.
Aquileja. Patriarchen: Poppo, Ebbo, Gotepold, Rabing, Sigihard.
Aquino 87.
Aquitaner 86.
Araber, Arabiten 81. 84.
Aribert II Erzb. v. Mailand 16. 19.

Archo Erzb. v. Mainz 13.
 Arnold B. v. Speier 56. 59.
 — Basall des Grafen Dietmar 50.
 Augsburg 19. 42. 46. 48. 62. 63.
 67. 88. 104; Bischöffe: Udalrich,
 Ebbo, Heinrich II, Embricho.
 Azili B. v. Treviso 96.
 Azilin B. v. Hildesheim 14. 57.
 — B. v. Merseburg 59.

B.

Baiern 3—5. 8. 15. 22. 26. 28.
 29. 31. 39. 51. 53. 56. 57. 62.
 65. 68. 75. 85. 105; Herzogthum
 61. 97. 98; Ostmark 32. 36. 66.
 vgl. Oesterreich; Fürsten 88.
 90; Herzöge: Thassilo, Outilo,
 Berthold, Heinrich II, Otto I,
 Heinrich III, Heinrich IV (Kaiser
 II), Heinrich V, Heinrich VI (Kai-
 ser III), Heinrich VII, Kuno,
 Heinrich VIII (Kaiser IV), Agnes
 Kaiserin, Otto II, Belf I.
 Balduin, Belding Erzb. v. Salzburg
 23. 63.
 — IV Graf v. Flandern 12.
 — V Gr. v. Flandern 42. 49—51. 56.
 57. 60; Sohn: Balduin VI.
 — VI Gr. v. Flandern, S. Bal-
 duins V 42. 53.
 Bamberg 12. 14. 27. 42. 49. 85.
 97. 103; Altar der hl. Gerdrud 85;
 Bischöffe: Suitiger, Hartwig,
 Udalbero, Gunther, Hermann;
 Propst: Liutpold; Domherr:
 Otto; Abt v. St. Michael:
 Rudpert.
 Basel 31.

Beatrig Gem.: 1. Bonifacius' Mark-
 graf, 2. Gotefrids S. v. Lothringen
 57. 58. 70. 78. 87.
 — Abt. v. Queblinburg, L. Hein-
 richs III 46.
 Beichlingen 94.
 Bel R. der Ungarn 64. 65. 66. 73. 74;
 Bruder: Andreas; Sohn: Geisa.
 Belding s. Balduin.
 Benedict VIII Papst 12. 13.
 — IX Papst 46. 47.
 — X Papst 62.
 Benevent, Beneventaner 6. 48. 56.
 Herzöge: Pandulf, Weimar.
 Benno B. v. Como 51.
 Berenger B. v. Passau 44.
 Bernhard R. v. Italien 4.
 Bernward B. v. Hildesheim 11. 12.
 Bertha Gem. Kaiser Heinrichs IV,
 Tochter der Adelheid 86. 94. 95. 103.
 Berthold S. v. Baiern 5.
 — S. v. Kärnten 103. 104.
 — Gr. v. Scheiern 7.
 Besançon 35.
 Bezbriem S. v. Polen 13.
 Bobbo s. auch Poppo.
 Bobbo B. v. Wirzburg 7. 10.
 Böhmen 8. 20. 23—26. 36; Her-
 zöge: Bolislavo, Udalrich, Bra-
 tizla.
 Bolislavo, Boneslavo S. der Sla-
 ven (Böhmen) 6. 8. 9.
 Bolislav I. (Chabry) S. v. Polen 12.
 Bonifacius Erzb. v. Mainz 3.
 — Markgr. in Italien 54. 57. 58.
 Gemahlin: Beatrig.
 Boffut Burg 6.
 Bozen 27.

Brantloh B. v. Halberstadt 15.
 Brantloh I Abt v. Fulda 10.
 Bratisla H. v. Böhmen 13. 14. 20.
 22. 24—26. 32. 33. 45. 46. 53.
 56. 57; Sohn: Zpitigneus.
 Bremen 13.
 Brescia. Bischöfe: Ulrich I, Ekki-
 hard, Adelman, Ulrich II.
 Brigen. Bischof: Poppo.
 Brun B. v. Minden 15.
 — B. v. Toul s. Leo IX Papst.
 — B. v. Verona 103.
 — B. v. Würzburg 31. 43. 44.
 Brunicho B. v. Merseburg 15.
 Budo Ungar 22.
 Bun Abt v. Hersfeld 4.
 Bulgaren, Bulgarien 6. 80.
 Burchard I B. v. Halberstadt 15. 63.
 — II B. v. Halberstadt 63.
 Burgund 35; König: Otto.

C.

Caesarea, Kaisarieh 81.
 Calvarienberg 4.
 Capharsala, Keßr Saba 81.
 Charionen, Krainer 55. 57.
 Chetil, Thüringerwald 97.
 Chnut R. der Angelsachsen 15.
 Cisalpinen (Deutsche) 77.
 Clemens II Papst, Suitiger B. v.
 Bamberg 47—49.
 Colemann der Hl. 12.
 Como. Bischof: Venno.
 Constanz, Constanzer 101; Bi-
 schöfe: Ebbo, Dietrich, Rumold,
 Karlmann, Otto I.
 Corvey 7.
 Crescentius' Thurm in Rom 70.

D.

Dänen. König: Harold.
 Damasus II Papst, Poppo B. v.
 Brigen 49. 50.
 Deutschland, Deutsche 3. 19. 31. 87;
 Deutsches Reich 31. 55. 63;
 Bischöfe 75.
 Dietmar Erzb. v. Salzburg 23.
 —, Tiemo B. v. Hilbesheim 19. 41.
 — Abt v. Altdach 50. 58.
 — sächsischer Graf 50.
 Dietpold B. v. Verona 58.
 Dietrich B. v. Constanz 48. 54.
 — Markgr. in Friesland 49. 50.
 — Gr. 46; Sohn: Teti Markgr.
 St. Dionysius Kloster, St. Denis 9.
 Donau 28. 29. 32. 43. 53. 84.
 Dornburg sgl. Pfalz 5.

E.

Ebbo Patriarch v. Aquileja 50.
 — B. v. Augsburg 48.
 — B. v. Constanz 48.
 —, Eppo B. v. Raumburg, Zeitz.
 42. 65. 66.
 — Abt v. Fulda 50. 62.
 Eberhard Erzb. v. Trier 49. 51. 88.
 Ebersberg. Graf: Adalbero; Abt:
 Altman.
 Ebo Erzb. v. Reims, B. v. Hilbesheim 4.
 Egilbert B. v. Freising 19.
 — B. v. Passau 44. 85.
 Egilolf Abt v. Hersfeld 5.
 Egin Mann Ottos II H. v. Baiern
 93. 96.
 Eichstädt 104; Bischöfe: Willibald,
 Heribert, Gezmann, Gebhard,
 Gunzo.

Einhart B. v. Speier 63.

Eisack Fluß 27.

Ekkehard II. Markgr. v. Meißen,
Zeiß und Merseburg 45. 46.

Ekkehard B. v. Brescia 57.

Elbe 7.

Ellinhard B. v. Freising 54.

Embricho B. v. Augsburg 75.

St. Emmeram in Regensburg.
Aebte: Ramuold, Ulrich, Erchan-
pert.

Engilhart Erzb. v. Magdeburg 54.
71.

Erchanpert Abt v. Altaich 11.

— Abt v. Monsee und St. Em-
meram 32.

Erhard B. v. Regensburg 54.

Ermbert B. v. Freising 3.

Ernst bairischer Markgraf (v. Oester-
reich) 65.

Ethelind I. Ottos II. K. v. Baiern,
Gem. Welfs I 97. 98.

Etich Fluß 27.

F.

Flandern. Grafen: Balduin IV.
V. VI.

Florenz 58; Bischof: Nicolaus II
Papst.

Franken 5. 53. 62. 63. 66. 85. 93. 105.
Frankfurt 44.

Freising 42. 50. 63. 71. 96;
Bischofe: Ermbert, Abraham,
Egilbert, Nigo, Ellinhard.

Friedrich K. v. Oberlothringen 45;
Bruder: Heinrich VII. v. Baiern.

Fulda. Aebte: Werinhari, Bran-
thog I, Richard, Sigward, Rohing,
Ebbo, Sigifrid, Wittrud.

G.

Gaibalt B. v. Regensburg 3.

Gandersheim Kloster 11; Aebti-
fin: Sophia.

Garigliano Fluß 88.

Gebhard Erzb. v. Salzburg 63. 101.

— B. v. Eichstädt f. Victor II.

— I B. v. Regensburg 11.

— II B. v. Regensburg 15.

— III B. v. Regensburg 15. 55.
58—60. 66.

— Graf 7.

Geisa S. Welfs K. der Ungarn 64.
73. 74.

Gent 12.

Germar Br. Udalrichs K. v. Böhmen
14.

Gezmann B. v. Eichstädt 32.

Gisela Gem. Kaiser Konrads II 18. 33.
— Gem. Stephans K. v. Ungarn
21. 22. 34.

Goslar 19. 33. 42. 45. 53. 54. 57.
61. 68. 71. 87. 88. 96. 104.

Godefrid Erzb. v. Mailand 100.

Gotefrid K. v. Lothringen, S.
Gozilos I 35. 40—42. 45. 48
— 51. 53. 57. 70. 71. 87. 88.

90. 96; Gemahlin: Beatrig;
Sohn: Gozilo III; Brüder:
Gozilo II, Stephan IX.

— Markgr. v. Kärnten 31. 51.

Gotehard B. v. Hildesheim, Abt v.
Altaich 11. 13. 18.

Gotepold Patriarch v. Aquileja 50.

Gozilo I K. v. Lothringen 17. 35;
Söhne: Gotefrid, Gozilo II.

— II K. v. Lothringen, S. Gozilos I
35. 40. 45.

- Gozilo III, Gotefrid H. v. Nieder-
 Lothringen 96.
 Gozpert Abt v. Hersfeld 5.
 Gregor VI Papst 46. 47.
 — VII Papst, Hildebrand 103.
 104.
 Griechen 6; Griechenthum 80.
 Guido Erzb. v. Mailand 100.
 — B. v. Piacenza 48.
 Gunthar der Einsiedler 14. 44.
 Gunther B. v. Bamberg 61. 79.
 80. 82—85.
 Gunzo B. v. Eichstädt 61.
- H.**
- Hagano Abt v. Hersfeld 5.
 Hainburg 51.
 Halberstadt 63. 99; Bischöfe:
 Branthoh, Burchard I, Burchard II;
 Domherr: Karlmann.
 Hall (Reichenhall) 16.
 Hamburg. Erzbischof: Adalbert.
 Harold K. der Dänen 6—8.
 Hartwig B. v. Bamberg 50. 56.
 — B. v. Verona 96.
 Harz 104.
 Harzburg 104.
 Hatto B. v. Trient 59.
 Heimburg bei Blankenburg 105.
 Heinrich II Kaiser; IV H. v. Baiern,
 S. Heinrichs II H. v. Baiern 11.
 12; Gemahlin: Kunigund;
 Schwester: Gisela.
 — III Kaiser, VI H. v. Baiern
 13—15. 18—61. 86; Gemahlin-
 nen: Kunigund, Agnes; Söhne:
 Heinrich IV, Konrad; Töchter:
 Judith, Beatrix.
- Heinrich IV Kaiser 53. 60—105;
 VIII Herzog v. Baiern 56; Ge-
 mahlin: Bertha.
 — I K. der Karlinger (Franzosen)
 33. 41. 59.
 — Erzb. v. Ravenna 54. 89. 103.
 — II B. v. Augsburg 48. 64. 75.
 — B. v. Trient 89.
 — II H. v. Baiern 6—9. 11;
 Sohn: Heinrich II Kaiser.
 — III $\text{H. v. Baiern und Kärnten}$
 9—11.
 — V H. v. Baiern 31.
 — VII H. v. Baiern 31. 44. 45.
 49; Bruder: Friedrich v. Ober-
 lothringen.
 — Pfalzgr. v. Lothringen, S. He-
 zilins 45.
 — Markgr. v. Oesterreich 12;
 Sohn: Adalbert.
 — Graf v. Stade 11; Söhne:
 Heinrich, Udo, Sigefrid.
 — S. Heinrichs Gr. v. Stade 11.
 — S. Stephans K. der Ungarn 14.
 Hengstburg Burg 55. 56.
 Heribert B. v. Eichstädt 32.
 Hermann II Erzb. v. Köln 15. 53.
 59.
 — B. v. Bamberg, Domherr v.
 Mainz 85. 93.
 — III H. v. Alamannen 12.
 — IV H. v. Schwaben 18.
 — H. v. Sachsen 6.
 — Markgr. v. Meissen 19.
 Herrand Abt v. Tegernsee 32.
 Hersfeld Kloster 5. 8; Aebte: Hun-
 hagano, Egilolf, Gozbert, Rudolf,
 Meginhere.

Hezilin Graf 45; Sohn: Heinrich
 Pfalzgr. v. Lothringen.
 — B. v. Straßburg 48.
 Hezilo B. v. Hildesheim 57. 101.
 Hildesheim 4. 11. 19. 45; Bischöfe:
 Ebo, Bernward, Godehard, Diet-
 mar, Azilin, Hezilo; Abtei v.
 St. Michael 102; Abt: Sigibert.
 Hugo B. v. Würzburg 11.
 Hunfrid Erzb. v. Magdeburg 54.
 — Erzb. v. Ravenna 48. 54.
 Hunold B. v. Wierseburg 15.
 Husward B. v. Verona 96. 103.

J.

Jerusalem 4. 78. 80. 81. 84; die
 schöne Pforte 4.
 Jengelheim 7. 19. 35. 86.
 Johannes XIX. Papst 13.
 — B. v. Salzburg 3.
 Italien, Italer, Italiener 5. 16.
 19. 41. 46. 57. 58. 60. 61. 64.
 75. 76. 86—90.
 Judith L. Kaiser Heinrichs III,
 Gem. Salomons v. Ungarn 62.
 64—66. 72.
 — Gem. Tostigs und Welfs I v.
 Baiern 98.

K.

Kadalo B. v. Parma, Gegenpapst
 63. 64. 67—72. 75—78. 89.
 Kärnten, Kärntner, Karinthanen 31.
 55; Herzöge: Heinrich III v.
 Baiern, Adalbero, Konrad, Welf,
 Kuno, Berthold; Markgraf:
 Gotefrid.
 Kaiserswerth 68.
 Karl I der Große, Kaiser 3. 4.

Karl II der Kahle, Kaiser 4.
 Karlinger, Charalinger (Franzosen)
 König: Heinrich I.
 Karlmann B. v. Constanz, Dom-
 herr v. Halberstadt 100.
 — Majordomus 3.
 Kazimer, Kazmir I. S. v. Polen 33. 45.
 46. 52. 56.
 Kazo B. v. Naumburg 41.
 Köln 31. 53. 60. 69. 78; Erz-
 bischöfe: Piligrin, Hermann II,
 Anno II; Propst: Konrad.
 Konrad II Kaiser 13—19. 33; Ge-
 mahlin: Gisela; Sohn: Hein-
 rich III.
 — S. Kaiser Heinrichs III 54.
 — Erzb. v. Trier, Propst v. Köln 88.
 — I B. v. Speier 59. 63.
 — H. v. Alamannen 11.
 — H. v. Kärnten 19.
 Konstantinopel, Konstantinopolita-
 ner 79. 80.
 Kuno, Chuono H. v. Baiern 50.
 55—59.
 — — H. v. Kärnten 60—62.
 — — Erzieher Heinrichs IV 92. 93.
 Kunigunde, Chunigunde Gem. Kaiser
 Heinrichs II 31.
 — — G. Heinrichs III, L. Chnuts
 K. der Angelfachten 15. 18.

L.

Lantpert lothring. Graf, Sohn He-
 ginghers I 6. 9. 10.
 Laodicea, Aliquira 79. 80. 84.
 Lech 4.
 Leno Abtei 58. 91; Abte: Mäher,
 Benzlaus.

- Leo IX Papst, Brun B. v. Toul 50. 51. 54—56. 89.
- Liudvit H. v. Pannonien 4.
- Liutizen, Liudilizen, Liutizien 15. 16. 60. 91.
- Liutolf H. v. Alamannien 5.
- Liutpold Erzb. v. Mainz, Propst v. Bamberg. 54.
- Markgr. v. Oesterreich, S. Adalberts 26. 29. 35.
- v. Mörsburg 102.
- Lodi, Lodosen 95.
- Loiching 5.
- Loire 9.
- Lombardi, Longobarden, Longobarden, Langobarden 5. 16. 42. 53. 62. 69; Longobardische Bischöfe 75.
- Lothar I Kaiser 4.
- K. v. Frankreich 9. 10.
- Lothars Reich, Lothringen 9.
- Lothringen 6. 9. 12; Oberlothringen. Herzöge: Gozilo I, Gotefrid; Niederlothringen. Herzöge: Gozilo I, Gozilo II, Gotefrid, Gozilo III.
- Loua, Lohe 5.
- Lucca. Bischof: Alexander II Papst Ludwig I Kaiser 4.
- der Deutsche König 4.
- Lüttich 33. 98; Bischöfe: Nizzo, Wago.
- Lullus Erzb. v. Mainz 4.
- M.**
- Maastricht 51.
- Magdeburg 6; Erzbischöfe: Hunfrid, Engilhart, Bezil.
- Mainz 35. 45. 51. 66. 73. 86. 91; Erzbischöfe: Bonifacius, Lullus, Willigis, Aribo, Pardo, Liutpold, Sigifrid; Domherr: Hermann.
- Mailänder 100; Erzbischöfe: Aribert II, Guido, Godesfrid.
- Malmehy Celle 98. 99.
- Mantua 48. 57. 75. 76.
- March Fluß 30.
- Maria die hl., Schutzpatronin v. Reichenau 102.
- Mauren 10.
- Mauricius der hl., Patron v. Altdach 3. 8. 17.
- Meginhere Abt v. Hersfeld 62.
- Meginrad Einsiedel 4.
- Meginwerk B. v. Paderborn 15.
- Meißen 46. 96; Mark 46; Markgraf: Ekkehard II.
- Memleben 6.
- Merseburg 45. 50. 55. 56. 61; Bischöfe: Brunicho, Hunold, Nizilin, Wospho.
- Meß 12.
- Minden. Bischöfe: Sizso, Brun.
- Miszego, Misigo I H. der Slaven (Polen) 6.
- Misaco II H. v. Polen 13. 14.
- Monsee. Abt: Erchanpert.
- Montecassino Kloster 18; Abt: Richer.
- Morawa Fluß 79.
- Münster 20.
- N.**
- Naumburg 45; Bischöfe: Razo, Ebbo.
- Nicolaus II Papst, B. v. Florenz 62. 63.

Nienburg Abtei 93.
 Nimwegen 16. 19. 35. 49.
 Norischer (Bairischer) Heerhaufen 36.
 Normannen 55. 67. 72. 76. 77. 87.
 Nizo B. v. Freising 19. 54.
 — B. v. Lüttich 32.
 Nürnberg 51.

O.

Obo K. der Ungarn 23. 27—31.
 36—40.
 Oelberg 4.
 Oesterreich. Markgrafen: Heinrich, Adalbert, Liutpold, Ernst.
 Oettingen Königshof 56. 63.
 Olovus' Brücke in Rom 70.
 Ossiach. Abt: Wolfram.
 Ostfranken 27.
 Otto I Kaiser 5. 6. Gemahlin Adelhaid.
 — II Kaiser 5—11. Gemahlin: Theophano.
 — K. v. Burgund (Obo II v. Champagne) 16. 17.
 — I B. v. Constanz 101.
 — B. v. Regensburg, Domherr v. Bamberg 66. 79. 82. 85.
 — I H. v. Schwaben und Baiern 8. 10.
 — II H. v. Alamannen 42. 44. 45. 49.
 — II H. v. Baiern 68. 85. 88. 90—94. 96—100. 105.
 Outilo, Utilo H. v. Baiern 3.

P.

Paderborn 14. 33. 59. 62; Dom 62; Bischöfe: Meginwert, Rudolf.

Pandulf H. v. Benevent 18.
 Pardo Erzb. v. Mainz 54.
 Parkstein Burg 55.
 Parma 16; Bischof: Radalo.
 Passau, Stadt der Bathaven 9. 43. 53; Bischöfe: Bivilo, Berenger, Egilbert, Altmann.

Pavia 46.

Perseubeug 43.

Peter K. der Ungarn 20—23. 27. 32. 34. 36—40. 42. 44. 47. 48; Oheim: Stephan.

Petrus Apostel 4; Grab in Rom 49.
 — Damiani päpstl. Legat 95.

— B. v. Florenz 90.

Pezili Fürst der Ungarn 23.

Piacenza 16. 90; Bischof: Guido.

Piligrin Erzb. v. Köln 15.

Pippin K. der Franken 3.

Pöhlde 49. 51. 53.

Poienstein in der Donau 43.

Pommern. Herzog: Zemuzil.

Polen 25. 26; Herzöge: Mieszko I, Boleslaus I, Mifaco II, Bezbriem, Kazimer I.

Poppo s. auch Bobbo.

— Patriarch v. Aquileja 16.

— Erzb. v. Trier 35. 49; Bruder: Adalbert Markgr. v. Oesterreich.

— B. v. Brixen s. Damasus II Papst.

Poto bair. Graf 65. 66.

Prag. Bischof: Severus.

Preßburg 54

Q.

Quedlinburg 6. 56; Aebtissinnen: Adelhaid, Beatrix.

- R.**
 Rabing Patriarch v. Aquileja 91.
 Ramula, Ramleh 83. 84.
 Ramuold Abt v. St. Emmeram 11.
 Ratmund Abt v. Altaich 13. 50.
 Ravenna 89; Erzbischöfe: Hun-
 frid, Heinrich, Wigbert.
 Regensburg 14. 15. 19. 25. 26.
 33. 40. 43. 45. 50. 54. 56. 57.
 61. 66. 87. 93. 103. 104;
 Bischöfe: Erhard, Gaibalt,
 Wolfgang, Gebhard I, Gebhard II,
 Gebhard III, Otto.
 Reginher I Lothring. Graf 6. 9;
 Söhne: Reginher, Lantpert.
 — II, S. Reginhers I 6. 9. 10.
 Reginpold B. v. Speier 19.
 Regingo lothr. Graf 6.
 Reichenau 101. 102; Aebte: Udal-
 rich, Sigibert, Rudpert.
 Reims. Erzbischof: Ebo.
 Remaclus der hl., Patron v. Stablo
 98. 99.
 Reppe Fluß 34. 37.
 Rhein 68.
 Richard Abt v. Fulda 19.
 — Fürst v. Capua 87.
 Richer Abt v. Reno und Monte-
 cassin, Mönch v. Altaich 18. 58.
 Rothing Abt v. Fulda 48.
 Rom, Römer 3. 5. 11. 18. 46. 48—50.
 61—64. 67—70. 72. 75. 77. 89. 90.
 95. 103; St. Peters Kirche 11;
 Altar des hl. Peter 3; Grab des
 hl. Peter 4; Römische Reich 60.
 72. 76; Römische Kirche 72. 103;
 Patricius (Heinrich IV) 67. 72;
 Römische Bischöfe 75.
 Romaniten 80.
 Romanos II Kaiser v. Griechen-
 land 5.
 Rudolf B. v. Paderborn, Abt v.
 Hersfeld 15.
 — S. v. Schwaben 103. 104.
 Rudpert Abt v. Reichenau und
 St. Michael in Bamberg 102.
 Rumold B. v. Constanz 54. 100.
 Rutheri B. v. Treviso 85.
 Ruffen 33.
- S.**
- Saarbrück 12.
 Sachsen 6. 10. 53. 61. 89. 93.
 104. 105; Fürsten 60. 104;
 Herzog: Hermann.
 Salomon K. der Ungarn, S. And-
 reas' 62. 64—66. 72—75; Ge-
 mahlin: Judith.
 Salzburg. Erzbischöfe: Johannes,
 Dietmar, Balduin, Gebhard.
 Salzburger Gau 13.
 Sarracenen 10.
 Schebis Markgr. v. Ungarn 19.
 Scheidungen, Burg = Scheidungen
 93. 94.
 Schlesien 52.
 Schwaben 53; s. auch Alamannen.
 Scythien 4.
 Seligenstadt 13. 15. 20.
 Severus B. v. Prag 25.
 Sibicho B. v. Speier 19. 56.
 Sidonius 3.
 Sigibert Abt v. Reichenau, v. St.
 Michael in Hilbesheim 101. 102.
 Sigifrid Erzb. v. Mainz, Abt v.
 Fulda 62. 63. 79. 82. 85. 95. 101.
 Sigifrid S. Heinrichs Gr. v. Stade 11.

Sigihard Patriarch v. Aquileja 91.
 Sigward Abt v. Fulda 19.
 Silvester III Papst 46. 47.
 Sizo B. v. Minden 15.
 Slaven 10. 12. 23. 28. 53.
 Sophia Nebt. v. Sandersheim 19.
 — I. Wels K. v. Ungarn, Gem. Wilhelm's Markgr. v. Thüringen 66.
 Speier 33. 41. 54. 60. 68. 86.
 96; Bischöfe: Reginpold, Sibicho, Arnold, Konrad I, Einhart.
 Stablo Kloster 98.
 Stephan IX Papst, Friedrich, Br.
 Gotefrids v. Lothringen 61. 62.
 — K. der Ungarn 14. 19. 20. 32.
 34; Brudersohn 32; Sohn: Heinrich; Gemahlin: Gisela.
 Stockerau 12.
 Straßburg 27. 62; Bischöfe: Wilhelm, Hezilin.
 Suitiger B. v. Bamberg s. Clemens II.
 Sutri 18. 46. 69.

T.

Tegernsee. Abt: Herrand.
 Teti Markgr. v. Feiz und Merseburg, S. d. Gr. Dietrich 46.
 — Markgr. der Ostmark 93. 94.
 Thassilo H. v. Baiern 3.
 Theophano Gem. Ottos II 5. 6.
 Thüringen 6. 94.
 Tortona. Bischof 89.
 Tostig angelsächsischer Fürst 98;
 Gemahlin: Judith.
 Toul. Bischof: Brun.
 Traisen Fluß 28.

Treviso. Bischöfe: Rutheri, Wolfram, Azili.
 Trient. Bischöfe: Udalrich, Gatto, Heinrich.
 Trier, Trierer 4. 35. 88; Erzbischöfe: Poppo, Eberhard, Konrad, Uto.
 Tripolis 80.
 Tulln 29.
 Tusciem 18.

U.

Udalrich, Ulrich B. v. Augsburg 6.
 — I B. v. Brescia 57.
 — II. B. v. Brescia 68.
 — B. v. Trient 59.
 — Abt v. St. Emmeram und Tegernsee 32.
 — Abt v. Reichenau 101.
 — H. v. Böhmen 13. 14.
 Udo S. Heinrichs Gr. v. Stade 11.
 Ungarn 4—6. 13. 14. 23. 27—40.
 43. 44. 47. 51—58. 62. 64. 67.
 73—75. 80. 84; Könige: Stephan, Peter, Obo, Andreas I, Salomon, Bel; Fürsten: Schebis, Btoizla, Pezili, Zaunic.
 Uto Erzb. v. Trier 88. 90.
 Utrecht 19. 20. 45; Bischof: Wilhelm.
 Utting Hof 59.
 Uzen 80.

V.

Verona 16. 27. 46; die Arena 27;
 Bischöfe: Waltheri, Dietpold, Hartwig, Husward, Brun.
 Victor II Papst, Gebhard B. v. Eichstädt 57. 58. 60. 61.
 Virgilius 3.
 Vivilo B. v. Passau 3.

B.

Balzer Abt v. Altaich 92.
 Baltheri B. v. Verona 58.
 Bazo B. v. Lüttich 32.
 Weimar 8.
 — H. v. Benevent 18.
 Weißenburg in Ungarn 39. 75.
 Welf I H. v. Baiern 97. 98; Gemahlinnen: Ethelind, Judith.
 — H. v. Kärnten 58. 59. 61.
 Wels 5.
 Wenzlaus Abt v. Altaich und Leno
 58. 71. 78. 91.
 Werinhari Abt v. Fulda 10.
 Weringo Lothring. Graf 6.
 Wezil Erzb. v. Magdeburg 71.
 Wien 13.
 Wieselburg 74.
 Wigbert Erzb. v. Ravenna 103.
 Wilhelm B. v. Straßburg 48.
 — B. v. Utrecht 79. 82. 85.
 — Markgr. der Nordmark 60.
 — sächsischer Markgraf (v. Thüringen) 65—67; Gemahlin: Sophia.

Wilhelm Gr. v. Provence (Poitou) 31;
 Tochter: Kaiserin Agnes.
 Wilibald B. v. Eichstädt 3.
 Willigis Erzb. v. Mainz 11. 12.
 Witzburg 31. 86; Bischöfe: Hobbo,
 Hugo, Brun.
 Wittrab Abt v. Fulda 63.
 Wospho B. v. Merseburg 59.
 Wolfgang B. v. Regensburg 11. 54.
 Wolfram B. v. Treviso, Abt v.
 Ossiach, Mönch v. Altaich 85. 96.
 — Abt v. Altaich 13.
 Worms 55. 60. 61. 75.

B.

Zacharias Papst 3.
 — Gesandter Karls des Gr. 4.
 Zaunic Fürst der Ungarn 48.
 Zeiß. Bischöfe: s. Raumburg.
 Zemuzil H. v. Pommern 45. 46.
 Zpitigneus H. v. Böhmen, S.
 Bratislawa 57.
 Ztoizla Fürst der Ungarn 23.
 Zürich 59.



3 2044 019 800 275

STALL STUDY

GEORGE

WIDENER
~~WIDENER~~
SEP 10 1999
BOOK DUE

